

# kumquat

es reicht!

Ostergrußkärtchen:

wir feiern die Auferstehung  
und das Leben

Artikel und Modell:

entscheidungen gemeinsam  
treffen

#1  
Mär  
Apr  
Mai  
2006



## Lebensraum

**gäste am jungschar- oder minilager\_19**

**müll!? den schmeißt man doch (nicht) weg!\_20**   
Kreative Ideen für die Gruppenstunde

**seitenweise jungschar\_21**

**was ist schön?\_22**   
Eine Gruppenstunde rund um ein vielseitiges Thema

**111 tipps für kids\_23** 

**grundkurs ist..., wildeggs news\_24**

## Lobby

**entscheidungsprozesse\_31**

**1, 2 oder 3?\_32**   
Wie Entscheidungen in der Gruppe gemeinsam getroffen werden können

**editorial\_3**  
**context\_18**

Offen-Bar, Idee für die Gruppenleiter/innen-Runde, Das nächste Lager kommt bestimmt!, Jänner-Jungschar-Forum 2006

**kum't zeit\_38**  
**kum't rat, impressum\_39**

## Kirche

**denkmal\_25**

**serie „religiöses mit kindern macht spaß!“\_26**   
Rituale in der Gruppenstunde

**jesus, osterhase und grundonnerstag\_27**   
eine Gruppenstunde rund um Ostern

**wir feiern die auferstehung und das leben!\_28**   
Vorschläge für die Gestaltung eines Ostergottesdienstes mit Kindern

**Lange nacht der kirchen\_29**

**kindergottesdienst-tipp nr. 10\_30**   
Weg(weiser) durch den Kiwogo

**eröffnung der jugend kirche wien\_30**

extra-Terminblatt beigelegt

## Welt

**besuch von projektpartner/innen aus südafrika, oka-cocktail, sternsinger/innen in den medien,...\_34**

**die kirche der armen in lateinamerika\_35**

**unser platz\_36**   
eine Rausgehaktion

**buchtipp, fairtrade-schnäppchen\_37**

## Liebe Gruppenleiter:in! Lieber Gruppenleiter!



# Thema

## es reicht!

die speisung der  
viertausend\_4

das boot ist voll?\_5

Berichte von Flüchtlingskatastrophen stoßen vielfach auf wenig Interesse...

gott hat alles gratis  
gemacht...\_6

... und Jungschar soll sich jede/r leisten können!

Wuchttipp von der STUBE\_7

ich habe genug - selbstnör-  
derisches von wach?\_7

mir reicht's!\_8

Manchmal stoßen wir als Gruppenleiter/innen an unsere Grenzen...

verwöhnte kinder?\_9

Gebt den Kindern, was sie brauchen!

ya basta! es reicht!\_10

Es gibt Alternativen!

es reicht, danke!\_11

ungerechtes österreich\_12

Gleichzeitig mit der Armut steigt auch der Reichtum in Österreich.

widerstand?\_13

„darf's ein bisschen mehr  
sein?“\_14

Kritische Gedanken zum Thema Konsum

es reicht! - wir haben den  
hunger satt!\_15 11-14

Gruppenstunde mit der „verkehrten“ Weltkarte

ein leben in fülle\_16 9-13

Je mehr ich über den Titel „es reicht“ nachdenke, desto mehr finde ich, dass man diese zwei Wörter von zwei Seiten betrachten kann – von einer positiven und einer negativen! Einerseits kann „es reicht“ einen zufriedenen Beigeschmack haben: Es reicht, ich habe genug, es passt alles, ich habe etwas erledigt und gut gemacht,...

Auf der anderen Seite haben die Worte einen eher negativen oder eventuell auch ein bisschen aggressiven Touch: Es reicht, ich habe genug, so nicht, so geht es nicht weiter,...

Dazwischen gibt es aber natürlich auch noch Abstufungen der Bedeutung dieser Wörter.

Ich finde, dass es genau diese zwei Seiten von „es reicht“ auch in der Jungschar gibt und ich habe beide Ausprägungen auch oft genug erlebt.

In einer Stunde, in der die Kinder durch etwas ganz aufgekratzt waren, herumgeschrien haben und mir nicht zuhören wollten, wenn ich etwas vorbereitet hatte und dann so gar nichts gelaufen

ist, wie es sollte... – dann habe ich manchmal das Gefühl gehabt, es reicht mir, ich mag heute nicht mehr.

Aber oft genug ist es mir passiert, dass meine Arbeit von den Kindern oder von den anderen Gruppenleiter/innen gut angenommen wurde, dass ich etwas gut gemacht habe, es ausreichend war und für alle gepasst hat: Wenn die Kinder am Ende einer Stunde herkommen und sagen, dass es ihnen heute gut gefallen hat und dass sie sich schon auf die nächste Woche freuen. Oder wenn andere Gruppenleiter/innen nach einem Pfarrcafe sich bei mir bedanken und sagen, dass ich das sehr gut organisiert habe und dass die Kuchen ganz besonders

gut geschmeckt haben. In solchen Situationen kann man sagen, es reicht, ich bin zufrieden, es passt alles.

Aber nicht nur, wenn andere Personen mir sagen, dass etwas gepasst hat, sondern vor allem wenn ich merke, dass ich etwas gut gemacht habe, das kann ein Aufsatz für die Schule, ein Referat für die Uni, ein spannendes Geländespiel für ein Jungscharlager oder was ganz anderes sein, dann kann ich zu mir sagen, es reicht, das hast du gut gemacht!

Vielleicht kennst du aber auch das Gefühl, das sich meldet, wenn man den

Eindruck hat, viel zu machen, viel Energie zu investieren und sich fragt, ob es reicht oder ob man noch mehr machen sollte. Manchmal wollen einem andere auch noch mehr Dinge aufladen und man selber meint, dass es schon reicht und man nicht mehr machen kann und will.

Ich glaube, es ist gut, sich immer wieder diese Fragen zu stellen und sich auch immer wieder zu überlegen: Was reicht mir, was mag ich nicht mehr, was und wie kann ich das ändern – und sich auf der anderen Seite die Dinge vor Augen zu führen, die reichen, die gut sind, die man gut gemacht hat und auf die man zu Recht stolz sein kann!

[Ena.Vichytil@jungschar.at](mailto:Ena.Vichytil@jungschar.at)

Es reicht! Dieser Empörungsruf mag negativ oder bedrückend klingen, gleichzeitig aber auch angebracht, wenn man die Ungerechtigkeiten unserer Welt betrachtet. Für mich ist es auch ein positiver Ruf, eine Aufmunterung, ein Hoffnungsschimmer...

„Ya basta“ – also auf Deutsch „Es reicht!“ – ist der Slogan der EZLN (Zapatistischen Armee der nationalen Befreiung) in Mexiko. Ihr Aufstand begann am 1. 1. 1994 in Chiapas, Mexiko. Die Zapatistas begründeten ihren Aufstand aus einem Alltag, der von Elend geprägt ist, von ökonomischer, sozialer und politischer Ausgrenzung. Er richtet sich vor allem gegen die Ausbeutung, den Rassismus und die Marginalisierung der indigenen und ländlichen Bevölkerung. Dass es auch zu Gewalt gekommen ist, ist zu verurteilen, jedoch in diesem Kontext von Unterdrückung und Ausbeutung zu sehen. Sie besetzten Großgrundbesitz, bauten eigene Schulen und ein Krankenhaus, politische und kulturelle Zentren und entwickelten eigene, basisdemokratische Verwaltungsstrukturen. Heute verwirklichen autonome Gemeinden, Landkreise und die „Räte der guten Regierung“ eine weitgehende Autonomie.

Der Aufstand unter dem Slogan „Ya basta!“ („Es reicht!“) war nicht nur für Mexiko ein entscheidendes Ereignis. Der Verzicht auf eine feste Ideologie und die Idee einer Welt, in die viele Welten passen, waren Inspiration für politische Bewegungen auf der ganzen Welt. Besonders bei den Protesten gegen Gipfeltreffen wurden diese Ansätze aufgegriffen und kamen in der Vielfalt der Proteste zum Ausdruck...

Für mich ist dieses wütende „Es reicht!“ auch ein sehr motivierendes. Denn ich will mich nicht damit abfinden, dass die kapitalistische Marktwirtschaft den Globus bis in seine letzten Winkel beherrscht, Menschen privilegiert und andere ausschließt, Wohlstand mehrt und gleichzeitig vorenthält. Dass den Begünstigten versichert wird, sie seien im Recht, den Ausgeschlossenen, dass sie selbst schuld wären, und allen zusammen, dass daran nichts zu ändern ist.

Aber „Es reicht!“ hat noch viele andere spannende Dimensionen. So weist es auch darauf hin, dass es reicht... und zwar für alle. Es ist genug da, um ein Leben in Fülle für alle möglich zu machen. Eine Zusicherung, die man nicht oft genug hören kann in einer Welt, in der es meist um den Mangel geht – uns eingeredet wird, es gäbe zu wenig Platz, zu wenig Geld, zu wenig Arbeitsplätze etc., anstatt von einem Konzept der Fülle auszugehen, von dem auch Jesus spricht, wenn er uns ein Leben in Fülle verspricht.

Um all das und vieles mehr soll es in diesem Thementeil gehen...

Clara Handler

## die speisung der viertausend



„In jenen Tagen waren wieder einmal viele Menschen um Jesus versammelt. Da sie nichts zu essen hatten, rief er die Jünger zu sich und sagte: Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen; denn einige von ihnen sind von weit her gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher soll man in dieser unbewohnten Gegend Brot bekommen, um sie alle satt zu machen? Er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie antworteten: Sieben. Da forderte er die Leute auf, sich auf den Boden zu setzen. Dann nahm er die sieben Brote, sprach das Dankgebet, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen; und die Jünger teilten sie an die Leute aus. Sie hatten auch noch ein paar Fische bei sich. Jesus segnete sie und ließ auch sie austeilen. Die Leute aßen und wurden satt. Dann sammelte man die übrig gebliebenen Brotstücke ein, sieben Körbe voll. Es waren etwa viertausend Menschen beisammen. Danach schickte er sie nach Hause. Gleich darauf stieg er mit seinen Jüngern ins Boot und fuhr in das Gebiet von Dalmanuta.“ (Mk 8,1-10)

### Wie kann das sein?

Diese Geschichte kann auf verschiedene Arten gelesen werden. Jesus als derjenige, der uns das zum Leben Notwendige gibt – nicht nur für unseren Leib, sondern auch für unsere Seele. Jesus weiß, was die Menschen zum Leben brauchen, und ist bereit, ihnen das auch zu geben. Sieben ist die Zahl der Ganzheit und somit symbolisieren diese sieben Brote eben mehr als nur Essen, sie stehen für das ganze Leben.

Neben dieser symbolischen Deutung, gibt es eine weitere:

In Teilen Brasiliens ist es üblich, dass zu einem Fest oder einer Versammlung jede/r etwas mitbringt und so alle einen Beitrag leisten. Die Erfahrung zeigt, dass dann zumeist mehr da ist, als benötigt. So kann auch diese Bibelstelle als ein Versuch gesehen werden, Menschen dazu zu bewegen, mit ihrem/r Nächsten zu teilen, auch wenn sie diese/n nicht kennen.

Es ist nicht anzunehmen, dass all diese Menschen aufgebrochen und Jesus nachgegangen sind, ohne für sich etwas zum Essen mitzunehmen. Aber wer packt sein Essen schon gerne vor anderen aus, wenn er/sie befürchten muss, dann teilen zu müssen. Jesus geht hier mit gutem Beispiel voran und verteilt, was er hat. Durch diese Geste und seine Haltung dürfte er den Menschen die Angst genommen haben, dass es nicht reichen wird. Dadurch wurden sie ermutigt, auch ihren Teil dazugeben, und im Endeffekt war so viel da, dass sogar noch etwas übrig blieb. Die Idee der Fülle wurde so für alle erfahrbar.

Manchmal braucht es einen Impuls von außen, damit die Möglichkeit entstehen kann, dass es für alle reicht. Wie könnte dieser Impuls heute aussehen? Was kann uns dazu bewegen, unsere Angst vor dem Teilen zu überwinden? Wodurch könnte die Verteilung auf der Welt eine gerechtere werden, bei der es für mehr Menschen möglich ist, gut zu leben? Jesus ist diese Fragen (auch) ganz praktisch angegangen.

Christina Schneider

Quelle: Anselm Grün: Jesus – Weg zur Freiheit, Das Evangelium des Markus

# Das Boot ist voll?

**Ein Satz, der auf Wahlplakaten der „Rechten“ steht, der Ängste vor einer massenhaften Einwanderung schürt. Aber man kann den Titel auch ganz wörtlich nehmen:**

Die Boote von Flüchtlingen vor den Küsten Südeuropas sind übervoll. Rostige, alte Kähne, auf denen Menschen tage- oder wochenlang in bedrückender Enge ausharren müssen.

„Die spanischen und italienischen Küsten sind meist die ersten Anlaufstationen für Einwanderer. Viele von ihnen sterben aber schon während der Überfahrt, da die Schiffe meist nicht seetauglich sind.“ DER STANDARD, 1.12.2005

„Bei einer neuen Flüchtlingstragödie vor der Südküste Siziliens sind am Freitag bis zu 30 Menschen ertrunken. 177 erschöpfte Überlebende wurden von der italienischen Küstenwache geborgen.“ DER STANDARD, 19.11.2005

„Von 53 Flüchtlingen aus Bangladesch und Afrika, die in einem Boot nach Italien kommen wollten, blieben nur 33 am Leben.“ DER STANDARD, 8.6.2005

Immer wieder berichten die Medien von den Katastrophen, die sich täglich vor den Küsten Europas abspielen. Die Nichtregierungsorganisation UNITED hat in der Zeit von 1993-2004 mehr als 4500 Tote an den europäischen Außengrenzen dokumentiert. Die wirkliche Zahl dürfte weit höher liegen, da die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ alleine für die spanisch-marokkanische Grenze von 6300 Toten in den letzten zehn Jahren spricht.

Nur, es interessiert wenige.

Als Antwort auf diese Meldungen hören wir meist nur: Die „Schleuserkriminalität“ (also die Schlepper/innen) sei schuld. Sie ist das eigentliche Böse und gehört bekämpft.

## Migration ist nicht neu

Die eigentlichen Gründe für Migration, wieso Menschen ihr Land verlassen müssen, das Leid der Flüchtlinge, die tatsächlichen Zahlen und Fakten werden selten thematisiert. Die Diskussion um „internationale Migration“ verläuft nicht immer sachkundig, sondern oft emotionsgeladen („Asylantenflut“, „Das Boot ist voll.“). Horrorszenerien werden inszeniert und die Migration als Bedrohung („Invasion der Armen“) dargestellt. Dadurch werden auch neue Feindbilder produziert.

Menschen sind immer gewandert. Aber neu sind die Formen, das Ausmaß und die politische Dimension der Wanderungen. Menschen verlassen aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat: Sie hoffen, woanders ihre Lebensqualität verbessern zu können, in ihrer Heimat herrscht Krieg, eine Naturkatastrophe hat ihre Lebensgrundlage entzogen oder sie werden aus ihrer Heimat vertrieben, wollen woanders ein neues Leben beginnen...

100-150 Millionen Menschen leben außerhalb ihres Geburtslandes (die Zahlen liegen auf Grund der undokumentierten/ irregulären Migration so weit auseinander). Von diesen Wanderbewegungen macht aber den größten Teil die Süd-Südwanderung aus, also Migration in die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerika. Nur rund 5% der weltweit registrierten Flüchtlinge kommen nach Europa.

Es stimmt, die Migration hat zahlenmäßig seit den 80er Jahren stark zugenommen. Der Anteil von Menschen an der Weltbevölkerung, die wandern, ist jedoch mit 2-3% in den letzten 20 Jahren ziemlich gleich geblieben und eigentlich sehr niedrig. 97% aller Menschen migrieren also nicht! Und noch etwas zeigen die Zahlen: Migration ist zunehmend weiblich. Etwa 50% der Migrant/innen sind Frauen.

## Wer darf rein?

Die Frage der Einwanderungspolitik ist ein zentrales Thema der EU. Die EU-Staaten entscheiden noch auf nationaler Ebene, wer rein darf und wer draußen bleibt, die Kriterien, die Politiker/innen anlegen, sind jedoch überall dieselben: Nur Menschen, die „nützlich“ sind, kommen rein.

Das war noch vor gut vierzig Jahren anders. Unqualifizierte Arbeiter/innen waren gefragt. So hat auch Österreich massiv Menschen angeworben und eingeladen (z.B. im damaligen Jugoslawien und in der Türkei), die dann als so genannte „Gastarbeiter/innen“ ins Land kamen.

Doch die Annahme, dass diese Menschen nach ihrem „Gebrauch“ wieder nach Hause gehen würden, ist nicht aufgegangen. Und noch etwas hatte man nicht bedacht: Es sind nicht nur Arbeitskräfte gekommen, sondern Menschen. Sie brachten auch mehr mit als ihre Arbeitskraft – ihre Sprache, ihre Religion, ihre familiären Netzwerke, ihre „Kultur“ – eben alles, was sie als Menschen auszeichnet und sie zu dem macht, was sie sind. Das macht ihre Identität aus und gibt in einer „fremden“ Umgebung Schutz und Orientierung.

## Europa braucht Migration

Europa ist ein Kontinent mit fallenden Geburtenraten, steigender Lebenserwartung und demographisch alternder Bevölkerung. Daraus resultieren viele Zukunftsprobleme. Europa braucht also Migration.

In diesem Zusammenhang besonders wichtig ist die Entkriminalisierung des „Problems“ Migration und damit auch die Frage der Integration – als „Kehrseite“ der Migration. Integration kann nicht bloß eine einseitige Anpassungsleistung von Menschen sein, die hier leben wollen (der passende Begriff wäre dann „Anpassung“ oder „Assimilation“), sondern ein gegenseitiger Prozess, der beide Seiten verändert. So verstehe ich Integration. Dazu braucht es einen Abbau von Feindbildern, aber auch die Möglichkeit und Bereitschaft zu Begegnung, einem wirklichen „Miteinander“.

Außerdem braucht es eine Bekämpfung der Ursachen unfreiwilliger Wanderungen, u.a. durch eine Entwicklungspolitik, die die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Ausgangsräumen forciert.

Clara Handler

Quellen:

Franz Nuscheler: Internationale Migration. Flucht und Asyl. VS Verlag für Sozialwissenschaften (Wiesbaden) 2004. 2. Auflage.

IOM (International Organization for Migration): [www.iom.int](http://www.iom.int)

# gott hat alles gratis gemacht...

**Die Jungschar ist nicht nur die größte Kinderorganisation Österreichs, sondern auch die einzige, in der keine Mitgliedsbeiträge zu leisten sind, damit ein Kind dabei sein darf – das finde ich gut so und ich wünsche mir, dass das auch so bleibt.**

Leider stößt man beim Thema Finanzierbarkeit jedoch schnell an Grenzen. Auch wenn viele engagierte Mitarbeiter/innen ehrenamtlich Jungschar- und Ministrant/innen in Gruppenstunden und auf Lagern betreuen und versorgen, fallen ja immer wieder Material-, Instandhaltungs- und sonstige Kosten an.

## ...und jungschar

Die Pfarre ist laut Diözesangesetz zur Finanzierung der Kinder- und Jugendarbeit von 1980 dazu verpflichtet, die Jungschararbeit zu finanzieren. Dies geschieht einerseits durch das zur Verfügung Stellen eines Gruppenraums und die Übernahme damit verbundener notwendiger Betriebskosten (Miete, Instandhaltung, Heizung, Licht, Wasser, Strom etc.). Außerdem ist die Pfarre verpflichtet, für Papier, Kopien, Gruppenstundenbehelfe, Veranstaltungen und Schulungen, o.Ä. Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Diese sind im so genannten ordentlichen Haushaltsplan, der jedes Jahr erstellt wird, unter der Position Seelsorge veranschlagt. Weitere Vorschläge für Finanzierungsmöglichkeiten findest du auch unter <http://wien.jungschar.at/context/wiejszugeldkommt.htm>.

### Jungschar soll für alle Kinder leistbar sein!

Auch wenn es bei der Jungschar keine Mitgliedsbeiträge gibt, werden größere Ausflüge, Kinobesuche, Bastelbeiträge etc. meist von den Kindern bzw. deren Eltern bezahlt. Dabei ist es gut, immer im Bewusstsein zu halten, dass solche zusätzlichen Ausgaben für Familien, die finanziell schlechter gestellt sind, eine große Belastung darstellen. Als Gruppenleiter/innen können wir darauf achten, dass Aktionen, bei denen Kinder einen finanziellen Beitrag leisten müssen, um dabei sein zu können (etwa ein Kinobesuch) nicht zu oft stattfinden oder dass eine Möglichkeit gesucht wird, solche Aktivitäten durch andere Quellen zu finanzieren (z.B. über die Einnahmen beim Verkaufen am Weihnachtsmarkt, Flohmarkt, ein Jungschar-Pfarrcafé o.Ä.). Statt eines fixen Beitrages für Basteleien usw. empfiehlt es sich, die Eltern zu bitten, z.B. am Beginn des Jahres eine Spende für Material in der Jungschar zu geben – und dadurch offen zu lassen, wie viel Geld sie dafür erübrigen können.

### Wie können sich alle das Lager leisten?

Auch wenn bei einem Jungschar- und Minilager keine Personalkosten einkalkuliert werden, weil viel Arbeit von Ehrenamtlichen in ihrer Freizeit geleistet wird, kann ein Sommer- oder Winterlager zu einer finanziellen Belastung für eine Familie werden. Fahren auch Geschwisterkinder auf ein Lager mit, so verschärft sich die finanzielle Frage für viele Familien zusätzlich.

In vielen Pfarren ist bereits eine Geschwisterermäßigung üblich. Noch nicht sehr üblich, aber sinnvoll ist es, den Kreis der Ermäßigungen z.B. auch auf Alleinerzieher/innen auszuweiten. Wir möchten euch anregen, auch offensiv darüber nachzudenken, wie Unterstützungen für Eltern aussehen können, die sich Lagerbeiträge nicht so leicht

## soll sich jede/r leisten können!

leisten können. Eltern treten von sich aus selten an die Lagerleitung heran, um um finanzielle Unterstützung zu bitten – auch aus dem Grund, weil finanzielle Not oder Armut in unserer Gesellschaft noch immer zu den Tabuthemen zählen und Familien, die davon betroffen sind, immer wieder Ausgrenzung erleben.

Wenn ihr Eltern vermittelt, dass es euch wichtig ist, dass alle Kinder mitfahren können, und dies nicht am Finanziellen scheitern soll, wird es Eltern, die sich den Lagerbeitrag nur schwer leisten können, leichter gemacht, eine Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Nichtsdestotrotz handelt es sich dabei um ein sensibles Thema und es kann sein, dass Eltern diesen Schritt nicht setzen wollen.

### Woran es fehlt, fällt oft erst am Lager auf...

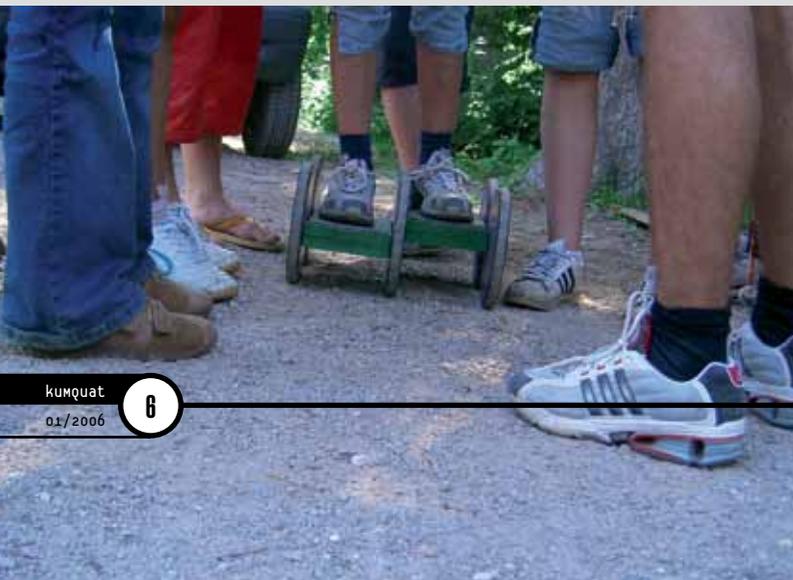
Auch am Lager selbst kann sehr deutlich werden, dass Kinder unter sehr unterschiedlichen finanziellen Bedingungen leben – manche haben vielleicht ausschließlich Markengewand mit, während andere Kinder nicht einmal alle grundlegenden Kleidungsstücke mitnehmen konnten.

Obwohl es ganz groß auf der Einpackliste gestanden ist, hatten etwa einige Kinder keine Gummistiefel und konnten daher nicht bei der Bachwanderung mitmachen. Oder der Regenschutz war viel zu klein und undicht, der Schlafsack (vor allem bei Zeltlagern) viel zu dünn, um auch mal draußen übernachten zu können...

Immer wieder kommt es vor, dass sich Familien Ausstattung für ein Lager einfach nicht leisten können. Ich glaube, es ist sinnvoll, hier an Reservebekleidung, -decken und -schlafsäcke zu denken und Kindern, die – aus welchen Gründen auch immer – diese nicht mitgenommen haben, diese unkompliziert zur Verfügung zu stellen. Solche Sachen müssen nicht neu gekauft werden. Kinder oder auch Gruppenleiter/innen, die ihre „alten“ aber noch intakten Schlafsäcke, Gummistiefel etc. nicht mehr brauchen, können ebenso gefragt werden, wie Eltern, für die es wahrscheinlich kein Problem ist, ein paar Jungscharpullover zu finanzieren... Kinder sollten nicht auch auf einem Lager eine Benachteiligung spüren müssen, die sie vielleicht im Alltag tagtäglich mitbekommen.

Jungschar und Ministrant/innen-Arbeit braucht Geld, um Dinge ausprobieren usw. zu können – die Basisfinanzierung sollte von der Pfarre kommen. Wichtig ist, dass Jungschar und Minis für Eltern nicht mehr kostet als nötig, damit der Grundsatz erhalten bleibt, dass hier alle Kinder – unabhängig von den finanziellen Verhältnissen, aus denen sie kommen – willkommen sind. Dafür kann es wichtig sein, auch immer wieder alternative Finanzierungsmodelle anzudenken (Finanzierung durch die Pfarrgemeinde, „Schnorrbriefe“ an Gemeinde oder Bezirk, Materialspenden bei Unternehmen... – siehe auch <http://wien.jungschar.at/a-z/finanzen.htm>)

Bernhard Binder

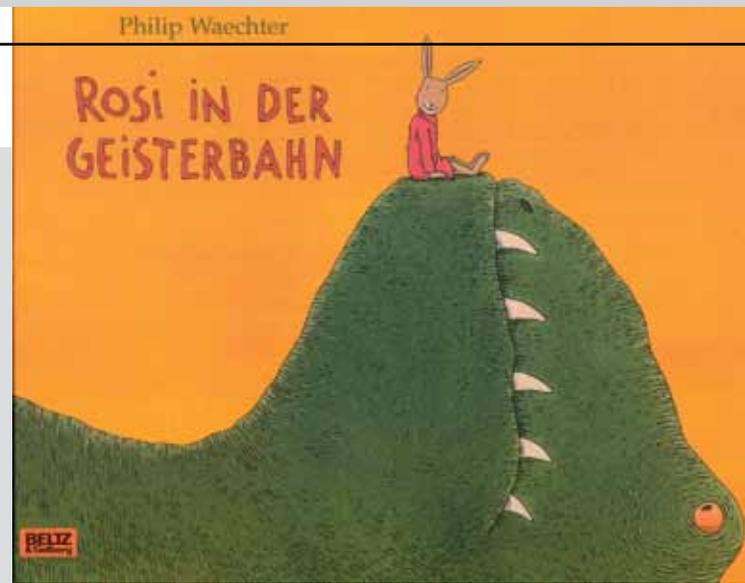


## Buchtipps von der STUBE\*

### Rosi in der Geisterbahn

Dem kleinen Hasentier Rosi reicht es endgültig: Nacht für Nacht dieselben grauenhaften Schreckensbilder und Alpträume. Mutig und aktiv stellt sie sich ihren Ängsten: Ein wenig Yoga, gezielte Lektüre, dazu noch etwas Karate-Training mit der Stehlampe und mentale Übungen für rechtzeitiges Davonlaufen. Und schon geht es zur Generalprobe – in die Geisterbahn! Mit viel Raffinement, Detailreichtum und Witz gezeichnet, erleben wir Rosis Wandel von der angstgeplagten Kreatur zur selbstbestimmten Häsin, die ganz genau weiß, dass man seine größten Feinde nicht mit Gewalt überwindet, sondern mit List und – Liebe!

Philip Wächter: Rosi in der Geisterbahn. Beltz & Gelberg 2005

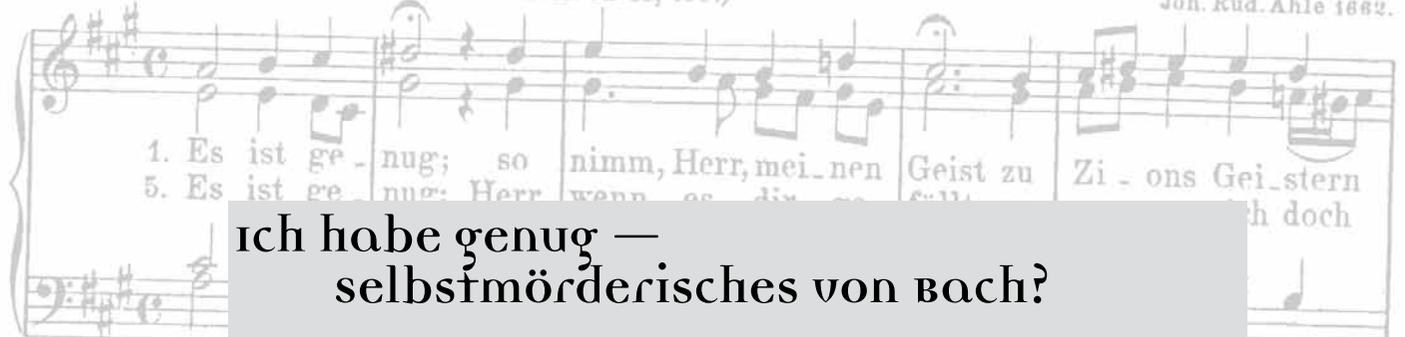


\* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552/3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: [stube@stube.at](mailto:stube@stube.at)

### 91. Es ist genug; so nimm, Herr, meinen Geist.

(Cant. 60. O Ewigkeit, du Donnerwort. B. A. 12 II; 190.)

Joh. Rud. Ahle 1682.



## Ich habe genug – selbstmörderisches von Bach?

„Ich habe genug“, so lautet der Titel einer Kantate von Johann Sebastian Bach (Bach-Werkverzeichnis 82). Von wem der Text stammt, ist nicht bekannt. Mich fasziniert dieses Musikstück ungemein, zunächst einmal, weil es auf den ersten Blick (oder besser gesagt, beim ersten Zuhören) von einer großen Sehnsucht nach dem Tod durchdrungen ist:

„Ich freue mich auf meinen Tod, Ach, hätt er sich schon eingefunden, da entkomm ich aller Not, die mich noch auf der Welt gebunden“,

...heißt es da. Trotz dieses zunächst sehr verzweifelt klingenden Textes vermittelt die Musik eine ganz andere Grundstimmung, sie wirkt sehr harmonisch und gelassen. Die Person, aus deren Sicht gesprochen bzw. gesungen wird, scheint nicht unzufrieden oder unglücklich mit ihrem Dasein auf Erden zu sein, sie hat schlicht und einfach genug, sie fühlt sich bereit, diese Welt zu verlassen. Der Text bezieht sich unter anderem auf die

Geschichte von Simeon, die im Lukas-Evangelium erzählt wird: Ihm wurde geweissagt, er würde erst dann sterben, wenn er den Messias gesehen hätte. Nachdem er Jesus als kleines Kind im Tempel sieht, nimmt er ihn in die Arme und sagt: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ (Lk 2,29-32). Durch die Begegnung mit Jesus hat er einen Punkt in seinem Leben erreicht, an dem er in Frieden gehen kann. Und das finde ich bei aller Bedrohung, die der Tod für uns Menschen hat, einen sehr beruhigenden Gedanken: Irgendwann könnte, durch ein besonderes Erlebnis wie bei Simeon oder auch einfach so, der Punkt kommen, an dem man genug hat, an dem der Zeitpunkt gekommen ist, in Ruhe Abschied zu nehmen von dem, was uns mit der Welt verbindet, wo wir von „unseres Leibes Ketten“, wie es im Text heißt, befreit werden für ein neues Dasein. Was dann kommt, das wissen wir nicht – Bachs Musik ist jedenfalls von großer Zuversicht geprägt, dass wir dort geborgen sind:

„Mein Gott! Wann kömmt das Schöne: Nun!  
Da ich im Friede fahren werde und in dem Sande kühler Erde  
und dort bei dir im Schoße ruhn?  
Der Abschied ist gemacht, Welt, gute Nacht!“

Kathi Wexberg

# Mir reicht's!

## manchmal stoßen wir als Gruppenleiter/innen an unsere Grenzen...

Wenn man sich als Gruppenleiter/in denkt, dass man in einer gewissen Situation am liebsten „den Hut drauf hauen würde“, reagiert man meist unüberlegt. Vielleicht denkt man, es wäre am praktischsten, sich einfach aus der schwierigen Situation auszuklinken – aber das ist in einer Gruppenstunde natürlich nicht möglich, man ist ja für die Kinder verantwortlich.

Üblicher ist es also, dass man in solchen Situationen laut wird, mal einen Brüller loslässt: „Wenn ihr nicht sofort aufhört, dann braucht ihr das nächste Mal gar nicht mehr zu kommen!“ Diese oder ähnliche Äußerungen können einem über die Lippen kommen. Das kann zwar Wirkung zeigen, die Kinder werden wohl erschrecken und ihr störendes Verhalten unterbrechen. Brüller haben aber mehrere Nachteile: Sie sind erstens meist nicht wertschätzend, das heißt, WAS gesagt wird, greift die Kinder meist persönlich an, anstatt ihnen zu erklären, was sie anders machen sollen. Zweitens bekommen die Kinder schnell das Bild von dir, dass du halt ein/e Gruppenleiter/in bist, der/die öfters herumschreit – das beeindruckt die Kinder im Endeffekt wenig und ist eher lästig und belastet eure Beziehung.

Und glücklicherweise ist es auch nicht notwendig, denn es gibt viel bessere Lösungen!

### Aber wie?

Welche Möglichkeit habe ich, wie ich in einer schwierigen Situation konkret reagieren kann:

- Die Situation unterbrechen – durch ein Zeichen oder ein klares Stopp.
- Laut und deutlich sagen, was man möchte – d.h. nicht schreien, aber klar machen, was du jetzt von den Kindern erwartest. (Statt „Würdet ihr vielleicht bitte...“ ist es gut, deutlich zu sagen: „Ich will, dass ihr jetzt...“)
- Erklären, warum die Kinder etwas tun/ nicht tun sollen (keine lange Rede, sondern eine kurze Erklärung, warum das jetzt wichtig ist): Weil es einen sachlichen Grund gibt – z.B. „...sonst tut sich jemand weh...“ – oder, weil es dir unangenehm ist – z.B. „Ich habe Kopfweg, mir ist das heute zu laut.“
- Wenn möglich, könntest du mit den Kindern überlegen, was das Problem ist (z.B. „Heute schimpft ihr sehr schnell oder reagiert unfreundlich, ist irgendetwas los – war etwas am Vormittag in der Schule, was euch geärgert hat?“) und gemeinsam nach einer Lösung suchen. Das heißt also, es ist wichtig, nicht nur das problematische Verhalten zu stoppen, sondern auch zu schauen, was die Ursache sein könnte. Wenn die Kinder merken, dass man etwas Derartiges mit dir besprechen kann und dass du auch kompromissbereit bist, kann das für zukünftige Gruppenstunden einiges bringen.
- Und außerdem ist wichtig, dass man wertschätzend und gerecht bleibt, d.h. dass man nicht die Kinder persönlich angreift (nicht: „Du bist blöd!“), sondern sachlich sagt, was los ist. Wenn die Situation (halbwegs) geklärt ist, solltest du versuchen, positiv weiterzumachen und nicht den Eindruck erwecken, die ganze Gruppenstunde über „ang'fressen“ zu sein.

### Mögliche Ursachen, die man teilweise selbst beeinflussen kann...

Auf manche Ursachen, wie Probleme zu Hause, Aufregung rund um eine Schularbeit usw. können wir als Gruppenleiter/innen nicht einwirken. Andere können wir aber teilweise selbst beeinflussen und verändern:

- Der Inhalt der Gruppenstunde (Thema, Spiel,...) kommt bei den Kindern nicht gut an und interessiert sie nicht.
- Tempo: Vielleicht braucht es zu lange, bis „sich etwas tut“ in der Gruppenstunde. Dann kann es sein, dass die Kinder die Action übernehmen. Andererseits kann es



auch einmal zu schnell gehen und die Kinder kennen sich nicht aus.

- Verfassung der Kinder: Sind sie schon müde und du möchtest noch inhaltlich mit ihnen arbeiten? Haben sie vorher gestritten und der Konflikt schwelt noch?...
- Gruppendynamik: Eine/r beginnt irgendein „lustiges“ Spiel (z.B. haut den/die Nachbar/in auf den Oberschenkel und ruft „Weitergeben!“) und die anderen steigen darauf ein.
- Verfassung des/der Gruppenleiters/Gruppenleiterin: Faktoren, die sich negativ auf das Gelingen der Gruppenstunde auswirken können, sind z.B. wenn man selbst keine Lust auf die Gruppenstunde hat; wenn man unsicher ist, ob die Gruppenstunde klappen wird; wenn man sich schlecht vorbereitet hat; oder auch Müdigkeit und Kopfweg (hier ist es hilfreich, wenn du das den Kindern am Anfang der Stunde sagst und sie bittest, darauf Rücksicht zu nehmen,...)

### Danach...?

Wenn es einem in einer Gruppenstunde mal ordentlich „gereicht“ hat, sollte man sich nachher Zeit zum Reflektieren nehmen: Wie war die Situation, wie war meine Reaktion und vor allem, was war das Problem? Wie könnte ich anders reagieren? Was hat meine Reaktion bei den Kindern ausgelöst? Was hat alles zu dieser Situation geführt?

Das gibt dir die Möglichkeit zu überlegen, wie du das nächste Mal reagieren willst.

### Ein paar Tipps zur Vermeidung von zu vielen „Mir reicht's“-Situationen:

Es ist wichtig, als Gruppenleiter/in nicht launisch, sondern berechenbar zu sein. Dazu gehört, dass man nicht eine Zeit lang alles, was einen stört, hinunterschluckt und dann einmal irrsinnig explodiert. Es ist wichtig, gleich zu sagen, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Dann kennen sich die Kinder aus und man erspart den Kindern und sich selbst eine Eskalation.

Dazu sollte man auch in jeder Gruppenstunde die gleichen Regeln haben. Wenn es einmal erlaubt ist, auf dem Sofa rumzuhüpfen, erwarten die Kinder, dass es immer okay ist. Dann kann man die Kinder beim nächsten Mal nicht dafür schimpfen.



Sollte sich herausstellen, dass sich etwas „eingebürgert“ hat und man es „im Nachhinein“ noch ändern möchte, dann kann man den Kindern am besten am Anfang der Gruppenstunde sagen, was ab jetzt anders ist und warum.

Man kann ein Zeichen ausmachen, das bedeutet, dass die Kinder kurz leise sein sollen, weil man ihnen z.B. etwas erklären möchte. Beispielsweise kann man sich ausmachen, dass alle Kinder den Arm heben und dabei leise sind, sobald du den Arm hebst. Sehr rasch merken alle Kinder, dass andere den Arm in die Höhe halten und werden auch ruhig.

Wenn du mit einzelnen Kindern immer wieder in schwierige Situationen gerätst, bringt es oft auch eine Besserung, wenn du mit dem Kind allein sprichst. Schildere, wie du die Situation wahrnimmst, und frage auch das Kind, wie es diese Situationen sieht. Vielleicht kommt ihr am Ende des Gesprächs zu einer mündlichen Vereinbarung, wie ihr es schaffen könnt, dass das Verhalten des Kindes angenehmer wird.

Und natürlich gibt es immer das Angebot, sich Hilfe von außen zu holen. Du kannst dich mit anderen Gruppenleiter/innen besprechen oder auch z.B. einen Pfarrbesuch im Jungscharbüro buchen. Der ist gratis und kann einiges bewegen!

Jungschar heißt unter anderem auch, eine Beziehung zwischen Gruppenleiter/innen und Kindern aufzubauen. Wenn die Kinder dich ärgern, dann meist nicht, weil sie dir etwas zu Fleiß tun wollen. Kinder wissen es nämlich meist sehr wohl zu schätzen, wenn sich jemand für sie Zeit nimmt und für sie da ist. Wenn wir störendes Verhalten nicht als persönlichen Angriff verstehen, fällt es meist auch leichter, angemessener zu reagieren.

Lisi Paulovics

## **Verwöhnte Kinder? Gebt den Kindern, was sie brauchen!**

„Ein Kind muss man weinen lassen, sonst wird's ganz verwöhnt!“ war ein gängiger Spruch, als meine Eltern geboren wurden. Meine Großmutter hat immer wieder erzählt, wie schwer es ihr fiel, danach zu handeln, geht das verzweifelte Schreien eines kleinen Kindes doch den meisten Menschen durch Mark und Bein. Aber in bester Absicht bemühte sie sich, ihre Kinder weinen zu lassen, um sie nicht zu verwöhnen. Heute sind solche Vorstellungen gottseidank weitgehend verschwunden.

Aber auch heute wird oft darüber gesprochen, dass Kinder verwöhnt seien, wenn auch meist in einem anderen Zusammenhang. Bei solchen Diskussionen wird dann oft von Kindern erzählt, die von ihren Eltern alles bekommen, was sie sich wünschen, jedes Spielzeug, Kleidungsstück usw. Vermutlich hat jede/r von uns ein eigenes Bild von einem „verwöhnten Kind“ – doch eine genaue Definition des Begriffs fällt schon schwerer. Was heißt denn nun verwöhnen genau?

### **Schlechte Gewohnheiten**

Das Wort verwöhnen hat ursprünglich die Bedeutung „jemanden an etwas Schlechtes gewöhnen“. Gerade mit dem Blick auf Kinder finde ich es wichtig, diese Bedeutung im Kopf zu behalten. Die Bedürfnisse eines Kindes zu erfüllen, heißt also nicht, es zu verwöhnen! Im Gegenteil: Ein kleines Kind schreit, weil es etwas braucht und das noch nicht anders ausdrücken kann. Es ist wichtig, dass es in solchen Momenten erfährt, dass es Menschen gibt, die für es sorgen und da sind. Nur ein Kind, das erlebt, dass es selbst geliebt und mit seinen Bedürfnissen respektiert wird, kann lernen, sich selbst auch anderen gegenüber so zu verhalten!

### **Verwöhnung – Verwahrlosung**

Etwas anders verhält es sich mit materiellen Wünschen, die berechtigterweise oft im Zusammenhang mit dem Wort verwöhnen fallen. Wobei es weniger darauf ankommt, wie viele oder welche Wünsche – z.B. zu Weihnachten oder zum Geburtstag – erfüllt werden. Viel mehr geht es um die Haltung der Eltern, die dahinter steht. Natürlich kann es auch ein „Zuviel“ an Materiellem geben. Ich denke, es ist auch dabei wichtig, sich an den Bedürfnissen des Kindes zu orientieren und abzuwägen, was und wie viel das Kind braucht.

Oft ist es so, dass Eltern ihren Kindern dann besonders viel „materielle Zuwendung“ zukommen lassen, wenn sie das Gefühl haben, einen Mangel ausgleichen zu müssen. Etwa dann, wenn sie selbst früher auf viel verzichten mussten und wollen, dass es

ihren Kindern besser geht, oder wenn sie spüren, dass sie zu wenig Zeit und Aufmerksamkeit für ihre Kinder übrig haben. In diesem Zusammenhang wird oft von der so genannten „Verwöhn-Verwahrlosung“ gesprochen. Das mag im ersten Moment widersprüchlich klingen, doch hängen diese beiden Begriffe tatsächlich eng zusammen. Damit ist gemeint, dass „Verwahrlosung“ im emotionalen Bereich bewusst oder unbewusst durch eine Verwöhnung auf materieller Ebene ausgeglichen werden soll.

Erfüllte materielle Wünsche werden also unter anderem dann zu einer Verwöhnung im ursprünglichen Sinn des Wortes, wenn damit ein Mangel an persönlicher Zuwendung einhergeht. Ein Kind, dem alles gekauft und geschenkt wird, was es sich wünscht, dessen Eltern ihm dafür aber wenig Zeit und Aufmerksamkeit widmen, wird tatsächlich in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes verwöhnt: Es lernt, den Besitz von Kleidung, den neuesten Spielsachen und technischen Geräten usw. als Ersatz für Liebe und Aufmerksamkeit zu sehen. Das heißt, mit materieller Verwöhnung geht oft emotionale Verwahrlosung einher.

Das heißt aber auch, dass materielle Geschenke, die von Herzen kommen, in einem Umfeld, in dem auch an emotionaler Zuwendung nicht „gespart“ wird, ein Kind nicht automatisch verwöhnen.

### **Bedürfnisse erfüllen!**

Wenn man das nun umkehrt, kann man daraus folgern, dass man ein Kind dann nicht verwöhnt, wenn man in erster Linie auf dessen geistige (und körperliche) Bedürfnisse achtet und darauf schaut, was es gerade in seiner Entwicklung braucht, wofür es sich interessiert, was ihm gerade wichtig ist usw. Mit Liebe, Wertschätzung, Aufmerksamkeit usw. kann man ein Kind nicht „verwöhnen“, wenn diese sich nach den Bedürfnissen des Kindes richten.

Meine Großmutter hätte also keine Angst haben müssen, ihre Kinder zu verwöhnen, indem sie ihnen genug von dem gibt, was sie brauchen!

# Ya basta! Es reicht!

## Es gibt Alternativen!

**Unsere Welt liegt im Argen und vielen scheint das egal zu sein. Es kommt auch auf UNS an, wie unsere Welt in 10 Jahren aussehen wird. Politik und Wirtschaft sollte man nicht nur den Expert/innen überlassen, schließlich betreffen die Entscheidungen unser aller Leben sehr konkret.**

Folgende Fakten sind nicht unbekannt, werden aber meist sehr schnell wieder verdrängt: Laut der Welternährungsorganisation der UNO waren 842 Millionen Menschen im Jahr 2003 schwerstens unterernährt. Im Jahr davor waren es 826 Millionen. 100.000 Menschen sterben täglich an Hunger oder an seinen unmittelbaren Folgen. Alle sieben Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren.

Im Jahr 2003, dem Jahr des Irak-Kriegs, beliefen sich die Rüstungsausgaben auf 956 Milliarden Dollar. Die Liste der Staaten mit den höchsten Militärbudgets wird von den USA mit 417 Mrd. Dollar (47% der weltweiten Rüstungsausgaben) angeführt. Es folgen Japan mit 47 Mrd. sowie China, Großbritannien und Frankreich mit je 30 Mrd. Die Militärausgaben der Industriestaaten sind um das Zehnfache höher als jene für Entwicklungszusammenarbeit. Sie waren höher als die gesamten Auslandsschulden der armen Länder.

In Brasilien werden über 120 Millionen Hektar Land nicht landwirtschaftlich genutzt, sondern liegen brach. Laut Verfassung kann dieses Land, das Großgrundbesitzern gehört, enteignet werden. Gegenwärtig leben aber nach wie vor fast 200.000 Familien in provisorischen Zeltlagern und warten auf ein Stück Land, um sich eine Existenz aufbauen zu können. Allein im Jahr 2003 wurden in Brasilien 73 Morde an Landarbeiter/innen registriert. Dies ist ein Anstieg von 70% gegenüber dem Vorjahr. Zwischen 1985 und 2000 wurden 1.280 Landarbeiter/innen ermordet. Durch einen schrankenlosen Freihandel würden diese Landkonflikte noch zunehmen, da noch mehr landwirtschaftliche Güter – meist von Großgrundbesitzern – für den Export angebaut werden. Dieses fruchtbare Land fehlt dann aber den Kleinbauernfamilien, die in erster Linie für den Eigenbedarf Nahrungsmittel anbauen.

### Weder „gottgegeben“ noch Naturgesetz

Die Welt war noch nie so reich wie heute, aber die Verteilung wird immer ungerechter. Es wäre genug für alle da, aber hier versagt die Politik. Für Bildung, Gesundheit und Sozialausgaben ist scheinbar kein Geld vorhanden, während Großkonzerne und Superreiche kaum noch Steuern bezahlen. Der Steuerausfall aus Gewinnen und Vermögen ist so massiv, dass die Finanzminister/innen die nötigen Staatseinnahmen zunehmend woanders herholen müssen: von Löhnen und Gehältern.

Wären Gewinne und Vermögen angemessen besteuert, hätte der Staat kein Problem, wichtige Dienstleistungen, die der Allgemeinheit zugute kommen wie Schulen, Krankenhäuser, Straßen und Eisenbahnen, Postämter, Museen, etc. zu finanzieren. Leider gibt es stattdessen auch in einem der reichsten Länder der Welt wie Österreich 460.000 Menschen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind, Frauen stärker als Männer. Besonders betroffen sind Zuwander/innen, Alleinerzieher/innen, Arbeitslose und Asylsuchende. Ein Viertel der in Armut Lebenden sind Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren.

In den Entwicklungsländern gibt es diese Kluft zwischen Armen und Reichen, die nicht kleiner, sondern größer wird, schon lange. In diesen Ländern bilden die Armen, die oft nicht wissen, wie sie den nächsten Tag überleben sollen, nach wie vor die Mehrheit der Bevölkerung. Ihnen hilft auch kein Freihandel und keine Liberalisierung, weil davon meist nur die großen Konzerne, die über viel Geld verfügen, profitieren. Wer nicht „wettbewerbsfähig“ ist, hat scheinbar keinen Platz mehr in unserer Welt. Es gewinnen nur die Stärksten, Größten, Besten oder jene, die über viel Geld verfügen, alle anderen bleiben auf der Strecke. Produziert wird dort, wo man Umwelt und Arbeiter/innen noch mehr ausbeuten kann. Geiz ist ja bekanntlich „geil“, wie man aus der Werbung weiß, aber man vergisst dabei leicht, dass diese Billigstproduktion immer auch auf Kosten von irgendjemandem geht.

Wäre nicht etwas weniger in hoher Qualität und zu fairen Preisen sinnvoller, als immer mehr zu immer billigeren Preisen zu konsumieren? Ist eine Welt noch lebenswert, in der es nur mehr um Gewinnmaximierung für einige wenige geht, während viele andere auf der Strecke bleiben? Ist ein Wirtschaftssystem wirklich zukunftsfähig, in dem Konzerne, die gute Gewinne schreiben, (noch mehr) Leute entlassen, damit ihr Aktienkurs noch höher steigt?

### Alternativengipfel im Mai 2006 in Wien

In Wien wird im Mai 2006 im Rahmen der EU-Präsidentschaft Österreichs ein Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union und der Staaten Lateinamerikas und der Karibik stattfinden. Parallel zu diesem offiziellen Gipfel werden soziale Bewegungen, kirchliche Gruppen, Nicht-Regierungsorganisationen und andere Akteur/innen aus Lateinamerika, der Karibik und Europa vom 10.- 13. Mai 2006 in Wien einen so genannten Alternativengipfel unter dem Titel „Enlazando Alternativas 2“ (Alternativen verknüpfen) abhalten. Dieser Alternativengipfel möchte die „Fehlentwicklungen“ sowohl in Lateinamerika als auch Europa aufzeigen und ein neues Solidaritätsnetzwerk zwischen Nord und Süd schaffen.





In zahlreichen Veranstaltungen, Diskussionsrunden, Seminaren, Musik/Kultur etc. wird es dabei um folgende Themenbereiche gehen:

- Bewusstsein zu schaffen für die Gefahren und Ungerechtigkeiten, die Freihandelsverträge besonders für die Ärmsten bewirken – für gerechte Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen der EU und Lateinamerika einzutreten und diese Forderung an die österreichische Bundesregierung und die zuständigen EU-Instanzen heranzutragen
- die Rechte der Indigenen Völker einzufordern
- die EU-Entwicklungspolitik zu analysieren und Alternativen für eine nachhaltige Entwicklung mit sozialer Gerechtigkeit und Menschenwürde zu formulieren.
- die Öffentlichkeit für die Problematik der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Europa und Lateinamerika zu sensibilisieren

Die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar hilft mit, diesen Alternativengipfel in Wien zu organisieren und wird auch Projektpartner/innen aus Lateinamerika dazu einladen. Neben der Unterstützung von konkreten Projekten zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in der „Dritten Welt“ sind wir auch Teil dieses Netzwerkes, das für mehr Gerechtigkeit in den Beziehungen zwischen Nord und Süd eintritt. „Wir müssen den Schrei der Armen hören, denn sie können nicht länger warten“, hat Papst Johannes Paul II als Vermächtnis hinterlassen. Nicht nur die Regierungschefs, sondern auch die Armen müssen gehört werden. Alle sind eingeladen, sich an den vielfältigen Veranstaltungen und Aktivitäten zu beteiligen und an einer gerechteren Welt mitzubauen. Mehr Infos dazu findest du unter [www.alternativas.at](http://www.alternativas.at).

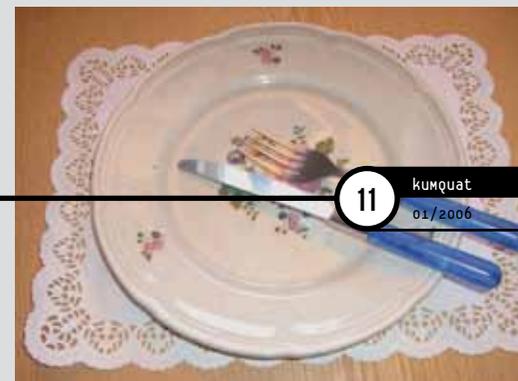
Rudolf Remler-Schöberl  
Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreichs



## es reicht, danke!

„Estou satisfeita, obrigada!“ – „Ich bin satt, danke!“, das war einer der ersten Sätze auf Portugiesisch, den ich für meinen LernEinsatz in Brasilien, ein Projekt der Dreikönigsaktion, bei dem junge Erwachsene aus Österreich in Länder des Südens reisen, gelernt habe. Denn meine größte Panik war immer, dass ich satt bin und mir dann irgendwer noch einen Riesenberg von irgendeinem Essen, das mir vielleicht gar nicht schmeckt, auf den Teller lädt. Was Brasilien betrifft, war diese Sorge gottseidank unbegründet, denn dort ist es üblich, dass das Essen in großen Töpfen und Schüsseln am Tisch steht und sich jede/r selbst nimmt – eine sehr angenehme Gepflogenheit, finde ich! Denn in Österreich erlebe ich es immer wieder, dass andere nicht akzeptieren, wenn man selber findet, man hat eigentlich schon genug am Teller. Und besonders oft passiert das, glaube ich, Menschen, denen auch sonst viel an Verantwortung für sich selbst abgenommen wird, nämlich Kindern und pflegebedürftigen alten Menschen. „Iss, damit du groß und stark wirst!“ ist einer dieser Sätze, mit denen unglücklich vor vollen Tellern sitzende Kinder oft motiviert werden sollen. Natürlich ist es als Elternteil oder pflegende Person wichtig, auf eine ausreichende und ausgewogene Ernährung zu achten – aber wann's einem reicht, das sollte trotzdem jede/r selbst entscheiden dürfen.

Kathi Wexberg



# Ungerechtes Österreich

„Reicher Mann und armer Mann standen da und sah'n sich an.  
Und der Arme sagte bleich:  
Wär' ich nicht arm, wärst du nicht reich.“  
(Bertolt Brecht)

Wir sind es eigentlich schon gewohnt: Die Arbeitslosigkeit steigt und die Wirtschaft stagniert, ein Sparpaket löst das andere ab. Österreich scheint es wirtschaftlich nicht gut zu gehen. Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Gleichzeitig mit der Armut steigt auch der Reichtum in Österreich. Österreich wird immer ungerechter.

## Die Streuung der Erwerbseinkommen

Längerfristig entwickeln sich in Österreich die Erwerbseinkommen der Armen und Reichen auseinander. Dies hat mit der Flexibilisierung auf dem Arbeitsmarkt zu tun, die bewirkt, dass die Einkommen der schlechter ausgebildeten Personen zurückbleiben: Teilzeitkräfte, geringfügig Angestellte, Mitarbeiter/innen auf Werkvertragsbasis etc. erhalten einfach weniger Geld als unbefristet angestellte Vollzeitmitarbeiter/innen. Die unteren Einkommen stiegen 1980 in allen Arbeitnehmer/innengruppen weniger als der Durchschnittsverdienst. Oberhalb der Durchschnittseinkommen kam es hingegen zu einer überdurchschnittlichen Steigerung.

Dabei bleiben aber die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen gravierend, wie die folgende Tabelle zeigt. Die Benachteiligung von Frauen bleibt ebenso konstant hoch, obwohl Frauen in der Bildungsstatistik aufgeholt haben.

Median	Frauen	Männer	Differenz
Gesamt	23.400.-	30.370.-	22,8%
Arbeiter/innen	17.950.-	26.530.-	32,3%
Angestellte	24.000.-	38.640.-	37,9%
Öffentlich Bedienstete	27.910.-	31.540.-	11,5%

Bruttojahreseinkommen (ohne Einmalzahlungen) der ganzjährig Beschäftigten, Vollzeit, 2001 (Quelle: Statistik Österreich)

Wenn über Fragen des Reichtums und der Armut gesprochen wird, nimmt man meist nur die Einkommen her, also das Geld, das Menschen in einem bestimmten Zeitraum verdienen. Zusätzlich ist es aber wichtig, auch die Vermögen anzuschauen, also jene Güter und jenes Geld, das Menschen schon haben und das sich auch verändert. Dazu lässt sich folgender Trend beobachten: Der Anteil der Löhne an der Volkswirtschaft (Lohnquote) sinkt, die Besitzeinkommen nehmen hingegen zu: Während die Lohnquote<sup>1</sup> von 1982–2000 um 8%-Punkte zurückging, stiegen die Besitzeinkommen von 1970–1997 um 16%-Punkte. Dies hat mit der internationalen Wirtschaftspolitik zu tun, die darauf drängt, dass Löhne niedrig bleiben sollen. Mit Verweis auf die „Globalisierung“ wird davon gesprochen, den „Standort zu schützen“; es wird immer wieder mit Abwanderung von Industriestandorten gedroht.

Zur Entwicklung der Vermögen in Österreich gibt es wenige Daten, jedenfalls keine offiziellen Statistiken dazu. Das oberösterreichische Armutsnetzwerk hat folgende Zahlen recherchiert: Das Privatvermögen aller Österreicher/innen beträgt insgesamt ca. 581,38 Mrd. Euro. Davon besitzen die reichsten 10% rund die Hälfte und die ärmeren 50% der Bevölkerung bescheidene 2-3%. Dazwischen bleibt ein „Mittelstand“ von 40%, die über 47% des Gesamtvermögens verfügen. Sowohl Armut als auch Reichtum nehmen in Österreich zu.

Die reichsten Österreicher/innen, z.B. Karl Friedrich Flick, Karl Wlaschek, Frank Stronach usw. besitzen zusammen ein Vermögen im Wert von 54,7 Mrd. Euro. Die Zahl der Privatstiftungen betrug 2004 ca. 2.500. In diesen Privatstiftungen sind Vermögen (Geld, Wertpapier u. Immobilien) im Wert von 25 bis 60 Mrd. Euro steuerschonend geparkt. Der „World Wealth Report 2004“ weist für Österreich im Jahr 2003 rund 60.000 Dollar-Millionär/innen aus. Ihr Finanzvermögen betrug zusammen 163 Mrd. Dollar – also im Durchschnitt etwa 3 Mill. Dollar pro Kopf, und um 8 % pro Jahr steigend.

## Die Verteilung der Vermögen

Eine wichtige Frage ist, wie die Vermögen verteilt sind. Dazu gibt es keine Statistik für Österreich, aber das Sozialministerium hat mittels eines komplizierten Verfahrens versucht, die Vermögensverteilung in Österreich zu berechnen.<sup>2</sup>

	Geldvermögen		Finanzinvestvermögen		Unternehmensvermögen		Gesamtvermögen	
	in Mrd. EUR	Anteil	in Mrd. EUR	Anteil	in Mrd. EUR	Anteil	in Mrd. EUR	Anteil
die „Reichen“ (oberste 1%)	26	80%	65	15%	225	91%	316	34%
die „Wohlfühler“ (oberste 2-10%)	66	20%	239	60%	21	8%	326	35%
die Letzten 90%	173	85%	124	29%	0	0%	298	32%
Gesamtbevölkerung (8 Mio. ohne Kinder)	269	100%	428	100%	247	100%	944	100%

Quelle: Synthese eigener Berechnungen

Quelle: BMSG

Diese Ungleichheit wird in der Regel unterschätzt, wenn der Blick lediglich auf die laufenden Einkommen und deren Besteuerung gelegt wird. Bzgl. der Einkommen aus Erwerbsarbeit ist es so,



<sup>1</sup> Hier wird die um die Inflation bereinigte Lohnquote berechnet.

<sup>2</sup> Details kann man auf der Website des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen unter [http://www.bmsg.gv.at/cms/site/attachments/9/2/3/CH0338/CMS1064227005975/11\\_reichtum.pdf](http://www.bmsg.gv.at/cms/site/attachments/9/2/3/CH0338/CMS1064227005975/11_reichtum.pdf) nachlesen.

<sup>3</sup> Mehr dazu findet sich auf der Website der katholischen Sozialakademie [www.grundeinkommen.at](http://www.grundeinkommen.at).

dass das ärmste Bevölkerungsfünftel 6,8% der Einkommen bezieht und das reichste Fünftel 41%. Bei den Vermögen schaut es da schon ganz anders aus, hier beträgt das Verhältnis 1,9% zu 49,2%. Gleichzeitig baut das ärmste Fünftel der Bevölkerung Ersparnisse ab, während das Reichste seine vermehrt. So kommt es, dass in Österreich ca. eine Million Menschen als armutsgefährdet gelten (13,2% der Bevölkerung), während 60.000 Menschen als Euromillionär/innen sehr reich sind.

Man muss dabei gerade auch die Konsequenzen im Blick haben: Die verschiedenen reichen Bevölkerungsteile haben sehr unterschiedliche Möglichkeiten, Angebote von Privatschulen, privater Gesundheitsversorgung oder Privatpensionen zu nutzen. Damit haben bestimmte Gruppe mehr, andere aber weniger Interesse am Sozialstaat.

### **Das Budget verteilt ausgabenseitig um, nicht einnahmenseitig**

Werden alle Steuern, Abgaben und Sozialversicherungs-Beiträge zusammengezählt, zeigt sich, dass das gesamte Steuer- und Abgabensystem in Österreich für Arbeitnehmer/innen-Haushalte eigentlich nur proportional wirkt. Das heißt, die Umverteilung durch die öffentliche Hand findet nur über die Ausgaben statt (das heißt über Kinderbeihilfen, Freifahrten, Pensionen, Kindergeld etc.), nicht bei den Einnahmen (also über die Besteuerung der Bevölkerung).

Das untere Drittel der Haushalte zahlt knapp 10% aller Abgaben, erhält aber 22% aller Transfers. Diese Transfers machen für das untere Drittel der Haushalte 31% ihres Einkommens aus. Das heißt, dass sie auf Kinderbeihilfen und vieles mehr angewiesen sind, um nicht in Armut abzusinken und einigermaßen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Einen Umverteilungseffekt haben in der Folge die öffentlichen Güter: Die Einschränkung des öffentlichen Verkehrs und des öffentlichen Bildungswesens trifft damit besonders die schwächeren Schichten.

### **Die Rolle der Sozialpolitik**

Je mehr die Schere zwischen einkommensstarker und einkommensschwacher Erwerbstätigkeit aufgeht, desto mehr Anstrengungen muss die Sozialpolitik unternehmen, um gesellschaftlicher Ausgrenzung entgegenzuwirken. Oft ist zu hören, dass die Abgabenquote (d.h. der Anteil der Steuern und Abgaben an den Lohnkosten)

in Österreich zu hoch sei. Eine Senkung der Abgabenquote müsste aber im Gegenzug mit Maßnahmen verbunden sein, die das Auseinanderdriften der Einkommen reduzieren bzw. Probleme des sozialen Zusammenhalts mindern, weil sich sonst die Ungleichheiten weiter erhöhen würden (weil die Haushalte ja ausgabenseitig umverteilen). In Österreich wurden in den letzten Jahren Maßnahmen erlassen, die überproportional auf Kosten der sozial Schwachen gingen. Geplante Maßnahmen, wie etwa die Senkung der Abgabenquote auf 40% sowie die Einführung von Selbstbehalten und Gebührenerhöhungen, würden dies ebenfalls tun.

### **Politik geht in die falsche Richtung**

Trotz der ungebrochen hohen Armutsgefährdung (in Österreich liegt sie bei 13,2%) und dem steten Ansteigen von Überschuldung orientiert sich die Wirtschafts- und Sozialpolitik immer mehr an den Wohlhabenden. Ein Ansatz dagegen wäre die Einführung einer Grundsicherung. Dies wäre eine Summe Geldes, die allen Menschen gezahlt wird und von der man durchaus leben kann.<sup>3</sup> Außerdem ist es an der Zeit, eine ernsthafte Vermögensbesteuerung in Österreich einzuführen.

Armut und Reichtum nehmen in Österreich immer mehr zu. Der Trend muss aber umgekehrt werden, wenn Österreich auch noch in 25 Jahren lebenswert bleiben soll. Also: Es reicht!

Gerald Faschingeder

Dieser Artikel basiert auf Vorträgen von Christa Schlager und Iris Woltran (beide AK-Wien) sowie Internet-Recherche.

## widerstand?

Gerade haben wir das große „Jubiläumjahr“ 2005 hinter uns gebracht – 50 Jahre Staatsvertrag, 60 Jahre Kriegsende. In diesem Jahr wurde oft auch von denen gesprochen, denen Österreich seine „Freiheit“ zu verdanken hat. Über vieles wurde aber auch geschwiegen und von einer echten Vergangenheitsbewältigung sind wir nach wie vor weit entfernt. Auch wurde nicht immer allen gedankt, die Anerkennung verdient haben. Die Menschen, die Widerstand geleistet haben, sind mindestens genauso Held/innen, wie die viel häufiger erwähnten „Männer an der Front“. Bei den Gedanken an diejenigen, die hierbei ihren Einsatz mit dem Leben bezahlen mussten, drängt sich mir unwillkürlich die Frage auf, wie ich mich verhalten hätte, wenn ich damals gelebt hätte. Hätte ich in Anbetracht der Ungerechtigkeiten und der Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Regimes den Mut und die Kraft aufgebracht, in welcher Form auch immer Widerstand zu leisten? Oder hätte ich mich der vermeintlichen Ohnmacht geschlagen gegeben, hätte wie so viele andere damals weggeschaut und wäre mit dem Strom geschwommen?

Was hat diese Frauen und Männer dazu veranlasst, sich zu widersetzen, eben gegen den Strom zu schwimmen und zu handeln? Vielleicht sind manche an dem Punkt angelangt, an dem es für sie nicht mehr möglich war, die Augen zu verschließen, an dem es mehr Kraft gekostet hätte, weiterhin stillschweigend Ungerechtigkeit hinzunehmen, als tätig zu werden und Widerstand zu leisten.

Auch heute noch gibt es oft Momente, bei denen man Widerstand leisten kann und sollte, eben weil es nach wie vor Ungerechtigkeiten gibt, gegen die es sich auch zu kämpfen lohnt. Und ein wichtiger Schritt hierbei ist es, diese zu erkennen – nicht alles unreflektiert „zu schlucken“, sondern kritisch zu sein und scheinbar unumstößliche Gegebenheiten zu hinterfragen. Dies kann der erste Schritt zum Engagement für eine gerechtere Welt sein.

Clemens Huber



# „Darf's ein bisschen mehr sein?“

Dieser Werbeslogan aus dem Fernsehen fällt uns sofort zu dem Thema „es reicht“ ein. Werbung lebt davon, uns von Dingen überzeugen zu wollen, die wir angeblich brauchen, und wir sind versucht, immer mehr haben zu wollen. Die Werbung versucht Bedürfnisse in uns zu wecken. Für uns drängt sich die Frage auf, wann es genug ist, wann wir mit dem, was wir haben, zufrieden sind.

## Immer das Neueste, um in zu sein

Warum müssen wir das neueste Handy haben, den schnellsten Scooter, die trendigste Jacke, das beste... Was verbirgt sich hinter der Jagd nach dem Superlativ? Mir fällt das besonders in meiner Kindergruppe auf: Wenn ein Mädchen ein neues Handy oder einen neuen MP3-Player hat, dann wollen die anderen diesen auch haben. (Ena) Auch Kinder werden in der Werbung benutzt, es werden Wünsche in ihnen geweckt und wir denken uns, dass viele Kinder unter dem Druck stehen, immer das Neueste und Beste haben zu wollen, um „in“ zu sein, um dazuzugehören. Und es kommt gar nicht so selten vor, dass Kinder verspottet werden, weil sie das neueste Computerspiel nicht kennen.

Wir möchten an dieser Stelle nicht behaupten, dass Erwachsene sich dem Konsumdruck einfach entziehen können, aber für Kinder ist das sicher noch viel schwieriger. Wir erinnern uns an die Schulzeit, als es besonders unangenehm war, wenn man nicht einen coolen Rucksack oder das trendigste Outfit hatte. Für Kinder ist es noch schwieriger, sich dem Gruppendruck zu entziehen – auch aus Sorge, „out“ zu sein, nicht dazuzugehören, mit den Freund/innen nicht mitreden zu können oder vom/von der besten Freund/in nicht mehr „anerkannt“ zu werden. Uns ist es mittlerweile egal, wir haben einen eigenen Stil gefunden und denken, dass es wichtiger ist, einen individuellen Stil zu haben, als mit der Masse zu schwimmen.

## Leistungsdruck

Aber es geht nicht nur darum, immer das beste und neueste Ding zu besitzen, auch in anderen Bereichen in unserem Leben, glauben wir, gilt oft nur das Beste: In der Schulzeit war eigentlich nur eine Note wirklich zufrieden stellend – für mich, für die Lehrer/innen, meine Eltern – „sehr gut“, obwohl doch „befriedigend“ oder „genügend“ zumindest den Worten nach auch etwas ausdrücken, mit dem man zufrieden sein könnte. Wir denken, dass viele Kinder unter Leistungs- und Notendruck stehen. Ob Kinder Zusammenhänge verstanden haben und wie viel nach der Prüfung bei ihnen hängen bleibt, scheint oft weniger wichtig, als die richtige Note. Immer früher setzt der Druck nach „mehr“ heute schon ein: Musikunterricht für 2-Jährige, Englischstunden für Kindergartenkinder. Dieser Druck herrscht nicht nur in der Schule, sondern tagtäglich. Auf der Uni erhalten nur die Besten einen Seminarplatz, in der Berufsauswahl wird uns weisgemacht, dass nur mehr die Schnellsten in der Ausbildung, die Besten mit der meisten Erfahrung, aber nach Möglichkeit mit den geringsten Gehaltsansprüchen eingestellt werden. Bei der Ausbildung reicht sowieso nicht nur eine Basisausbildung, nein Zusatzqualifikationen und all mögliche Zertifizierungen sind erforderlich – wann ist es hier genug?

## Der Blick auf die Welt und Wirtschaft

Die meisten Beispiele lassen sich natürlich in einer profitgierigen, einkaufsüchtigen Wirtschaftsgesellschaft finden – meist unter dem Denkmantel „freie Marktwirtschaft“ angepriesen. Hier wird z. B. argumentiert, dass sich ein Marktgleichgewicht durch Angebot und Nachfrage ergibt, fast von ganz alleine. Also wenn niemand diese kleinen fotografierenden und surfenden Erinnerungsdenk- und Spielmaschinen, die man vor einigen Jahren schlicht und einfach nur zum Telefonieren benutzte, kaufen würde, gäbe es sie nicht, weil es keine Nachfrage gäbe. Das ist jetzt etwas verkürzt dargestellt,



aber sehr oft unterwerfen sich die Menschen dem Diktat der „Marktwirtschaft“ und kaufen, was ihnen versprochen oder schmackhaft gemacht wird, egal ob sie's brauchen oder nicht. Also ganz so „frei“ ist dieses Marktsystem auch wieder nicht.

Auch, dass uns immer eingeredet wird, dass Wirtschaftswachstum das Wichtigste sei und Soziales (hier ganz allgemein) der Wirtschaft schadet, ist ein weit verbreiteter Mythos, der so nicht stimmt. Immer wieder zeigt sich etwa, dass das Wachstum von Firmen nicht eine Vermehrung von Arbeitsplätzen, sondern Rationalisierungen und dem folgend Massenkündigungen zur Folge haben. Auf der ganz individuellen Ebene betrachtet, erhält man natürlich mehr Geld, wenn man mehr arbeitet, und in einigen Unternehmen ist ein Wochendurchschnitt von 60 Stunden sogar das unterste Limit. Doch was sind oftmals die Folgen davon: steigende gesundheitliche Beeinträchtigungen (Herzinfarkt, Kreislauferkrankungen usw.), Burnout, Belastungen der Familie, der Partnerschaft und im Freundeskreis. Hier stellt sich die Frage, ob alle diese Belastungen, die nun von verschiedensten sozialen Systemen getragen werden müssen, nicht verhindert werden hätten können?

Wann darf ich zufrieden sein? Muss ich darum um Erlaubnis fragen? Was braucht man heute, um glücklich zu sein? Wir glauben, dass das jede/r für sich selbst herausfinden muss, um gut leben zu können, um glücklich zu sein. Was den einen glücklich macht, ist für die andere vielleicht nicht ausreichend, aber für einen dritten sogar schon zu viel. Glück ist wohl etwas sehr Individuelles und wir können von außen nicht beurteilen, ob jemand glücklicher ist, weil er z.B. mehr „besitzt“. Kann ich (noch) sehen, wie schön das Farbenspiel im Herbst ist, wenn gelbe Blätter langsam und behutsam über einer Freundin zu Boden segeln? Ist die Gleichmäßigkeit und Einfachheit eines Gänseblümchens nicht mindestens genauso schön wie ein glanzvoll gestaltetes Rosenbuket von einem Designer-Floristen?

Bernhard Binder und Ena Vichytil

# es reicht! – wir haben den hunger satt!

gruppenstunde mit der „verkehrten“ weltkarte  
von christoph watz  
für 11- bis 14-jährige

## ziel und aufbau

„Earth provides enough to satisfy every man’s need, but not every man’s greed.“ (Mahatma Ghandi). Es gibt tatsächlich genug Lebensmittel auf der Erde für alle Menschen. Das ist die Botschaft der ersten Stationen im Jungscharheim. Bei einer anschließenden Datenerhebung gilt es herauszufinden, was Erwachsene über die Zusammenhänge zwischen der globalen Wirtschaft und dem Hunger auf der Welt wissen. Zum Abschluss betet ihr und feiert alle Menschen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen.

Roter Faden ist die „verkehrte“ Weltkarte, die dem kumquat beigelegt ist und die du für jedes Kind gratis bestellen kannst (Welthaus Wien, 01/51552-3353, [wien@welthaus.at](mailto:wien@welthaus.at)).

### Station Nr. 1 Genug Ackerland

**Material:** Kärtchen oder evtl. Erdäpfel, Karotten/Salat, Bananen  
Bevor die Kinder kommen, hast du im Pfarrheim ein 2x2m-Feld markiert. Würde man alles Ackerland der Erde gleichmäßig auf alle Menschen aufteilen, so kämen auf jede Person 1500m<sup>2</sup>. Das ist z.B. so groß wie ein Straßenstück von 15m Breite und 100m Länge. D.h. an jedem Tag könnte jeder Mensch durchschnittlich auf 4m<sup>2</sup> ernten (ganz exakt:  $1500\text{m}^2/365=4,1\text{m}^2$ ). In der Realität wird natürlich an manchen Tagen mehr geerntet und dann die Frucht gelagert. So viel kann ein Mensch gar nicht essen! Das reicht nämlich z.B. für 12kg Erdäpfel oder 9kg Gemüse oder 20kg Bananen. Diese Angaben kannst du auf Kärtchen in das 2x2m Feld legen.

Noch eindrucksvoller ist es, wenn du z.B. 6kg Erdäpfel (50% der Fläche) und 3,6kg Karotten und Salat (40%) und 2kg Bananen (10%) auf das 2x2m-Feld legst.



### Station Nr. 2 Genug Fleisch

**Material:** „verkehrte“ Weltkarten, 4 Pfeile

Du hast für jedes Kind eine „verkehrte“ Weltkarte. Die Karte ist verkehrt, aber nicht falsch: Der Süden ist oben. Das erscheint uns ungewohnt, weil normalerweise Europa nicht an der Peripherie ist.<sup>1</sup>

Um euch zu orientieren, kann jedes Kind ein Land nennen und ihr sucht es gemeinsam. Dann schaut ihr, ob dort viele Menschen unterernährt sind.

Diese Station führt uns nach Österreich, Indien und in die USA:

Die Weltfleischproduktion hat sich in den letzten 40 Jahren vervierfacht. Schon 1991 gab es weltweit 173 Mio. Tonnen Fleisch, für jeden Menschen theoretisch 32kg/ Jahr. (1997 waren es weltweit übrigens schon 210 Mio. Tonnen.) Genauer betrachtet war Fleisch aber sehr unterschiedlich verteilt. Diese Daten hast du auf Pfeile geschrieben. Die Kinder sollen raten, welcher Pfeil wohin gehört:

USA: 112kg/ Jahr (das sind 30dag am Tag, also z.B.: 2 Schnitzerl + 2 Wurstsemmerl pro Tag)

Österreich: 90kg/ Jahr (25dag am Tag, also 2 Schnitzerl + 1 Wurstsemmerl pro Tag)

Indien: 2kg/ Jahr (11dag in 3 Wochen, also 1 Schnitzerl in 3 Wochen)

Durchschnitt: 32kg/ Jahr (9dag am Tag, also 1 Schnitzerl pro Tag)

Den letzten Pfeil mit der Durchschnittsangabe kann jedes Kind dorthin kleben, wo es gefühlsmäßig glaubt, es könnte so sein. Schließlich darf man nicht vergessen: Die Zahlen sind ein statistischer Mittelwert. Es wird sicher in jedem Land eine Person geben, für die das zutrifft!

### Station Nr. 3 Datenerhebung: Genug für xx Milliarden?

**Material:** Block mit Fragen, Bleistift, Foto „WTO macht Hunger“

In mehreren Grüppchen macht ihr eine Datenerhebung auf der Straße:

Frage 1)

Etwa 850 Millionen Menschen sind unterernährt. Für wie viele Menschen – schätzen Sie – reichen die Nahrungsmittel auf der Welt?

Mit dem derzeitigen Nahrungsmittelangebot können 12 Milliarden Menschen ernährt werden (FAO – Food and Agriculture Organization – UNO).

Frage 2)

Wissen Sie, was hinter diesen Abkürzungen von internationalen Organisationen steckt?

FIFA (Internationaler Fußballverband)

UNO (Vereinte Nationen)

WTO (Welthandelsorganisation, World Trade Organization)

Jedes Interviewgrüppchen macht bei jeder richtigen Antwort ein Stricherl und vergleicht sie nachher. Die WTO müsste bekannter sein als die FIFA, sie beeinflusst den Alltag der Menschen, die Wirtschaft, weit mehr als der Freizeitbereich Fußball. Sie gilt neben dem UNO-Sicherheitsrat als die mächtigste internationale Organisation.

Zusatzfrage 2a) – wenn die WTO bekannt ist:

Hier (Foto) sehen Sie eine Kundgebung: „WTO macht Hunger!“

Wissen Sie, warum es solche Kritik an der WTO gibt?

Hier geht es nicht um „richtige Antworten“ und nicht um eine Diskussion mit den Interviewten. Es

<sup>1</sup> Die Länder sind in „Peters-Projektion“ abgebildet, d.h. die Flächenverhältnisse sind richtig dargestellt. Es gibt viele Darstellungen, auf denen die polnahen Gebiete größer verzerrt sind, wodurch Russland, Europa, Kanada,... größer erscheinen.

geht darum zu erheben, ob großes Bewusstsein bei Erwachsenen vorhanden ist. Weitere Hintergrundinformation zur WTO für dich findest du auf [www.welthaus.at](http://www.welthaus.at) und in einem Folder, den du mit den „verkehrten Weltkarten“ zugeschickt bekommst.



Quelle (Malte Kreuzfeldt/Attac Deutschland) [www.attac.de](http://www.attac.de)

Nachdem ihr eure Befragungs-Daten verglichen habt, wendet ihr euch wieder eurer Weltkarte zu:

#### Station Nr. 4 Soja – Unsere Mastschweine fressen in Brasilien

Material: gezeichnete Schweinchen, die Weltkarten

Ein großer Kritikpunkt am WTO-Freihandel ist, dass in den Entwicklungsländern eine Landwirtschaft von Agro-Konzernen gefördert wird, die Exportprodukte anbaut. Dadurch werden Kleinbauernbetriebe, die für die eigene Bevölkerung produzieren, verdrängt, z.B. wird Mastfutter für die Schweinemast zum Export produziert. Allein in Brasilien wird auf 18% des Ackerlandes Soja angebaut – das ist eine Ackerfläche, die 40 Millionen Brasilianer/innen (etwa 1/4 der Bevölkerung) versorgen könnte. Auch Österreich importiert Sojaschrot für Mastzwecke, dafür werden in Übersee 2500km<sup>2</sup> fruchtbarer Boden besetzt. (Das ist etwa die Fläche Vorarlbergs.) Der Soja-Anbau ist einer der Gründe für die massive Abholzung des Regenwaldes.

Auf der Weltkarte überklebt ihr ¼ Brasiliens mit kleinen Schweinen.

#### Abschluss: Es reicht! Wir haben den Hunger satt!

Die internationale Politik und Wirtschaft muss sich ändern. Deshalb gibt es viele Organisationen, die sich für eine Bekämpfung von Hunger und Armut einsetzen und das wird zum Abschluss gefeiert, z.B. mit einem (Sternsinger-) Lied, einem Gebet und Bratkartoffeln, Bananen(milch) und Karotten von Station 1.

Du verteilst Kärtchen, auf denen jeweils eine Organisation steht. Jedes Kind kann sich eine oder mehrere Karten nehmen und auf die Weltkarte neben die Überschrift kleben, z.B.: Dreikönigsaktion der Kath. Jungschar, Familienfasttag (Kath. Frauenbewegung), Weltläden, Fairtrade, World Wildlife-Found, Greenpeace, attac, FIAN, UNO (FAO, UNICEF,...), Landpastoral-Brasilien, Biobäuer/innen-Verband VIA CAMPESINA,...

Guter Gott,  
wir danken dir, dass du die Welt so gut geschaffen hast, dass es ausreichend zu Essen gibt. Es gibt aber über 800 Millionen Menschen, die trotzdem nicht genug zu essen bekommen.

Wir bitten dich: Für die Menschen, die sich in der Politik, bei den Managerinnen und Managern in der Wirtschaft und in den Medien, Schulen und Universitäten dafür einsetzen, dass Hunger und Armut verschwinden: Gib ihnen allen Kraft für ihren Einsatz für eine gerechte Welt.

(Nun können die Kinder ihr(e) Kärtchen vorlesen.)

#### Ausstellung „Wir haben den Hunger satt!“

Interaktiv, informativ & mit aktuellen künstlerischen Beiträgen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Wo: WUK, 1090 Wien, Währingerstraße 58

Termine: 11.3.–29.3.2006, Mi–Fr. 17.30, Sa/So: 11 und 14 Uhr, [www.welthaus.at/wien](http://www.welthaus.at/wien)

#### Sonderführung für Gruppenleiter/innen (inkl.

Erfahrungsaustausch, wie du dieses Thema in die Gruppenstunde einbringen kannst)

Sa. 18. März 2006, 16–18 Uhr, Anmeldung: 01/ 51 552–3353

#### Führungen für Jungschargruppen

Du kannst natürlich auch mit deiner Gruppe kommen: Sa. 18.3., Sa. 25.3. 14 Uhr, Anmeldung: 01/ 51 552–3353. (Andere Termine nach Voranmeldung möglich.) Ganz toll ist es, wenn du vorher diese Gruppenstunde gemacht hast, um die Kinder darauf einzustimmen.

# ein Leben

eine Gruppenstunde  
für 9- bis 13-jährige  
von christina schneid  
mit Ideen  
von Bernhard Bin

## Hintergrund

Von einem Leben in Fülle ist bereits in der Bibel immer wieder die Rede. Dabei wird nicht nur Bezug auf ein Reich Gottes oder ein Leben nach dem Tod genommen, sondern es werden auch Visionen für ein Leben in dieser Welt entwickelt, die davon ausgehen, dass ein gutes Leben für alle Menschen nicht nur möglich, sondern auch eine Verpflichtung ist.

## Aufbau

Durch Einteilen von Begriffen entsteht eine erste Annäherung an den Begriff Fülle. Dann überlegen sich die Kinder in Kleingruppen, was zu einem guten Leben gehört. Diese Ergebnisse werden mit Bibelstellen verglichen und Gemeinsamkeiten, Widersprüche und Fragen herausgefunden. Zum Abschluss überlegt ihr, was das Leben in Fülle gefährdet.

## Material

- Gegenstände, Bilder, Stichwortzettel
- Plakate
- Material für Collagen (Zeitschriften, Klebstoff, Papier)
- kopierte Bibelstellen (Weitere Vorschläge findest du auf der Homepage unter [wien.jungschar.at/kumquat](http://wien.jungschar.at/kumquat).)
- kleine Zettel, Stifte



# in Fülle

rige  
der  
der

## **Knappheit, Fülle, Überfluss**

Zu Beginn der Gruppenstunde hast du verschiedene Gegenstände (z.B. Geldschein, Apfel, Zeitung, Krug mit Wasser, DVD,...), Bilder (z.B. von einer schönen Berglandschaft, einer Müllhalde, Fischschwarm,...) und Stichworte (z.B. Information, Umweltverschmutzung, Mitgefühl, Musik, Zeit,...) auf Zetteln mitgebracht und in der Mitte aufgelegt, sodass alle sie gut sehen können.

Gemeinsam überlegt ihr nun für alle Dinge, ob es von ihnen zu wenig oder zu viel gibt oder, ob man das so nicht sagen kann. Anschließend kannst du alle Dinge, die zu wenig vorhanden sind, mit „Knappheit“ überschreiben, alle, die zu viel sind, mit „Überfluss“.

Nun schaut ihr euch die Begriffe noch einmal an und schaut, ob es auch etwas gibt, von dem man nicht zu viel haben kann. Diese Gruppe könnt ihr mit „Fülle“ überschreiben. Im Laufe der Gruppenstunde kann sich diese vorläufige Definition von „Fülle“ noch verändern und erweitern.

## **Leben in Fülle**

Nach diesem ersten Annähern an den Begriff der „Fülle“ versucht ihr nun herauszufinden, was mit einem Leben in Fülle gemeint sein könnte. Dafür überlegen sich die Kinder in 2er- oder 3er-Gruppen, was und wie viel davon für einen einzelnen Menschen bzw. eine Gruppe von Menschen wichtig für ein gutes Leben ist.

Dafür hast du für jede Kleingruppe ein Plakat vorbereitet, auf dem ein Mensch bzw. eine Gruppe von Menschen zu sehen ist, darüber steht: „Für ein Leben in Fülle brauche/n ich/wir...“. Dazu können die Kleingruppen auch passende Bilder aufkleben bzw. eine Collage gestalten.

Anschließend stellen alle Kleingruppen ihre Ergebnisse vor und können bei den anderen nachfragen. Dann hängt ihr die Plakate auf.

## **Ein Leben in Fülle in der Bibel**

Die Bibel spricht auch an verschiedenen Stellen von einem Leben in Fülle. Gemeinsam schaut ihr euch nun einige dieser Bibelstellen an und versucht, Gemeinsamkeiten mit euren Ergebnissen aber auch Fragen und Widersprüche zu finden, die ihr dazuschreibt.

## **Mögliche Bibelstellen**

Die hier vorgeschlagenen Bibelstellen erheben keinesfalls einen Anspruch auf Vollständigkeit und können von dir noch erweitert werden. (Weitere Ideen findest du auf der Homepage <http://wien.jungtschar.at>.)

Verkauft eure Habe und gebt den Erlös den Armen! Macht euch Geldbeutel, die nicht zerreißen. Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, droben im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Lk 12, 33-34

Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen. Kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung!

Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühlen, was euch nicht satt macht? Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen.

Jes 55, 1-2

Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharren sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Apg 2, 43-47

## **Was die Fülle bedroht/vermehrt**

In den Bibelstellen kommt nicht nur vor, wie ein Leben in Fülle aussehen kann, sondern auch, was es dafür nicht braucht bzw. was ein Leben in Fülle erleichtert. Vorher habt ihr euch Gedanken darüber gemacht, was zu einem Leben in Fülle dazugehört. Zum Abschluss der Gruppenstunde versucht ihr nun herauszufinden, was ein Leben in Fülle fördert. Dafür sammelt ihr Begriffe und Dinge, die ein Leben in Fülle fördern – diese schreibt ihr auf Kärtchen und klebt sie zu euren Plakaten dazu. Findet ihr etwas, das ein Leben in Fülle behindert, schreibt ihr es ebenfalls auf, streicht es durch und klebt es auf.

Zum Abschluss der Gruppenstunde spielt ihr das Spiel Steigerungskarussell, bei dem eine kleine Bewegung oder ein Geräusch immer mehr und größer wird (oder ein anderes Spiel, das ihr alle gerne mögt).

Alle stehen im Kreis. Nun beginnt ein Kind, indem es eine Bewegung und ein Geräusch dazu macht. Beide sollen leicht nachzumachen sein. Sein/e Nachbar/in übernimmt diese, steigert die Lautstärke und vergrößert die Bewegung. Sind Geräusch und Bewegung wieder beim Ausgangspunkt angekommen, beginnt ein anderes Kind mit einer neuen Bewegung und einem neuen Geräusch.

Geräusche und Bewegungen können natürlich auch genauso in der Lautstärke verringert und verkleinert werden. Dazu ist es nötig, mit einem lauten Geräusch und einer großen Bewegung zu beginnen.



Fragen und Anliegen – Meinungen und Antworten – Cocktails und Plaudern – das ist die...

### ...offen-bar

, eine neue Veranstaltungsreihe, die vier Mal im Jahr stattfinden soll. Die Grundidee ist, Gruppenleiter/innen eine Möglichkeit zu Treffen zu geben, deren Themen sie je nach Bedarf und Interesse selbst bestimmen können – in gemütlichem Rahmen mit jeweils einem anderen Cocktail!

Bei der ersten Offen-Bar im November ging es um Motivierendes und Kräfteaubendes an der Jungchar. Rund um diese Fragen wurde persönlich geplaudert und diskutiert. Für die 2. Offen-Bar wurde dabei das Thema „Was ist das Katholische an der Jungchar?“ gewählt, das spannende Gespräche rund um die Ansprüche von uns und anderen Menschen an Jungchararbeit verspricht!

#### Termin:

3. Offen-Bar: 6. 4. 2006, 18.30–21.00  
Begegnungszentrum der Pfarre Am Schüttel, 1020 Wien, Sellenygasse 5

xxx

Christine Anhammer

## das nächste Lager kommt bestimmt!

Noch ist nicht vorstellbar, dass es bald wieder warm ist und Jungscharkinder und Ministrant/innen ihre Taschen/Koffer packen, um auf Sommerlager zu fahren. Doch oft vergeht die Zeit schneller, als man glaubt, und man kann nie früh genug mit den Vorbereitungen für das nächste Lager beginnen. Auf [wien.jungchar.at/context](http://wien.jungchar.at/context) findest du mehrere Artikel, in denen du Anregungen für die Lagervorbereitung findest: Sei's, dass ihr euch grundsätzlich damit auseinander setzen wollt, was die Kinder auf einem Lager erleben sollen, ihr die Aufteilung der Verantwortlichkeiten neu überdenken wollt, ob ihr überlegt, ob ihr ein Lagermotto wählen wollt oder nicht, etc.

Viele Tipps, Ideen und Modelle findest du natürlich auch in den drei Lagerbehelfen „Lager, Alltag und Programm 1, 2 und 3“, die du zum Preis von 6,50 Euro (Band 1 und 2) bzw. 8,50 Euro (Band 3) im Jungcharbüro erwerben kannst.

xxx

Jutta Niedermayer

[wien.jungchar.at/  
context](http://wien.jungchar.at/context)

## Grüße aus... Idee für die Gruppenleiter/innen-Runde

Der Fasching ist auch eine Zeit des Verkleidens und des in andere Rollen Schlüpfens. Warum macht ihr nicht einmal eine Verkleidungs-Aktion in der Gruppenleiter/innen-Runde? Jeweils eine Kleingruppe erhält einen Zettel, auf dem ein Ort, z.B. Moskau, Malediven, Venedig,... steht. Jede Kleingruppe verkleidet sich nun entsprechend dieses Ortes und schickt den anderen eine „Ansichtskarte“ in Form eines Standbildes. Wenn ihr wollt, könnt ihr (auch in wechselnden Kleingruppen) mehrere „Ansichtskarten“ oder auch kurze „Videobotschaften“ in Form von gespielten Szenen an die anderen schicken. Wenn ihr Spaß an Rollenspielen habt, kann das auch der Beginn eines freien Rollenspiels sein, bei dem die Menschen aus verschiedenen Ländern aufeinander treffen.

Viel Spaß beim Rollen Ausprobieren und Verkleiden!

xxx

Christina Schneider



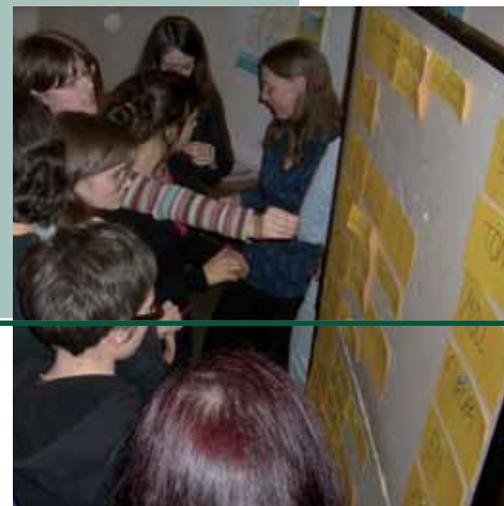
## Jungchar-Forum

Am 15. Jänner fand das erste Jungchar-Forum im heurigen Arbeitsjahr statt. Begonnen wurde mit einem Rückblick auf das, was seit dem letzten JS-Forum geschehen ist. Anschließend erarbeiteten die anwesenden Pfarrverantwortlichen und Gruppenleiter/innen Themen bzw. Ideen, die sie der Jungchar-Diözesanleitung für ihre Jahresplanung für das kommende Jahr mitgaben. Diesmal gab es am Forum eine Premiere: die Teilnehmer/innen sammelten gemeinsam Ideen für den Thementeil des Mai-Kumquats und beschlossen nach intensiven Diskussionen, dass sich das nächste Kumquat dem Thema „FOLGEN“ widmen soll.

Abschließend gab es zwei Austauschrunden, die sich einerseits mit verschiedenen Fragen von Pfarrverantwortlichen und andererseits rund um die Sternsingeraktion drehte.

xxx

Jutta Niedermayer



## Gäste am Jungschar- oder Minilager

Im Sommer 2005 hatten 12 Kinder von Asylwerber/innen, die zur Zeit in einem Heim der Caritas in Wien wohnen, die Möglichkeit, eine Woche Urlaub auf einem Jungschar- oder Ministrant/innenlager in 5 Pfarren zu machen. Dabei konnten sowohl die eingeladenen Kinder als auch die Jungscharkinder, Minis und natürlich auch die Gruppenleiter/innen unterschiedliche neue Erfahrungen machen. Einen Eindruck davon, wie das Projekt in Baumgarten gelaufen ist, kannst du im unten stehenden Artikel von Rafael Riedler, dem Mini-Verantwortlichen der Pfarre, nachlesen.

Wir wollen auch heuer wieder versuchen, Pfarren zu finden, die Kinder auf ihr Sommerlager einladen möchten. Falls ihr überlegt, 2 Kinder auf euer JS- oder Minilager einzuladen, meldet euch bei Jutta Niedermayer im Jungscharbüro (Tel. 01/51 552-3398 oder [jutta@jungschar.at](mailto:jutta@jungschar.at)).

„Am besten hat mir an diesem Lager gefallen, dass wir heuer zwei Gäste mithatten“,... überraschte mich einer unserer Gruppenleiter bei der Abschlussrunde unseres Sommerlagers. Dass es so gut laufen würde, hätte selbst ich als enthusiastischer Pfarrverantwortlicher mir nicht erwartet. Hatte doch alles ganz vage und ungewiss im Winter begonnen, als ich beim Surfen auf der Homepage der Jungschar Wien auf eine kleine Notiz stieß, die von einem neuen Projekt erzählte. Kinder von Asylwerber/innen sollten jeweils zu zweit auf das Sommerlager einer Pfarre mitfahren, um ihnen in ihrem wahrscheinlich nicht sehr lustigen Alltag des Wartens auf den Entscheid des Asylverfahrens, den sie in einem der Caritasheime in Wien verbringen, wenigstens eine Woche im Jahr einen spannenden und echten Urlaub zu ermöglichen.

Obwohl Baumgarten durchaus für seine innovativen und neuen Wege bekannt ist, herrschte zuerst doch eine gewisse Skepsis bei der Gruppenleiter/innenrunde vor, als ich das Projekt auf der Planungsklausur vorstellte. Eigentlich versuchte ich ja nur, es vorzustellen, denn auf viele Fragen und Ängste der Gruppenleiter/innen wusste ich zuerst einmal selbst keine passende Antwort. Werden die nicht unsere Gemeinschaft stören? Werden unsere Kinder die zwei „Fremden“ akzeptieren oder wird zum Schluss alles in einem fürchterlichen Desaster der Ausgrenzung enden? Wie werden wir uns mit ihnen verständigen, wenn sie nicht Deutsch können? Was werden wir ihnen kochen und überhaupt: Wer soll das alles bezahlen? Die vielen Fragen, die aus den Gruppenleiter/innen nur so herausschossen, stellten mich zwar auf eine harte Probe, sie bewiesen mir aber auch, dass es großes Interesse für dieses Thema gab. Wie immer in solchen Fällen beschlossen wir, eine Arbeitsgruppe bestehend aus besonders interessierten Leiter/innen mit der näheren Informationseinholung zu betrauen.

Zwei Wochen später saßen wir auch schon auf der gemütlichen Couch des JS-Büros und diskutierten unsere Sorgen mit Jutta, die sich wirklich alle Zeit der Welt für uns nahm. Einige unserer Ängste ließen sich gleich vor Ort zerstreuen, so erfuhren wir zum Beispiel, dass nur solche Kinder ausgewählt werden, die schon einige Jahre in Österreich leben und gut genug Deutsch können. Es sind außerdem immer zwei gleichgeschlechtliche, gleichaltrige Kinder, die sich kennen und mögen und sich auch bewusst für die Teilnahme am Sommerlager entscheiden. Nach der Kontaktaufnahme mit der zuständigen Caritasbetreuerin durften wir unsere Gäste und deren Eltern auch schon

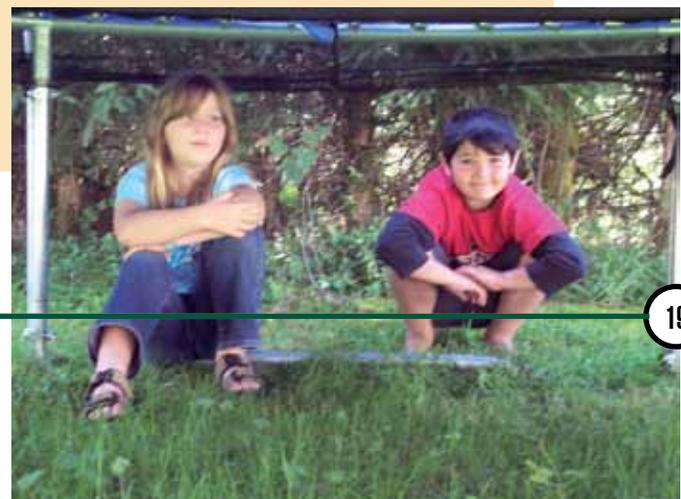


persönlich kennen lernen. Während die Kinder fließend Deutsch sprachen, stellte uns der Informationsaustausch mit den Eltern vor eine kleine Herausforderung. Denn wer weiß schon, was „Frühsommermeningoenzephalitis-Schutzimpfung“ auf Englisch oder gar Russisch heißt?! Doch mit Händen und Füßen wurden letztlich alle Unklarheiten beseitigt und wir freuten uns jetzt schon so richtig auf unsere neuen Erfahrungen.

Der endgültige Beschluss fiel nun in der Gruppenleiter/innenrunde – Einstimmigkeit war mir in diesem Fall wichtig – und dann ging's auch schon an die konkrete Planung. Wir entschlossen uns, die beiden Kinder ganz normal wie alle anderen Lagerteilnehmer/innen auch zu behandeln, und sind damit glaube ich sehr gut gefahren. Bezüglich des Essens achteten wir auf schweinefleischfreie Kost, aber da unser Kochteam sowieso schon immer eine Alternative für die Vegetarier/innen gekocht hatte, entstand dadurch kein zusätzlicher Aufwand. Natürlich informierten wir auch die Eltern unserer Kinder und die ganze Pfarrgemeinde zeitgerecht über unsere kleine Neuerung und das Echo war durchwegs positiv. Bei einer Torsammlung in der Kirche für den Lagerbeitrag der Gastkinder wurde so viel gespendet, dass wir dem Caritasheim sogar noch einiges überweisen konnten.

Letztendlich machten sich unsere Mühen und Vorbereitungen bezahlt und bei einer wunderschönen Woche in Saalbach verflogen sämtliche Sorgen am ersten Tag. Als hätten sie immer dazugehört, blödelten und lachten die zwei Kinder mit dem Rest der Gruppe, suchten Schätze, gingen wandern, retteten die Welt und – obwohl wir ihnen das freigestellt hatten – nahmen sogar an unseren religiösen Einheiten teil. Ich kann nur allen Pfarren empfehlen, auch mitzumachen und zwei Kindern eine riesige Freude zu machen, es lohnt sich ganz bestimmt! Dass Baumgarten wieder mitmachen wird, stand spätestens nach den Worten eines der Burschen am Bahnhof für uns fest: „Diese Woche war die coolste des Jahres. Endlich hab ich auch was, worüber ich in der Schule meinen Ferien-Aufsatz schreiben kann!“

Rafael Riedler



# MÜLL!?

## Den schmeißt man doch (nicht)

kreative Ideen für die Gruppenstunde  
von vroni richter und kathrin sieder

### aufbau

Hier findest du viele Ideen, wie ihr in der Gruppenstunde oder am Lager mit „Müll“ kreativ sein könnt!

Bevor die Kinder in die Gruppenstunde kommen, „schmückst“ du den Raum mit den Materialien, die du gesammelt hast.

Du kannst dir aus den folgenden Ideen mehrere aussuchen, die du dann deinen Kindern anbieten kannst. (Tipp: Probier die Ideen vorher selbst einmal aus, dann weißt du, worauf zu achten ist!) Wenn ihr zwei Gruppenleiter/innen seid, dann könnt ihr auch zwei Ideen gleichzeitig anbieten und die Kinder können sich aussuchen, welche sie machen wollen. Wenn weniger Kinder da sind, kannst du auch mehrere Ideen vorstellen und die Kinder probieren gleichzeitig unterschiedliche Sachen aus.

Wichtig ist dabei, der Phantasie der Kinder keine Grenzen zu setzen, sondern sie frei nach ihren Ideen gestalten zu lassen! Dazu kann auch zusätzliches Material anregen, das nicht für konkrete Ideen benötigt wird!

Danach ist Zeit, einander das Entstandene zu zeigen. Dazu gehen die Kinder im Raum herum und stellen einander vor, was sie gestaltet haben.

Du kannst die Ideen auch am Lager verwenden und einen Halbtage (oder länger) Workshops anbieten. Die Kinder können dann von Station zu Station gehen und selbst kreativ mit Müll sein.

### material

Was du für die einzelnen Ideen genau brauchst, findest du bei den einzelnen Kreativvorschlägen angegeben.

Gleich anschließend haben wir für euch Material zusammengeschrieben, das zusätzlich verwendet werden kann, um die Phantasie der Kinder anzuregen, aber nicht unbedingt dabei sein muss:

→ zusätzlicher „Müll“:

Eierschachteln, Film Dosen, Styropor, Kronkorken, Korken, Schachteln, Plastikflaschen, Klopapierrollen, Zeitungen, Tetrapack, Plastikbecher, Plastiksackerl, Kluppen(-hälften),...

→ zusätzliches Material:

Uhu, Klammermaschine, Tixo (schmal & breit), Filzstifte, Gummiringel, Spagat (Schnur, Wolle,...), Scheren, Wandfarbe (oder Fingerfarbe), Pinsel, Zahnstocher, Wattestäbchen, Karton, Murmeln, Draht, Holzleim, Isolierbänder,...

Um viel Material für diese Aktion zusammenzubekommen, kannst du zuvor die Kinder bitten, dass sie Material mitbringen sollen (z.B. gut ausgewaschene Tetrapacks), bei Freund/innen nachfragen oder einen Aufruf beim Pfarrcafé machen!

### ideen:

#### Korkentiere

Material: Korken, Zahnstocher, Filzstifte, Malfarben

Ein Beispiel für ein Korken-Pferd: Es werden vier Zahnstocher in einen Korken gesteckt, die die Beine des Tieres darstellen. Auf der gegenüber liegenden Seite wird schräg nach vorne ein fünfter Zahnstocher hineingesteckt, auf dem wieder ein Korken (der Kopf des Pferdes) montiert wird. Dann kann man das ganze Tier noch anmalen. (Tipp: Korken lassen sich gut mit einem Stanley-Messer schneiden. Da man dabei leicht abrutschen kann, solltest du das für die Kinder machen.)

#### Murmelbahn aus Klopapierrollen

Material: Klopapierrollen, Tixo, Scheren, Murmeln

Als erstes schneidet ihr die Klopapierrolle einmal der Länge nach auseinander und klebt sie an einen Kasten oder auf einen Karton. Immer mehr halbe Rollen werden aneinander gestückt und fertig ist die Murmelbahn. Jetzt können die Murmeln rollen.

#### Geldbörse aus Tetrapack

siehe Bild

Material: Tetrapack (am besten 1l-Packungen, vorher gut auswaschen!), Klammermaschine, evtl. Isolierband und Druckknopf

Eine Geldbörse aus Tetrapack ist ein absoluter Hingucker und sehr leicht herzustellen:

Die Saftpäckung muss oben und unten aufgeschnitten werden, wobei man an der Oberseite eine Art Lasche schneiden muss (ca. 1/3 der Länge), mit der dann die Geldbörse verschlossen wird. Habt ihr das geschnitten, wird die Packung einmal in der Mitte gefaltet (die unteren 2/3 ohne Lasche). Die unteren 2/3 können dann zusammengeklammert werden und schon ist die Geldbörse fertig.

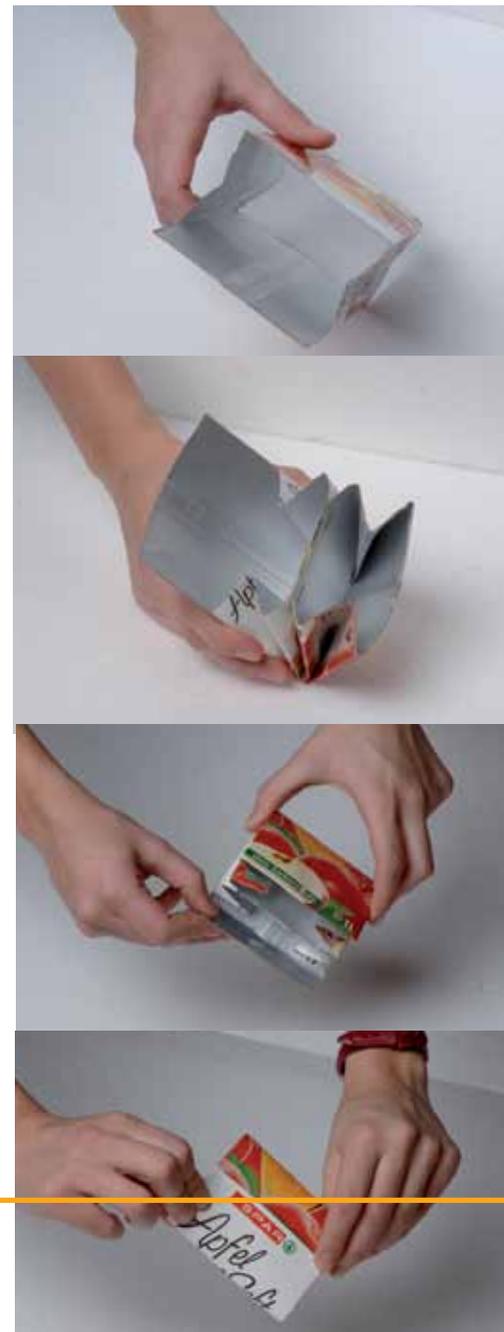
Als Verschluss kannst du entweder einen Schlitz machen (dort, wo du den Druckknopf annähen würdest) oder einfach ein Gummiringel verwenden und einen Druckknopf annähen.

#### Zeitungssandale

siehe Bild

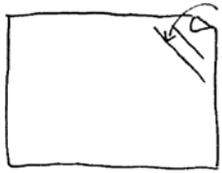
Material: Zeitung (große Blätter), Tixo

Für die Sandale nimmst du zwei Doppelseiten einer Zeitung und legst sie übereinander. Dann faltest du von einer Ecke aus einen 2-3 cm breiten Streifen so oft ein, bis du das Ende der Zeitung erreichst. Das Ende klebst du dann mit



# weg!

Tixo fest.  
Danach wickelst du den Streifen zu einer (länglichen) Rolle auf. Das Ende befestigst du mit Tixo.  
Dann wiederholst du Schritt 1, klebst den Streifen an die bereits vorhandene Rolle und wickelst ihn weiter herum, damit die Sandale größer wird. Das wiederholst du so oft, bis die Sandale so groß wie dein Fuß ist.  
Damit die „Zeitungsrolle“ dann auch auf deinem Fuß bleibt, kannst du zum Beispiel noch einen Streifen aus Zeitungspapier herstellen und diesen als Riemen verwenden, den du an der Sohle befestigst. Dafür steckst du die zusammengefaltete Zeitung durch die äußeren Sohlenkanten, und befestigst sie unten mit Tixo.  
Fertig ist deine Sandale.



1.



2.



3.



4.



5.



6.

## Fallschirmspringer/in

Material: Plastiksackerl, Schnur, Korken

Aus Korken wird ein kleines Männchen gebastelt, das den/die Fallschirmspringer/in darstellt. Aus einem beliebigen Plastiksackerl wird am besten ein Quadrat ausgeschnitten, an dessen Ecken jeweils ein Faden montiert wird. Dafür hast du vorher 4 Fäden gleich lang zugeschnitten. Anschließend werden die Fäden an dem Korkmännchen befestigt und dann kann schon „geworfen“ werden. Um den/die Fallschirmspringer/in fliegen zu lassen, kannst du dich zum Beispiel auf einen Tisch stellen.

## Kluppentiere

Material: Holzkluppen-Hälften, Uhu bzw. Leim

Hier werden Kluppenhälften oder ganze Kluppen aneinander geleimt, der Phantasie der Kinder sind auch hier keine Grenzen gesetzt. Tiere können erfunden werden oder anhand von Bildern,

die du vorher aus Büchern oder Zeitschriften herausgesucht hast, nachgebastelt werden. Bemalt sind die Tiere noch schöner.

## Schmuck aus Plastikflaschen

Material: Plastikflaschen (1 1/2l-Flaschen), Scheren

Um Schmuck aus Plastikflaschen zu basteln, brauchst du eine gut schneidende Schere. Aus den Flaschen kann man nun am einfachsten Ringe, das heißt Armreifen herausschneiden. Aber es gibt noch andere Möglichkeiten: z.B. Spiralen für den Oberarm. Es können auch Drehverschlüsse der Flaschen zu einer Kette oder einer Rassel aufgefädelt werden!

## Pinnwand aus Korken

Material: Korken, Stanleymesser, Uhu, evtl. Farbe

Dafür schneidest du aus einem festen Karton eine beliebige Form aus, z.B. einen Kreis oder ein Tier, die dir dann als Untergrund für die Pinnwand dient. Jetzt werden die Korken mit einem Stanleymesser in Scheiben geschnitten, wie dick, ist Geschmackssache. Anschließend werden die Scheiben auf die Kartonform geklebt. Du kannst die Korken natürlich auch noch anmalen.

## Literatur:

[http://www.heike-boden.de/Kinder/Kinderbasteln/Basteln\\_mit\\_Mull/basteln\\_mit\\_mull.html](http://www.heike-boden.de/Kinder/Kinderbasteln/Basteln_mit_Mull/basteln_mit_mull.html)

Buch: Das große Bastel – ABC; Fleurus Verlag

## Basteln mit Naturmaterialien

Susanne Girndt (Hrsg.), Bassermann Verlag

Man braucht zum Basteln nicht immer aufwändige Materialien, die Natur bietet eine Vielzahl an Dingen, mit denen man tolle Basteleien machen kann. Aus Blättern, Steinen, Nüssen, Zweigen, Blüten, Muscheln, Körnern und vielem mehr entsteht mit wenigen Handgriffen Originelles, angefangen von Spielzeug über Schmuck bis hin zu Mobiles und Laternen.

Mit zahlreichen Bildern und Anleitungen bietet dieses Buch auf mehr als 140 Seiten eine große Zahl an Ideen und Anregungen, was man aus Naturmaterialien alles machen kann.

## Typisch Mädchen? Typisch Junge?

– Persönlichkeitsentwicklung und Wandel der Geschlechterrollen

Gerd Brenner, Franz Grubauer (Hrsg.), Juventa Verlag

Ihre eigene Rolle zu finden, ist für Jugendliche oft gar nicht leicht. Und die Tatsache, dass Geschlechterrollen ständig im Wandel sind, macht die Sache nicht einfacher. Diese Sammlung von Artikeln behandelt das Thema Geschlechterrollen, vor allem in Bezug auf Jugendliche. Neben theoretischen Konzepten und Überlegungen werden auch konkrete Tipps und Anregungen gegeben.

# Seitenweise Jungschar

Clemens Huber

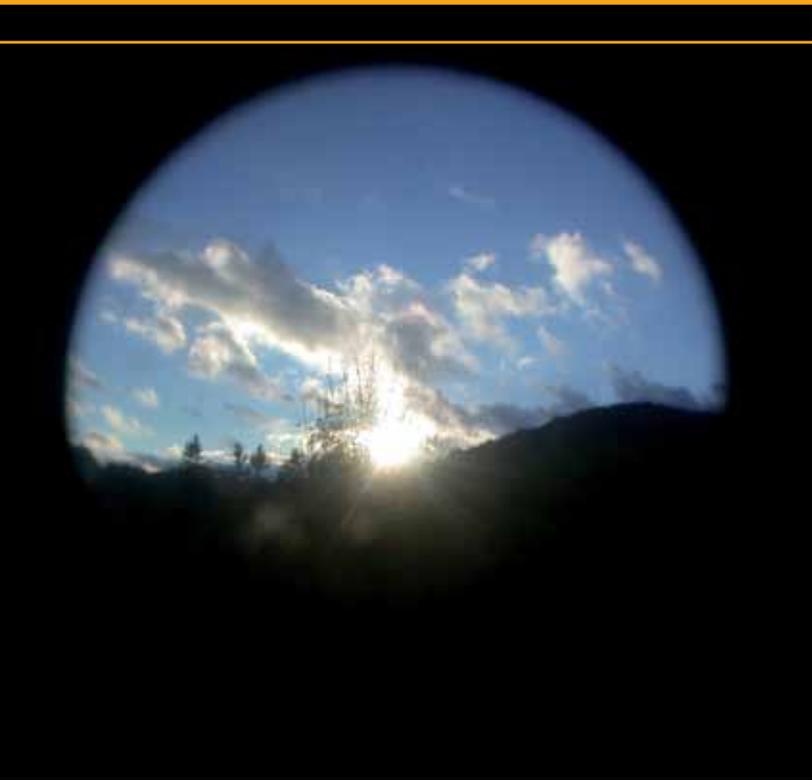
## ...wenn du meinst, lieber Gott – Geschichten für Aufgeweckte

Lene Mayer-Skumaz, Verlag St. Gabriel

Xaverl hat einen Freund. Einen Freund, mit dem er immer reden kann und der ihm immer zuhört. Und vor allem einen Freund, der immer bei ihm ist – der liebe Gott.  
Xaverl bespricht so ziemlich alles mit dem lieben Gott: Die Dinge, die ihm besonders gut gefallen, die ihn beschäftigen, und auch jene, die ihn ärgern oder traurig machen. Und das Beste an diesem Freund ist, dass er auf alles eine Antwort weiß – auch wenn es manchmal nur ein Lächeln ist...  
In diesem Buch für Kinder von ca. 6-12 Jahren findest du eine Vielzahl von Geschichten zum Vorlesen wie auch zum Selber-Lesen.

Alle hier beschriebenen Bücher aus der Jungschar-Bibliothek kannst du dir kostenlos im Jungscharbüro ausborgen!





# was ist schön?

eine gruppenstunde rund um ein  
für jüngere und ältere  
von **andrea jakoubi**

## Das ist schön!

### Für Jüngere

Am Beginn der Stunde bekommen die Kinder kleine Schilder, auf denen der Satz „Das ist schön!“ steht. Du regst die Kinder nun an, im Pfarrheim und in der nahen Umgebung nach Sachen zu suchen, die sie schön finden. Es ist gut, wenn du dazu sagst, dass die Kinder auswählen sollen, was ihnen ganz persönlich gefällt. An diesen Orten stellen oder hängen die Kinder dann ihre Schilder auf (z.B. an einem Zweig,...).

Wenn die Kinder ihre Schilder verteilt haben, kommen wieder alle zusammen. Dann führen die Kinder die anderen zu den Orten, die sie für sich ausgesucht haben. Sie zeigen den anderen, was sie hier „schön“ finden, und können, wenn sie wollen, auch etwas dazu erklären.

Achte dabei darauf, dass die Kinder dabei nicht zu werten beginnen, wenn sie etwas weniger schön finden als ein anderes Kind. Die „schönen“ Orte und Dinge sollen bei diesem Rundgang nicht verglichen werden, sondern nebeneinander stehen bleiben.

### Für Ältere

Ältere Kinder kannst du, bevor sie losgehen, auch auf nicht so offensichtliche Seiten von Schönheit hinweisen, nach denen sie suchen können, z.B. etwas verstecktes Schönes; etwas, das zuerst eher hässlich oder unscheinbar erscheint, aber auf den zweiten Blick schön ist,...

## Anders schön...

### Für Jüngere

Im nächsten Schritt können sich die Kinder in verschiedenen Bereichen überlegen, was sie schön finden, z.B.:

„Diese Farbe finde ich schön.“ Auf den Boden hast du Tücher, Papier, o.Ä. in möglichst vielen Farben aufgelegt. Zu Musik laufen die Kinder durch den Raum. Wenn die Musik aus ist, sollen sich die Kinder zu einer Farbe stellen, die sie „schön“ finden, dann geht die Musik wieder an. Jedes Mal, wenn die Musik aus ist, können die Kinder einander Fragen stellen, z.B.: Welche Farbe findest du bei einem Haus, einer Blume,... am schönsten? Die Kinder stellen sich dann zu der für sie passenden Farbe.

„Dieses Tier finde ich schön.“ Die Kinder teilen sich je nach Größe der Gruppe in zwei oder mehr Kleingruppen. In jeder Gruppe überlegen sich die Kinder, welche Tiere sie schön finden. Dann stellen die Gruppen einander diese Tiere pantomimisch vor, die anderen sollen erraten, worum es sich handelt. Entweder wird jedes gewählte Tier extra dargestellt, indem alle Kinder einer Gruppe gemeinsam dieses Tier darstellen, oder die Kinder einer Gruppe stellen gleichzeitig jeweils ihre Tiere dar.

### Für Ältere

Für ältere Kinder benötigst du für den nächsten Schritt zwei sehr unterschiedliche Dinge. Das können z.B. zwei Bilder sein (Kopien aus Bildbänden), die aus ganz unterschiedlichen Epochen stammen, oder aber zwei Pflanzen, die verschieden aussehen (etwa eine Distel und eine Rose).

Nun tauscht ihr euch zu folgenden Fragen aus:

Was findest du daran schön? Was findest du daran nicht schön?

Ist eines schöner als das andere?

Was müsste sich verändern, damit es für dich nicht mehr schön ist bzw. schön wird?

Kann man den Begriff „schön“ definieren?

## Hintergrund

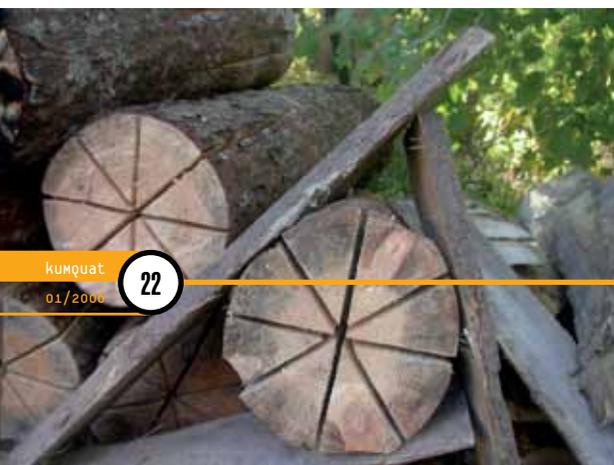
Oft sind wir uns gar nicht bewusst, dass unsere Vorstellung davon, was „schön“ ist, stark von gesellschaftlichen Einflüssen, der Werbung usw. geprägt ist. Gerade, was die Frage der körperlichen Schönheit angeht, ist dieser Begriff in unserer Gesellschaft sehr einseitig definiert. Dabei hat sich das Ideal von Schönheit in allen Bereichen – in der bildenden Kunst, der Musik, der Architektur, der Mode,... – über die Jahrhunderte immer wieder ganz radikal geändert. Dinge, die heute als schön bezeichnet werden, haben früher oft gar nicht dem herrschenden Schönheitsideal entsprochen.

Diese Gruppenstunde soll dazu beitragen, den Begriff „schön“ wieder zu weiten und bewusst zu machen, dass es sehr unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, was „schön“ ist – und das ist auch gut so!

In der Gruppenstunde gibt es für alle Teile Varianten für jüngere und für ältere Kinder, die du je nach Alter und Interessen deiner Kinder verwenden kannst.

## material

- kleine Schilder mit dem Satz „Das ist schön!“, ca. 5 pro Kind
- evtl. Schnüre zum Aufhängen
- für Jüngere: Tücher, Papier oder andere Dinge in verschiedenen Farben, lebhaftes Musik
- für Ältere: zwei sehr unterschiedliche Dinge, z.B. Kopien von Bildern aus unterschiedlichen Epochen oder zwei Pflanzen, die unterschiedlich aussehen (etwa eine Distel und eine Rose)
- evtl. Matratzen und ruhige Musik



## vielseitiges Thema

Bei dieser Diskussion ist es nicht das Ziel, zu einem gemeinsamen Schönheits-Begriff zu kommen, vielmehr geht es darum, Vorstellungen von „schön“ zu beschreiben, in Frage zu stellen und darüber gemeinsam zu philosophieren.

### Ich bin schön!

#### Für Jüngere

Leider beginnt es durch gesellschaftlichen Druck immer früher, dass Kinder, und ganz besonders Mädchen, Teile ihres Körpers nicht schön finden. Natürlich kann man in einer einzelnen Gruppenstunde nicht gegen diesen Trend wirken, aber folgende Methode soll ein Beitrag dazu sein, die Kinder anzuregen, ihrem Körper mit positiven Gefühlen zu begegnen:

Die Kinder suchen sich einen gemütlichen Platz, evtl. auf Matratzen oder Polstern. Wenn sie wollen, können sie die Augen schließen, eventuell spielst du ruhige Musik. Gerade für jüngere Kinder ist es oft schwierig, zur Ruhe zu kommen, deshalb

lass ihnen genug Zeit und rechne nicht damit, dass sie für diese letzte Methode ganz ruhig sein werden.

Du leitest eine Art Phantasiereise an, bei der du die Kinder „durch den Körper führst“ und sie anregst, sich zu überlegen, was sie an sich alles schön finden, z.B. mit ähnlichen Worten:

„Du machst es dir ganz gemütlich,... du hörst wie du atmest,... du spürst deine Arme, deine Beine,... kannst mit deinen Zehen wackeln,... in Gedanken schaust du dir deine Zehen genauer an,... wie sehen sie denn aus?... überleg einmal, was du an deinen Zehen ganz besonders schön findest,... usw. ... spürst du, wie sich dein Bauch hebt und senkt, wenn du atmest?... was machst du denn mit deinen Armen besonders gerne... welche Geräusche hören deine Ohren im Moment?... spürst du mit deinem Rücken die Unterlage, auf der du liegst?... auf welchen Unterlagen liegst du besonders gerne? usw. (Anleitungen zu verschiedenen Teilen des Körpers)... jetzt streckst und räkelst du dich, streckst deine Arme und Beine aus, bewegst deine

In vielen Lokalen liegen so genannte „freecards“ auf, also Ansichtskarten mit verschiedensten Motiven, Schriftzügen usw., die frei zu entnehmen sind. Für diese Aktion brauchst du etliche verschiedene Karten. Mögliche Ideen für die Gruppenstunde:

Die Kids suchen sich in Kleingruppen je 3-5 Karten aus, die für sie zu einem „Oberthema“ passen – die anderen sollen erraten, um welches Thema es sich

## freecards

handelt. Oder: Eine freecard wird in die Mitte eines Plakates geklebt und mit Papier, Stoff, Stiften usw. zu einer Collage ergänzt. Oder: Viele freecards haben provokante Slogans – ihr könnt eine Karte in die Mitte eines Plakates legen und ausgehend von dem Slogan eine Plakatdiskussion beginnen, bei der schriftlich diskutiert, aber nicht geredet werden darf. Oder: Die freecards werden in ca. 1cm breite Längsstreifen zerschnitten. Jede/r kann sich nun aus den Streifen seine/ihre individuelle Karte zusammenstellen.

### tipp 5

### tipp 68

## und was machen sie da?

Die Frage, welchen Beruf sie später einmal ergreifen wollen, liegt für manche Kids noch in ferner, für manche aber auch schon in sehr naher Zukunft. In der Gruppenstunde könnt ihr sammeln, welche Berufe deine Kids aus heutiger Sicht für ihre eigene berufliche Laufbahn oder auch einfach so interessieren würden. Dann könnt ihr euch überlegen bzw. im Freundeskreis, in der Pfarrgemeinde usw. recherchieren, ob es die Möglichkeit gibt, euch den einen oder anderen Beruf tatsächlich einmal „live“ anzuschauen. Sei es, dass ihr eine/n Polizist/in einladet oder aufsucht oder einen Besuch bei einem/r befreundet/en Anwalt/in macht, der/die euch von der Arbeit erzählt. Wichtig ist dabei abzuklären, dass die Person auch genügend Zeit und Interesse hat, auf die Fragen der Kids einzugehen, und sie evtl. auch die Möglichkeit haben, Dinge genauer anzuschauen oder auszuprobieren.



# 111 Tipps für Kids

von 11 bis 14 Jahren

Andrea Jakoubi

Werbung ist (fast) überall. In Zeitungen, auf Plakaten, Flugzetteln und auch schon in der Schule begegnet Kids eine Flut an Werbebotschaften, die sich u.a. auch an sie richtet. In der Gruppenstunde könnt ihr eine Positiv- und Negativ-Liste für Werbungen erstellen. Auf der positiven Liste schreibt ihr auf, was euch bei Werbung wichtig ist (z.B. genaue Informationen über das Produkt, keine Klischees von Kindern oder Jugendlichen,...), auf die negative Liste kommen alle Punkte, die euch an Werbung nerven.

### tipp 94

## werbung konkret

Jetzt könnt ihr euch zum Test aufmachen und Plakatwände auf der Straße, Werbungen im Einkaufszentrum, Postwurfsendungen usw. auf die positiven bzw. negativen Punkte hin überprüfen. Wenn euch die Werbung eines Produkts ganz besonders gefällt oder ganz besonders negativ auffällt, steht nichts im Wege, eure Meinung auch dem Kundenservice der entsprechenden Marke mitzuteilen!



Finger und Zehen,... und machst deine Augen wieder auf und fühlst dich wohl und erfrischt!“

### Für Ältere

Gerade Kinder in der Pubertät sehen ihren Körper oft sehr kritisch, deshalb ist es bei älteren Kindern besonders wichtig, vorsichtig zu formulieren, damit ihnen die Übung nicht peinlich ist. Gut ist es, die Anregungen recht offen und weniger konkret als bei jüngeren Kindern zu formulieren und den Kids dadurch die Möglichkeit zu geben, sich Unterschiedliches dazu zu denken.



Petra, Martin und Sandra waren im Sommer 2005 auf Grundkurs auf der Burg Wildegg! Auch heuer gibt es natürlich wieder die Möglichkeit, an einem der Grundkurse teilzunehmen! Nähere Informationen bekommst du auf unserer Homepage <http://wien.jungschar.at> oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396.

#### Grundkurse 2006

22. - 28. 7. 2006

5.8. - 11. 8. 2006

12. - 18. 8. 2006

19. - 25. 8. 2006

Ort: Burg Wildegg, 2397 Sittendorf



Gerade komme ich mit dem neuen **kumquat** vom Postkasten zurück in die Wohnung. Und was seh ich da? Einen Artikel mit dem Titel „Hilfe, die Gruppe schrumpft!“. Da ist mir aufgefallen, dass ich dieses Problem jetzt (in meinem dritten Jungschar-Jahr) zum ersten Mal NICHT

habe. Ich glaube, das ist die konkreteste – wenn auch eine indirekte – Auswirkung des Grundkurses, den ich im Sommer besucht habe. Seit dieser Woche auf der Burg bin ich ungleich motivierter, Gruppenstunden schon im Vorhinein genauer zu planen und die vielen neuen Methoden und Spielideen auch zu verwenden. Das dürfte sich herumgesprochen habe, denn die Anzahl der Kinder in meiner Gruppe hat sich bereits in den ersten Wochen verdoppelt. Aber abgesehen von den neuen Impulsen für die Gruppenstunden, habe ich in dieser Woche viele nette und engagierte junge Leute getroffen, mit denen ich zumindest eine Gemeinsamkeit hatte: Die Freude an der Arbeit mit Kindern.

Sandra Fiedler, Pfarre Oberbaumgarten

## Grundkurs ist....



#### Grundkurs 2005

Was wird uns erwarten? Werden die Leute am Kurs nett sein? Wie wird das Wohnen auf der Burg sein? Werden wir viel lernen? Mit diesen und vielen weiteren Fragen begaben wir uns auf die Reise zum einwöchigen Jungschar- und Minigrundkurs auf der Burg Wildegg.

Doch alle unsere Fragen und Sorgen waren nach dieser einen Woche wie weggeblasen. Angefangen von einfachen, aber lustigen Kennenlernspielen, über lustige Burgabende im Burghof bis zu brisant geführten Diskussionen über „Gott und die Welt“ bot diese Woche für jeden etwas. Zusammen in der Gruppe hörten wir Vorträge über die kindliche Psyche, das Verhältnis

zwischen Buben und Mädchen,... und probierten auch lustige Spiele verschiedenster Art in Kleingruppen aus. In diesen Tagen hatten wir auch die Möglichkeit, völlig neue Leute kennen zu lernen und die verschiedenen Erfahrungen, die wir mit unseren Gruppen schon gemacht haben, auszutauschen.

Und natürlich, wie es immer bei solchen Veranstaltungen ist, war diese Woche viel zu kurz. Ich denke, jede/r Leiter/in konnte aus dieser Woche einiges lernen und heuer im neuen Schuljahr schon umsetzen.

Martin Richter, Pfarre Währing/ St. Gertrud

#### Hallo!

Ich bin eine von den vielen, die im Sommer 2005 einen Grundkurs absolviert haben. Ich leite nun das dritte Jahr eine Jungschargruppe und ehrlich gesagt hat mir der Grundkurs sehr bei meiner Arbeit mit der Gruppe geholfen.

Am Grundkurs wurde viel Information weitergegeben, die man nicht nur für die Gruppe gebrauchen kann, sondern auch im individuellen Alltag umsetzen kann. Außerdem wurde ein sehr guter Praxisbezug hergestellt und ich glaube, es hatten alle viel Spaß, nicht nur beim Ausprobieren von Spielen. Auch war es interessant, Jungscharleiter/innen aus anderen Pfarren kennen zu lernen und einen kleinen Eindruck zu gewinnen, wie groß/klein Jungschargruppen in anderen Pfarren sind und wie dort gearbeitet wird.

Ich würde allen, die den Kurs noch nicht gemacht haben, empfehlen, ihn zu absolvieren. Ihr versäumt sonst etwas! Auch, wenn ihr glaubt, man kann euch nichts mehr über die Arbeit mit Kindern/Jugendlichen erzählen, das ihr noch nicht wisst, das Team der Grundkursbetreuer/innen schafft es sicher, euch irgendetwas mit auf den Weg zu geben, das ihr noch nicht gewusst habt! Außerdem ist das Ambiente, in dem der Kurs stattfindet – die „uralte“ Burg Wildegg – einfach einmalig und man macht nette Bekanntschaften!

Eure Petra

Petra Dürauer, Pfarre Kaltenleutgeben



## Wildegg News

#### Die neue Anmeldesaison beginnt!

Ab 10. März kannst du die Burg für deine Gruppe für die Zeit von Herbst 2006 bis Sommer 2007 mieten. Alles Weitere unter <http://wien.jungschar.at/wildegg>.

## „...ein sanftes, leises säuseln“

„Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija das hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.“ (1 Könige 19,11-13)

Gott zeigt sich hier als einer, der ganz anders ist als erwartet. Elija ist am Gottesberg Horeb und will Gott begegnen. Er wartet in der Wüste, wo er eigentlich sterben will, weil er glaubt, seinen Auftrag, die Israelit/innen wieder zur Einhaltung der Gebote Gottes zu bringen, verfehlt zu haben. Er will Antwort von Gott und nimmt im Warten seine Umgebung sehr intensiv wahr. „Der Herr“ ist aber nicht in gewaltigen, eher seltenen Naturerscheinungen, er ist im leisen Säuseln. Eine alltägliche Begebenheit wählt er, um in Erscheinung zu treten. Elija hat diesen unscheinbaren Windhauch wahrgenommen und Gott darin erkannt.

Ich glaube, heute ist es ähnlich. Gott zeigt sich in der uns vertrauten Welt. Das ist es, was die ganze Sache aber so schwierig macht: Ein „sanftes Säuseln“ kann sehr leicht überhört werden. Um es wahrzunehmen, braucht es viel Aufmerksamkeit. Vorgefertigte Meinungen von der Art, wie Gott sich erfahren lässt und wie sicher nicht, sind hier fehl am Platz. Gott ist der überraschende, der andere. Er lässt uns nicht allein und gibt Antwort, aber vielleicht anders, als wir uns das vorstellen. Um ihn erfahren zu können, muss man sich bereit machen: Wie Elija sich in die Wüste zurückzog, braucht es heute auch Ruhe und Zeit, die Bereitschaft sich einzulassen auf das, was passieren wird, und ein genaues Hinhören. Er hat uns etwas zu sagen, aber seine Stimme unter den vielen zu hören, ist nicht so einfach. Wir müssen dazu aber nicht in die Wüste fahren oder 40 Tage und 40 Nächte fasten. In unserem konkreten Alltag lässt sich Gott finden. Wenn wir Ostern feiern, feiern wir die Auferstehung und die Erlösung, aber auch die Menschwerdung allgemein. Gott kommt zu uns auf die Erde und schreckt auch vor dem zutiefst Menschlichen, dem Leid, nicht zurück. Zum Leben gehört leiden, in welcher Form auch immer, dazu und im Leben Jesu wird es nicht beschönigt oder gar verschwiegen. Gott hat das in Kauf genommen, um uns von dem, was uns fesselt und am Leben hindert, zu erlösen. Das zeigt uns, wie wichtig ihm die Menschen sind. Er will zu den Menschen, drängt sich dabei aber nicht auf.

Genau dieses bewusste Hinhören und Einlassen hat ein Lied in seinem Refrain aufgegriffen:

„Ich singe für die Mutigen, die ihren Weg suchen, die das zurücklassen, was sie gefangen hielt. Ich singe für die Vertrauenden, die Gottes Ruf hören, die auch ins Ungewisse geh'n mit ihm...“

# denk-mal

sabine kräutelhofer

# Rituale in der Gruppenstunde

Es muss nicht immer gleich ein Festgottesdienst oder eine ganze Gruppenstunde sein, um religiöse Teile in die Arbeit mit Kindern einfließen zu lassen. Viele Elemente, die du vielleicht schon selbstverständlich im Gruppenalltag einbaust, können auch die religiöse Dimension unseres Alltags ansprechen – wenn sie etwa mit Fragen nach dem Sinn oder der Frage, wie wir im Alltag gut miteinander leben können, zu tun haben.

Konkret wollen wir dir in diesem Artikel Anregungen geben, wie du wiederkehrende, aber auch einmalige Elemente in den Gruppenalltag einbauen kannst. Natürlich lassen sich viele der Ideen auch weiter ausbauen und z.B. zu ganzen Gruppenstunden oder Teilen für Gottesdienste erweitern.

## Rituale mit Kindern

Wahrscheinlich sind dir viele Rituale bekannt. Rituale sind ein Teil unseres Lebens, den wir manchmal ganz bewusst, manchmal auch nebenbei erleben: sei es die herzliche Umarmung beim Begrüßen von Freund/innen, das gemeinsame Plaudern am Beginn der Gruppenstunde oder die Feier des Geburts- oder Namenstages eines Kindes.

Im Gruppenalltag können Rituale den Alltag ein Stück weit unterbrechen, verdeutlichen, was gerade geschieht, und durch ihre Wiederholung dir und deinen Kindern Orientierung geben. Ob Rituale auch einen religiösen Charakter haben, hängt viel davon ab, welche Bedeutung ihr ihnen durch euer Tun gebt: Ein Begrüßungskreis am Beginn etwa kann einfach ein lustiges Element einer Gruppenstunde sein oder aber auch ein intensives Wahrnehmen der anderen.

Da Rituale sehr individuell sind und für dich und die Kinder Sinn machen müssen, ist es gut, wenn ihr diese gemeinsam entwickelt und verändert. Die folgende Ideensammlung soll als Anregung dazu dienen:

## Rituale am Beginn oder Ende:

Rituale am Beginn können ein Gefühl der Zugehörigkeit geben und Unsicherheit überwinden helfen, Rituale am Ende können helfen, das Abschießen zu erleichtern. Einige Möglichkeiten:

- Bewusstes Begrüßen und Verabschieden aller, z.B. durch gemeinsames Händeschütteln, einen Kreis, bei dem sich alle bewusst begrüßen/verabschieden und die Kinder erzählen können, von wo & in welcher Stimmung sie gerade in die Gruppenstunde kommen...
- Ein wiederkehrendes Element am Beginn der Gruppenstunde, z.B. ein Lied, ein Spiel, ein Gebet (zum Thema Beten mit Kindern siehe auch weiter unten)
- Am Ende der Stunde einen Gegenstand aus der Stunde in eine Gruppenschachtel legen
- Die Aufnahme der neuen Jungschar Kinder und/oder Ministrant/innen zelebrieren (z.B. in einer gemeinsamen Messe, aber auch in der Gruppenstunde)
- Ein Abschlussritual, wenn die Gruppe aufhört (Mehr zum Thema Ende der Gruppe findest du im Artikel „Time to say good-bye!“ auf <http://wien.jungschar.at>.)

## Rituale bei Veränderungen:

- ...gibt es in unserem Alltag leider wenig, sieht man von kirchlichen Ritualen wie den Sakramenten ab. Rituale können aber gerade auch in Phasen des Übergangs oder der Veränderung eine Hilfe sein, indem sie zur Sprache bringen, was schwierig, neu oder herausfordernd ist.
- Ein Abschiedsritual, wenn ein Kind wegzieht und nicht mehr in die Gruppenstunde kommen kann. Ein Ritual gibt die Möglichkeit, dem Kind gemeinsam etwas mitzugeben und für die Gruppe die Veränderung verarbeiten zu helfen.
- Ein Ritual, wenn die Kinder von der Volksschule in eine weiterführende Schule wechseln (z.B. zeichnen, was die Kinder gerne in die neue Schule mitnehmen & was sie gerne in der Volksschule „zurücklassen“)

## Rituale zu besonderen Anlässen:

- Zum Geburtstag: das Geburtstagskind kann sich z.B. ein Lied aussuchen, es bekommt ein kleines Geschenk,...
- Zum Namenstag z.B. ein Namenstagsritual für alle gemeinsam, bei dem die Kinder etwas über ihre/n Heilige/n erfahren
- Rituale im Jahreskreis: z.B. Adventkalender basteln und gemeinsam öffnen, vor Ostern jede Gruppenstunde ein Stück aus der Gruppenstunde auf einen Osterbaum hängen,...

## Beten mit Kindern

Eine besondere Form des Rituals ist das Beten mit Kindern. Manchen ist das vielleicht sehr vertraut, für manche aber auch etwas Neues und Ungewohntes. Beten mit Kindern kann als wiederkehrendes vertrautes Element vorkommen, aber auch zwischendurch oder zu besonderen Anlässen (etwa wenn etwas Schönes, aber auch etwas Schlimmes passiert ist, z.B. jemand euch bekannter gestorben ist). Wie viele andere Dinge im Leben funktioniert Beten nicht „auf Knopfdruck“ – daher ist es ganz wichtig, dass du dabei weder dir noch deinen Kindern Druck auferlegst.

Das Beten kann viele verschiedene Gestalten haben, hier findest du ein paar Anregungen, die du aufgreifen kannst:

- Beten kann bedeuten, still zu werden, innezuhalten. Dafür kann es wichtig sein, den Raum und das Licht entsprechend zu verändern. Beten muss aber keinen besinnlichen Charakter haben, sondern kann ebenso lautstark und bewegt sein!
- Beten kann heißen, gemeinsam ein formuliertes Gebet zu sprechen, z.B. das Vater Unser oder das Jungschargebet (dieses findest du am Ende der Seite).
- Ihr könnt beim Beten auch eure eigenen Worte finden (z.B. am Ende einer Stunde zusammenfassen, was du/ihr heute an der Stunde schön gefunden habt).
- Beten kann sich auch in einem Tanz oder Lied ausdrücken.
- Ihr könnt Wünsche, Bitten und Dank auf Kärtchen schreiben und an einem Gebets-Zweig aufhängen.



→ Jedes Kind kann ein Gebet, einen Spruch, ein Lied mitnehmen, das es gerne hat. Diese könnt ihr in euer gemeinsames Gebets-Buch schreiben und mit Zeichnungen ergänzen. Dieses Buch kann ständig erweitert werden und euch begleiten.

Mehr über das Thema Beten mit Kindern findest du im Artikel „Beten in der Jungschar?“ auf der Homepage.

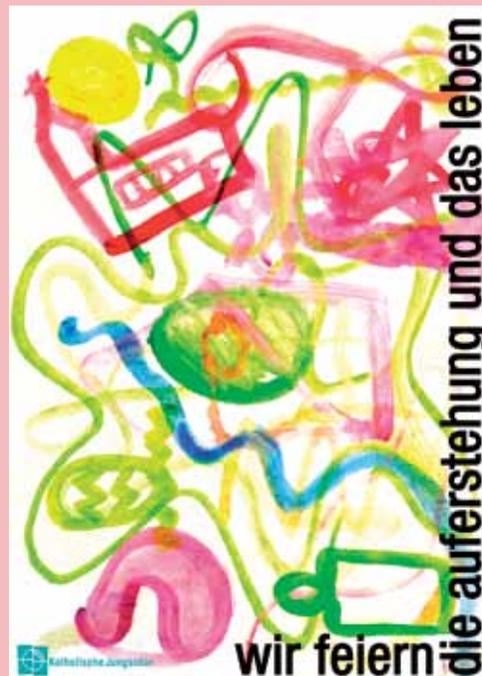
Es ist schön, wenn ihr für euch und eure Kinder passende Rituale findet, die euch im Alltag miteinander begleiten können.

Ena Vichytil und Andrea Jakoubi

### Das Jungschargebet:

Jesus Christus, in der Jungschar sind wir eine Gemeinschaft, die nach deinem Vorbild leben möchte.

Gemeinsam können wir Freundschaft und Freude erleben. Miteinander fällt es uns auch leichter, Schwierigkeiten zu überwinden. Hilf uns, dass wir zusammenhalten und einander gut verstehen. Es soll uns nicht gleichgültig sein, wie es anderen geht. Wir wissen, dass du immer bei uns bist. Wir danken dir dafür.



Für die Ostergrußaktion gibt es im Jungscharbüro wieder Ostergrußkärtchen um 2 Cent pro Stück zu kaufen. Dieses Jahr wurde das Kärtchen von Kindern aus der Alten Burse, 1010 Wien, gestaltet.

# Jesus, osterhase und Gründonnerstag

## eine gruppenstunde rund um ostern für 9- bis 13-jährige

von Kathrin Sieder

### material

- A6-Karten in drei verschiedene Farben, jeweils ca. 15 Stück
- Eddings
- Papier, Stifte
- breites Klebeband o.Ä. (für den Zeitstreifen)
- Bibel
- Kalender
- Malutensilien (Filzstifte, Ölkreiden, Wasserfarben...)
- evtl. ein paar Ostergrußkärtchen

### aufbau

Zuerst überlegt ihr, was rund um Ostern alles passiert und welche Geschehnisse in der Bibel stehen. Das Gesammelte könnt ihr in einen Zeitstreifen einordnen. Aus diesen Überlegungen entsteht dann ein gemeinsames Bild. Als Abschluss könnt ihr euch das heurige Ostergrußkärtchen anschauen und schauen, was den Kindern, die es gemalt haben, zu Ostern eingefallen ist.

### Rund um Ostern

Zu Beginn der Stunde überlegt ihr gemeinsam, was zur Fasten- und Osterzeit dazu gehört: Welche Feiertage kennt ihr? Was steht in der Bibel? Welche Bräuche kennt ihr rund um Ostern? Dabei könnt ihr unter anderem einen Kalender zu Hilfe nehmen, in dem ihr nachschaut, welche Feiertage in dieser Zeit zu finden sind. In der Bibel könnt ihr nach Geschehnissen suchen, die rund um Ostern stattgefunden haben.

Die Assoziationen und Ideen schreibt ihr auf A6-Karten in drei verschiedenen Farben. Eine Farbe für die Kategorie „Feiertage“ (z.B. Palmsonntag), die zweite Farbe für „Geschehnisse in der Bibel“ (z.B.: An diesem Tag zieht Jesus in Jerusalem ein.) und die dritte Farbe steht für „Bräuche“ (z.B. Palmkatzlerl- oder Buchsbaumzweige werden gesegnet.).

Wenn ihr genug gesammelt habt, könnt ihr die Tage und Geschehnisse in eine Zeitleiste einordnen, die du vor der Gruppenstunde schon aufgehängt hast (z.B. ein langer Streifen Krepp-Klebeband, der durch den Raum geht, mit Unterteilungen für die Wochen).

Mit den aufgeschriebenen Bräuchen könnt ihr nun auch „Activity“ spielen. Ein Kind oder mehrere Kinder zeichnen oder stellen dabei einen Brauch dar. Die anderen Kinder versuchen zu erraten, worum es sich handelt.

(Hintergrundinformationen zu den Feiertagen usw. findest du auf der Homepage <http://wien.jungschar.at/kumquat>.)

### Gemeinsames Osterbild

Aus euren Überlegungen zu Ostern kann nun ein gemeinsames Bild entstehen, auf dem alles Platz hat, was deinen Kindern zum Thema Fastenzeit und Ostern wichtig ist:

Variante A: Ihr habt ein großes Plakat im Raum aufgelegt, auf dem ihr gemeinsam zum Thema Ostern ein Bild malt. Dafür hast du unterschiedliches Zeichenmaterial vorbereitet. Entweder die Kinder überlegen sich gemeinsam, was sie malen wollen, und machen sich aus, wer was übernimmt, oder sie zeichnen einfach gemeinsam drauf los.

Variante B: Bei dieser Variante zeichnet immer nur ein Kind auf einmal: Die Aufgabenstellung ist, dass jede/r einen durchgehenden Strich zeichnen darf. Dann ist das nächste Kind dran. (Bei einer größeren Gruppe ist es sinnvoll, dass es mehrere Plakate gibt, damit die Kinder nicht zu lange warten müssen.)

### Zum Abschluss

Als Abschluss könnt ihr euch das heurige Ostergrußkärtchen anschauen – dieses ist von Kindern aus Wien so wie oben in der zweiten Variante beschrieben gemalt worden. Ihr könnt gemeinsam überlegen, was sich diese Kinder alles zu Ostern gedacht haben könnten.



# wir feiern die Auferstehung und das Leben!

## vorschläge für die gestaltung eines ostergottesdienstes mit kindern

Im Folgenden findest du Bausteine für die Gestaltung eines Ostergottesdienstes mit Kindern. Elemente davon können bei einem Gottesdienst am Ostersonntag, bei der Auferstehungsfeier der ganzen Pfarrgemeinde oder auch für die Gestaltung einer eigenen Auferstehungsfeier für Kinder am Nachmittag des Karsamstags verwendet werden.

### Bußakt

Priester oder Gottesdienstleiter/in:

Heute feiern wir miteinander Ostern, das Fest der Auferstehung und des Lebens. Wir bitten dich, Gott des Lebens, dass uns unsere Freude über das Leben verwandelt. Darüber wollen wir jetzt nachdenken:

- A: Manchmal streiten wir miteinander und es ist gar nicht so einfach, sich nachher wieder zu vertragen. Das bringen wir zu dir, Gott der Versöhnung.  
B: Ostern ist immer dann, wenn wir aufeinander zugehen und einander verzeihen.



T+M: Regina Petrik-Schweifer

- A: Manchmal schauen wir nur auf uns und merken gar nicht, dass es unseren Freunden und Freundinnen nicht gut geht. Das bringen wir zu dir, Gott der Liebe.  
B: Ostern ist immer dann, wenn wir uns um unsere Mitmenschen bemühen und miteinander das Leben teilen.

Lied

- A: Manchmal denken und reden wir über andere Menschen schlecht, obwohl wir sie noch gar nicht kennen. Das bringen wir zu dir, Gott des Lebens.  
B: Ostern ist immer dann, wenn wir offen aufeinander zugehen.

Lied

- A: Manchmal sind wir gegen alles, was neu und anders ist. Das bringen wir zu dir, Gott des Aufbruchs.  
B: Ostern ist immer dann, wenn wir Neues wagen und den Mut haben, neue Wege zu gehen.

Lied

Priester oder Gottesdienstleiter/in:

Ostern ist immer dann, wenn Gott uns vergibt und uns einen neuen Anfang schenkt. Wie die Jüngerinnen und Jünger wollen wir glauben und spüren, dass Jesus lebt – heute und alle Tage.

### Tagesgebet

Guter Vater, gute Mutter,  
wir sind zusammengekommen,  
um die Auferstehung deines Sohnes Jesus zu feiern.  
Du hast ihn nicht im Tod gelassen.  
Das macht uns froh.  
Hilf uns, diese Freude weiterzugeben.  
Darum bitten wir durch deinen Sohn Jesus Christus.  
Amen.

### Evangelium: Jesus lebt (Joh 20, 11-18)

Am ersten Tag nach dem Passafest kehrt Maria aus Magdala frühmorgens in den Garten mit dem Felsengrab zurück. Es ist noch dunkel. Sie möchte Jesus nahe sein. Sie weint. Sie sucht die Grabhöhle, die von den Männern mit dem schweren Stein verschlossen wurde.

Doch wie sie näher kommt, kann sie in der Morgendämmerung den Stein nicht mehr finden. Die Felsenhöhle ist da. Aber der Stein fehlt. Hat jemand den toten Jesus gestohlen? Sie beugt sich vor. Sie will wissen, wo ihr Freund ist. Sie schaut in die Grabhöhle. Dort liegen die Leinentücher, mit denen die Männer Jesus eingewickelt haben. Plötzlich aber sieht Maria zwei Gestalten in strahlenden Gewändern; sie sitzen dort, wo eigentlich der Tote liegen müsste. Sind es Engel? Maria staunt. „Frau, warum weinst du?“ fragen sie. Und sie antwortet: „Sie haben den Körper Jesu weggenommen. Ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“

Dann dreht sie sich um. Hinter ihr steht ein Mann. Er sagt: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Die Frau kennt den Mann nicht. Sie glaubt, er sei Gärtner hier, und sagt: „Hast du den Körper, der in diesem Grab lag, weggetragen? Sag mir, wo du ihn hingelegt hast. Ich will ihn holen.“ Da sagt der Mann zu ihr nur ihren Namen: „Maria!“ Und jetzt erkennt sie ihn. Seine Stimme ist wie früher. Es ist Jesus. „Mein Herr“, sagt sie beglückt. Sie will auf Jesus zugehen. Sie ist glücklich, dass er da ist. Am liebsten möchte sie ihn in ihre Arme schließen. Er aber sagt: „Berühre mich nicht, Maria!“ Da schrickt sie zurück. Warum weist Jesus sie von sich? Aber schon spricht er weiter und sagt: „Maria, geh zu meinen Freunden und sag ihnen, dass ich zu meinem Vater im Himmel gehe. Er ist auch euer Vater. Zu meinem Gott. Er ist auch euer Gott.“

Da wird Marias Schreck in Freude verwandelt. Jetzt weiß sie: Jesus ist nicht mehr tot. Sie weiß: Ich habe ihn als erste gesehen. Ich darf es den anderen erzählen. Ich habe einen wichtigen Auftrag.

Maria aus Magdala fühlt sich leicht und stark. Sie macht sich auf den Weg in die Stadt. Sie sucht die Freunde Jesu.

Aus: Regine Schindler, Štěpán Zavrel: Mit Gott unterwegs. Tyrolia

## Verkündigung

Vor dem Altar liegt ein Steinhäufen.

So ein Stein ist ganz schön schwer. Der Stein, der vor dem Grab von Jesus war, war noch viel, viel größer und viel, viel schwerer. Den konnte man nicht so einfach wegrollen. Und dennoch passierte dieses Wunder, dass der Stein weg war, als Maria zum Grab von Jesus kam. Dieser weggerollte Stein ist ein ganz wichtiges Zeichen für die Auferstehung. Erst weil der Stein vom Grab weggerollt war, konnten Maria und später auch die Apostel erkennen, dass Jesus nicht mehr im Grab ist, sondern auferstanden ist.

Schauen wir uns einmal diesen Steinhäufen an. Wenn auf jemandem ein Stein liegt, dann kann er nicht aufstehen. Die Steine sind schwer und erdrücken ihn. Ich denke, es gibt auch in unserem Leben viele solcher Steine. Dinge, die uns bedrücken, die uns daran hindern, dass wir aufstehen können, dass wir uns bewegen können, dass wir Freude miteinander haben.

Was könnten denn das für Steine sein, die uns das Leben schwer machen? Z.B. wenn wir uns fürchten, weil wir allein zuhause sind; wenn man krank im Bett liegen muss; wenn man mit einer guten Freundin Streit hat, usw. Können wir bei diesen Steinen auch mithelfen, dass sie aus dem Weg, aus dem Leben geräumt werden? Wie können wir denn z.B. jemandem helfen, der krank im Bett liegen muss?

Gemeinsam werden mit den Kindern Handlungsalternativen überlegt und damit die Steine weggeräumt (die Kinder holen sich die Steine, wenn sie eine Idee haben). Wichtig ist, dass der Steinhäufen aus einer Anzahl an Steinen besteht, die auch realistisch weggeräumt werden kann.

Jetzt haben wir es doch tatsächlich geschafft! Jetzt können wir auch sagen: „Die Steine sind weg!“

Jetzt haben wir viele Ideen gesammelt, wie wir die Steine in unserem Leben wegräumen können. Wenn wir diese auch in die Tat umsetzen, dann können wir auch schon hier und jetzt in unserem Leben das Wunder der Auferstehung erfahren.

## Fürbitten

Guter Gott, in unserem Leben liegen uns immer wieder Steine im Weg, die uns an der Auferstehung hier und jetzt hindern. Deshalb bitten wir:

- Für uns selbst, dass wir Mut und Kraft haben, Steine, die uns am Leben hindern, aus dem Weg zu räumen.
  - Für all jene Menschen, denen das Notwendigste zum Überleben fehlt. Mach sie stark und ausdauernd bei ihrem Bemühen um bessere Lebensbedingungen.
  - Für alle, die krank sind, dass sie von liebenden Menschen besucht werden.
  - Für unsere Gemeinde, dass wir ein Ort werden, wo keine/r dem/der anderen weh tun will, sondern wo jede/r von den anderen das bekommt, was er/sie braucht.
  - Für die Menschen, die schon gestorben sind. Lass es ihnen bei dir gut gehen.
- Darum bitten wir, durch Jesus, unseren Bruder.

## Friedensgruß

Zum Friedensgruß können die Kinder die Ostergrußkärtchen an die Mitfeiernden verteilen.

## Segen

(Text: Gerald Faschingeder)

Es segne uns Gott,  
allmächtige Mutter,  
die für uns Mensch geworden ist,  
die mit uns ist und uns stärkt.

Es behüte uns Gott,  
liebender Vater,  
der uns die Zusage gegeben hat,  
dass in uns eine sprudelnde Quelle ist,  
die ewiges Leben verheißt.

Es begleite uns Gott,  
gute Schwester und verstehender Bruder,  
durch steinige Wüste, über dornige Wege,  
hin zum gelobten Land,  
wo Milch und Honig fließen.

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist,  
mögen schützend ihre Hände über uns halten und uns Frieden geben.  
Amen.

## Die Lange Nacht der Kirchen 2006

Aufgrund des großen Erfolges wird es auch 2006 wieder eine „Lange Nacht der Kirchen“ geben. Am 9. Juni werden viele Kirchen zwischen 18 und 1 Uhr offen stehen und zu verschiedensten Angeboten einladen, die sowohl der Kirche nahe als auch ferner stehende Personen nützen können.

Ideen, welche Angebote ihr für Jungscharkinder, Ministrant/innen und andere Kinder setzen könnt, findest du auf unserer Homepage unter <http://wien.jungschark.at/kumquat>. (Angebote für Kinder können natürlich auch schon am Nachmittag beginnen!)

Was in anderen Pfarren los sein wird, erfährst du im Gesamtprogrammheft, das allen Pfarren zugesandt wird, und ab Feber/März auf der Homepage [www.langenachtderkirchen.at](http://www.langenachtderkirchen.at). Wenn ihr in eurer Pfarre eine Aktion für Kinder plant, dann lasst es uns wissen, damit wir diese auf der Homepage vorstellen können!

Eine ganz besondere Nacht...

**LANGE NACHT  
DER KIRCHEN**

[WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT](http://WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT)

## Ein Beruf mit Zukunft - Religionslehrer/in



Tag der Offenen Tür: Dienstag 14.3. 8:30–19 Uhr  
an der Religionspädagogischen Akademie der ED Wien, 1210 Wien, Mayerweckstr. 1  
Aufnahmeprüfungstermine für Studienbeginn WS 06/07: 30.3., 22.6., 6.9.06

Information: [www.rpa.at](http://www.rpa.at), Claudia Scharf: Tel 01/ 29108-307, [claudia.scharf@phedw.at](mailto:claudia.scharf@phedw.at)



## Kindergottesdienst-Tipp Nr. 10

### Weg(weiser) durch den Kiwogo

Bei der Gestaltung eines eigenen Kinderwortgottesdienstes kann auch der Ablauf etwas freier gestaltet werden. Damit sich die Kinder orientieren können, ist es aber auch hier wichtig, sich einen Ablauf, Rituale zu überlegen, die immer gleich bleiben. Im Folgenden findest du Elemente für einen möglichen Ablauf eines Kinderwortgottesdienstes sowie einige Tipps zu einzelnen Teilen.

Beim **Eintreffen** der Kinder in der Kirche oder im Pfarrsaal kann ruhige Musik gespielt werden, jedes Kind kann sich ein Namenspäckchen gestalten. Jetzt besteht auch die Möglichkeit, ein Lied gemeinsam zu proben.

Ihr beginnt den Kinderwortgottesdienst mit einem gemeinsamen **Kreuzzeichen** und einem **Lied**. Besonders bei jüngeren Kindern ist zu überlegen, ob an dieser Stelle immer das gleiche Lied gesungen wird.

Anschließend können Gedanken zum **Kyrie** und ein **Tagesgebet** passend zum Thema des Gottesdienstes und ein **Gloria-Lied** folgen.

Als besonderes Zeichen vor dem Hören des Evangeliums kann eine besonders gestaltete **Kerze** angezündet und z.B. das Lied „**Ich denke an dich**“ gesungen werden. Beides signalisiert den Kindern, dass nun eine Geschichte aus der Bibel, eine Jesusgeschichte gehört wird.



Im Anschluss daran wird mit Spielen, verschiedenen Methoden, etc. versucht, gemeinsam mit den Kindern das **Evangelium** zu deuten und einen Bezug zum Alltag der Kinder herzustellen. Eine Idee, wie das konkret aussehen kann, findest du im Modell „Wir feiern die Auferstehung und das Leben“ auf Seite 26.

Am Ende des Kinderwortgottesdienstes können alle Mitfeiernden eingeladen werden, frei **Fürbitten** zu sprechen – geantwortet kann mit einem kurzen Liedruf werden, z.B. „**Ich bitte, wir bitten**“. Anfangs brauchen die Kinder sicherlich Unterstützung, Bitten für sich selbst oder für andere Menschen auszusprechen.



Falls der Kinderwortgottesdienst nicht mit der Eucharistiefeyer im Gemeindegottesdienst endet, spricht ihr nun gemeinsam das **Vater unser**. Ein **Segensgebet** und ein gemeinsames **Lied** bilden den Abschluss des Gottesdienstes.

Wenn ihr nach dem Kinderwortgottesdienst mit den Kindern den Gemeindegottesdienst weiter feiert, entfallen Vater unser und Segensgebet natürlich an dieser Stelle. Ihr könnt ein abschließendes Lied singen und anschließend in die Kirche einziehen.

Als **Übergangsritual** kann nun der Priester kurz mit den Kindern besprechen, was sie gemacht haben – dazu können auch Gegenstände, Plakate, ein Tanz, ... aus der Wortgottesdienstfeier mitgebracht werden.

Jutta Niedermayer



## eröffnung der JUGEND KIRCHE WIEN

Mit einem dreitägigen Programm in und um die Wiener Pfarrkirche St. Florian, in der die erste Jugendkirche Österreichs ihren Standort gefunden hat, wurde von 7. bis 9. Oktober 2005 die JUGEND KIRCHE WIEN eröffnet.

Den Abschluss des Eröffnungswochenendes bildete die Messe mit Kardinal Christoph Schönborn. 2.500 begeisterte Jugendliche ließen sich den Gottesdienst zum Thema „Gekommen um zu bleiben“ – nach dem gleichnamigen Lied der deutschen Newcomerband „Wir sind Helden“ – nicht entgehen.

Konzerten, ... Die Chance für die Jugendlichen liegt in der Mitgestaltungsmöglichkeit. Damit sind nicht nur Fürbitten in einem Jugendgottesdienst gemeint, sondern tatsächlich das gesamte Geschehen in der JUGEND KIRCHE WIEN.

Mit dem eigens für die JUGEND KIRCHE WIEN geschriebenen Musical „Im Netz – geborgen / gefangen / gehalten“ wurde ein realistischer und kritischer, aber dennoch konstruktiver Blick auf die Kirche als Gemeinschaft vieler unterschiedlicher Menschen, die in Beziehung zu Christus und zueinander stehen, geworfen. Die Erkenntnis: Kirche ist mehr, als du glaubst.

Bei der anschließenden Eröffnungsparty sorgten die österreichische Band „Brandysh“ und Live-DJs für den nötigen Sound. Die Licht- und Tonanlage versetzte die Kirche in die richtige Stimmung.

„Sie ist die erste Jugendkirche in Österreich und hierher gekommen, um offen zu sein für Jugendliche, die bisher mit Kirche nicht auf Du waren“, so Werner Mück, Pfarrer von St. Florian.

2006 wird die JUGEND KIRCHE WIEN im Zeichen des Umbaus und der Anpassung des Kirchenraumes an das Projekt stehen, es soll aber trotzdem einige laufende Projekte geben wie: „cinema meets church“ – Kinoabende, „come 2 stay“ – Jugendmessen, eine Theatergruppe, eine JUGEND KIRCHE WIEN-Band und ein Video-/ Filmteam.

Der letzte Tag des Eröffnungswochenendes galt als Höhepunkt: Outdoor-Activities und verschiedene Workshops wie Trommeln, Graffiti, Jonglieren, Didgeridoo, Klettern, Bodypainting und Latin Street Dance standen allen Interessierten bereits ab Mittag zur Verfügung.

### Die Idee & die Möglichkeit der JUGEND KIRCHE WIEN

JUGEND KIRCHE WIEN soll Jugendlichen positive Erlebnisse mit Kirche und Glaubenserfahrung ermöglichen. Wir wollen dies auch außerhalb von Gottesdiensten ermöglichen, z.B. bei Ausstellungen, Kinoabenden,

Wer sich dafür interessiert – sei es als Mitarbeiter/in oder als Gast bei einer Veranstaltung – kann sich auf unserer Homepage die nötigen Informationen bzw. Termine holen oder einfach direkt mit uns in Kontakt treten.

## Entscheidungs- prozesse

Der Begriff „Entscheidung“ bezeichnet eine Situation, in der Entscheidungsträger/innen die Möglichkeit haben, eine Handlung aus mehreren Optionen zu wählen. (Jungermann, Pfister und Fischer, 1998)

Entscheidungen sind etwas ganz Alltägliches, jede/r von uns muss sie in den verschiedensten Situationen treffen. Sei es nun bei der Anschaffung von Produkten in einem Supermarkt, wenn z.B. Qualität und Preis verglichen werden, oder die Auswahl einer Speise auf der Menükarte. Ob ich bei Gelb noch über die Kreuzung gehe oder stehen bleibe, aber auch die Entscheidung, ob ich jetzt fernsehe oder doch gleich meine Hausaufgaben mache, wie ich mein Wochenende plane, wohin und mit wem ich auf Urlaub fahre... Die Liste ließe sich endlos weiterführen, ja man könnte fast meinen, unser Leben bestehe nur aus Entscheidungen.

Zwei große Gruppen von Entscheidungen lassen sich unterscheiden, nämlich jene, die nur mich betreffen und die ich alleine entscheiden kann, und jene, die in einer Gruppe getroffen und gemeinsam entschieden werden sollten. Wenn die Konsequenzen mehrere Personen betreffen, ist es wichtig, die Entscheidung gemeinsam zu treffen und alle Beteiligten mitbestimmen zu lassen.

Wie anfangs erwähnt, geht Entscheidungen voraus, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, also eigentlich zwei oder mehrere „unverträgliche“ (d.h. nicht gleichzeitig durchführbare) Verhaltensweisen, die man auch als „Entscheidungskonflikt“ bezeichnen könnte, wobei der Begriff „Konflikt“ hier nicht zwangsläufig ein Problem bedeutet. In der Psychologie ist es üblich, zwischen drei Arten von Konflikten zu unterscheiden (Herkner, 2003):

**Annäherungskonflikt:** Hier muss ich mich zwischen zwei oder mehr positiven Alternativen entscheiden (z.B. die Wahl zwischen zwei Filmen, die ich beide sehen möchte).

**Vermeidungskonflikt:** Die Entscheidung zwischen zwei oder mehr negativen Alternativen (z.B. das Aufsuchen des Zahnarztes oder weiter anhaltende Zahnschmerzen).

**Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt:** Hier werden gleichzeitig positive und negative Aspekte und daher Annäherungs- und Vermeidungstendenzen ausgelöst (z.B. die Begegnung mit einem Menschen, den man schätzt, aber auch gleichzeitig fürchtet).



Egal, ob eine Entscheidung in einer Gruppe oder allein getroffen wird, es gibt einige Aspekte, die eine Entscheidung beeinflussen:

### → Wahrnehmen, dass eine Entscheidung ansteht:

Das Bewusstsein, dass hier eine Entscheidung ansteht, deren Konsequenz nicht nur mich angeht, sondern eben z.B. auch die Kinder in meiner Gruppe, ist der erste Schritt der Vorentscheidungsphase. Den anderen Gruppenmitgliedern klar machen, dass wir eine Entscheidung vorbereiten müssen, bedeutet auch, sie mit der bevorstehenden Entscheidung zu konfrontieren.

### → Wir stark betrifft die Entscheidung die einzelne Person, wie wichtig ist die Lösung für die jeweilige Person, wie wichtig ist sie für die Gruppe?

Je nachdem, wie stark die Entscheidung die einzelnen Personen betrifft, wie stark der Gruppenzusammenhalt ist und wie wichtig eine konsensuale Lösung (eine Variante, mit der alle Beteiligten einverstanden sind) oder ein Kompromiss (eine Variante, mit der alle Beteiligten leben können) für die Gruppe ist, umso stärker oder schwächer werden sich die einzelnen Mitglieder einbringen. Dies kann sowohl in konstruktiver, also auch destruktiver Art und Weise erfolgen, zu bedenken ist, dass dabei u.a. von den Mitgliedern auch „Individualziele“ verfolgt werden (z.B. ein Kind mag zwar auf den Ausflug mitfahren, aber auf keinen Fall eine vierstündige Wanderung machen).

### → Anzahl der Alternativen und Art des zugrunde liegenden Konflikts

Oft kommt es gar nicht so sehr auf die Fülle an Alternativen an, eine zu große Anzahl an Alternativen kann sich sogar als kontraproduktiv erweisen. Wichtig ist, welcher Art der zugrunde liegende Konflikt ist (siehe oben), also geht es vor allem darum abzuwägen, bei welcher Alternative für alle die meisten positiven Aspekte realisierbar sind, oder sucht man nach dem kleinsten Übel.

### → Sind überhaupt alle Alternativen bekannt, wurden welche übersehen?

Es kann passieren, dass eine Gruppe vor zwei Alternativen gestellt wird (entweder Abenteuerspielplatz oder Burgbesichtigung) und in eine vielleicht hitzige Pro-Contra-Diskussion gedrängt wird, während eine dritte Möglichkeit, die eventuell für alle passen könnte, ganz außer Acht gelassen wird. Es ist wichtig und fair, immer auch vorhandene Alternativmöglichkeiten zu nennen.

### → Welche (negativen) Konsequenzen haben die Entscheidungen? Sind diese irreversibel, absehbar und sind sie allen klar?

Eine weitere wichtige Voraussetzung bei Entscheidungsprozessen ist, dass allen Mitgliedern die Konsequenzen bekannt sind und klar ist, ob diese im Falle einer „Fehlentscheidung“ rückgängig gemacht werden können oder nicht. Vor allem bei jüngeren Kindern ist es wichtig, ihnen mögliche Konsequenzen auch gut zu erklären und evtl. zu visualisieren, damit sie sich diese auch wirklich gut vorstellen können. Wenn ihr z.B. vor der Entscheidung steht, ob ihr Pizza essen gehen möchtet oder selbst eine backen wollt, sollte z.B. auch klar gemacht werden, dass nach dem „Selber-Backen“ auch gemeinsam weggeräumt und abgewaschen wird.



# 1, 2 oder

## Hintergrund

Im Jungscharalltag stehen immer wieder Entscheidungen an. Bei einem fairen und gleichberechtigten Miteinander ist es wichtig, dass in Entscheidungen alle Beteiligten eingebunden sind. Hier findest du Tipps und Methoden, wie du das mit deinen Kindern gemeinsam umsetzen kannst.

Entscheidungen im Gruppenalltag können unterschiedlich groß und wichtig sein: welches Spiel zum Abschluss der Gruppenstunde gespielt wird, die Wahl eines Ausflugsziels, die Entscheidung, wie die Gruppe heißen soll,... Die folgenden Methoden sind eher für „große“ Entscheidungen gedacht – die Dauer der Auseinandersetzung mit der Frage sollte in etwa auch der Bedeutung der Entscheidung entsprechen! Grundsätzlich gilt für „kleinere“ Entscheidungen aber das gleiche wie für große. Manche der hier genannten Methoden (z.B. zum Sichtbar-Machen von Meinungen) dauern nicht lange und eignen sich durchaus auch für Entscheidungen, die schneller getroffen werden sollen.

Außerdem eignen sich die Methoden auch für Entscheidungen außerhalb der Kindergruppe, z.B. in der Gruppenleiter/innen-Runde!

## Pro und Contra

Vor Entscheidungen, die sich fair an den Bedürfnissen und Wünschen der Betroffenen orientieren sollen, ist es wichtig, nach dem Warum zu fragen: Es ist nicht nur wichtig zu berücksichtigen, wer was will, sondern auch warum jemand das will. Der erste Schritt vor einer Entscheidung sollte also das Sammeln von Argumenten sein, die für oder gegen eine Möglichkeit sprechen. Dabei ist der große Vorteil, dass die Kinder sich nicht zuerst festlegen müssen, was sie wollen (und dann bei einer eventuellen Diskussion vermutlich nur mehr einseitig argumentieren), sondern jede/r auch die Möglichkeit hat, vor einer Entscheidung Argumente für beide/alle Varianten sagen

### → **Liegt Entscheidungsfreiheit vor?**

Auch die Tatsache, ob man sich aus freien Stücken entscheiden kann oder nicht mitentscheiden darf bzw. zwischen zwei Alternativen mit negativen Konsequenzen entscheiden muss, spielt eine nicht ungewichtige Rolle. Die Einschränkung der Entscheidungsfreiheit führt in den meisten Fällen zu Widerstand bzw. dazu, dass die Entscheidung nur widerwillig angenommen wird. Kinder zeigen so etwas, indem sie dann z.B. eine Handlung trotzig durchführen und eher sehr unwillig beim Herangehen an ein „Problem“ sind, alles sehr langsam machen oder immer wieder versuchen, etwas anderes zu tun.

Es kann allerdings auch vorkommen, dass du als Gruppenleiter/in (z.B. aus Zeitgründen) eine Entscheidung treffen musst und nicht alle Kinder miteinbezogen werden können. Dann ist es wichtig, den Kindern zu erklären, warum du dies ohne sie machen musstest und was du dir bei der Entscheidung überlegt hast. Es soll also für die Kinder so gut wie möglich nachvollziehbar sein!

### → **Wie schnell muss eine Entscheidung getroffen werden?**

Entscheidungen unter Zeitdruck tragen meist dazu bei, dass Alternativen übersehen werden oder langfristige Auswirkungen nicht mit einkalkuliert werden. Sofern es möglich ist, ist es daher ratsam, Entscheidung gut zu durchdenken und auch Zeit für kreative Lösungen zu geben. Allerdings sollten dringliche Entscheidung auch nicht zu lange auf die Bank geschoben werden, da es dadurch ebenfalls zu Frust kommen kann, weil nichts weiter geht.

### → **Welche Regeln der Entscheidungsfindung liegen vor?**

Letztendlich ist es auch wichtig, sich über Regeln der Entscheidungsfindung im Klaren zu sein. Besonders bei jüngeren Kindern sollten diese so einfach wie möglich sein. Entscheidungsregeln sollten grundsätzlich als „verbindlich“ wahrgenommen werden, aber trotzdem nicht starr sein, d.h. wenn man später drauf kommt, dass eine Regel geändert werden sollte und dies für alle eine Verbesserung darstellt, soll dies natürlich möglich sein.

Viele Entscheidungen passieren oft schnell und intuitiv und können auch für den/die jeweilige/n Entscheidungsträger/in passen. Doch immer, wenn es um Entscheidungen geht, bei denen andere (mit)betroffen sind und mittel- oder langfristige – möglicherweise sogar negative – Konsequenzen zu erwarten oder absehbar sind, ist es empfehlenswert, diesen Prozess gut vorzubereiten und die obigen Fragestellungen zu überdenken. Bei Entscheidungen mit Kindern gibt es einige Tipps und Möglichkeiten, die diesen Prozess erleichtern können – diese findest du auf der folgenden Seite!

Bernhard Binder

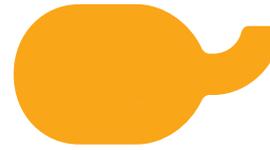
### **Verwendete Literatur:**

Jungermann, H., Pfister, H.-R. & Fischer, K. (1998). Die Psychologie der Entscheidung. Heidelberg: Spektrum  
Herkner, W. (2003). Sozialpsychologie. Bern: Verlag Hans Huber



# 3?

## wie Entscheidungen in der Gruppe gemeinsam getroffen werden können



von christine anhammer

zu können. Das erleichtert jedem und jeder Beteiligten auch, eine eigene Meinung zu finden!

Bei größeren Entscheidungen kann es hilfreich sein, die Argumente im Anschluss zu sortieren und nach „Gewicht“ zu reihen, z.B. indem jede/r Klebepunkte zu den bevorzugten Ideen klebt. Dafür ist es praktisch, die Argumente zuerst auf Kärtchen zu schreiben und die Kärtchen erst danach auf ein Plakat zu kleben.

### Möglichkeiten, Argumente zu sammeln:

**Sammel-Plakate:** Die Kinder können für jede Variante, die zur Diskussion steht (nicht mehr als 3 Varianten) Argumente dafür und dagegen sammeln. Für jede Variante gibt es ein Plakat mit 2 Spalten, du notierst alle genannten Argumente jeweils auf der Pro- oder auf der Contra-Seite des entsprechenden Plakates. Das Sammeln wird beendet, wenn den Kindern keine neuen Argumente mehr einfallen.

**In Kleingruppen:** Die Kinder teilen sich in Kleingruppen – bei jüngeren Kindern sollte jede Kleingruppe von einem/einer Gruppenleiter/in moderiert werden. Jede Kleingruppe notiert auf Kärtchen alle Pro- und Contra-Argumente, die ihr einfällt. Anschließend werden die Ergebnisse der ganzen Gruppe vorgestellt. Der Vorteil ist, dass sich die Kinder in kleineren Gruppen intensiver austauschen können. Der Nachteil ist, dass du, wenn du nicht dabei bist, weniger auf den Verlauf des Gesprächs Einfluss nehmen kannst, bei sehr emotionalen Auseinandersetzungen ist es daher nicht zu empfehlen.

**„Fishpool“ (für Ältere):** In der Mitte des Raumes stehen in einem Kreis etwa 4-6 Sessel (maximal für ein Drittel der Gruppe). Wer etwas sagen und mitdiskutieren möchte, setzt sich auf einen freien Sessel und bleibt so lange, wie er/sie mitreden möchte. Danach steht er/sie auf und verlässt den Sesselkreis. Das Gespräch wird von dir moderiert. Achte dabei vor allem darauf, dass die Kinder einander zuhören und ausreden lassen. Es ist auch deine Aufgabe, darauf zu achten, dass sich alle einbringen können, die das wollen.

### Sichtbar machen

Vor der Entscheidung ist es vor allem bei größeren Gruppen zur Übersichtlichkeit gut, die Meinungen der Kinder sichtbar zu machen. Bei längeren Entscheidungsprozessen kann das auch mehrmals zwischendurch sinnvoll sein! Das Sichtbar-Machen ist keine „Abstimmung“, sondern soll den Stand der Meinungen aufzeigen!

**Aufstellen:** Im Raum stellen sich die Kinder entsprechend ihrer Meinung auf: Wer für A ist, steht auf einer Seite, wer für B ist, steht auf der anderen Seite des Raumes, dazwischen kann sich jede/r frei positionieren (z.B. in der Mitte, eher bei B...).

Diese Methode funktioniert auch für bis zu vier Möglichkeiten – die Kinder stellen sich entsprechend ihrer Meinung statt auf einer Linie im Dreieck oder im Quadrat auf.

**Daumenmethode:** Wer für den Vorschlag ist, zeigt die Hand mit Daumen nach oben, wer dagegen ist, mit Daumen nach unten, wer unentschieden ist oder wem es egal ist, zeigt den Daumen zur Seite.

**So steh ich dazu:** Wer dafür ist, steht groß und aufrecht, wer dagegen ist, hockert sich hin – mit Abstufungen dazwischen.

### Alternativen denken

Eine Entscheidung sollte so gut wie möglich die Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen aller berücksichtigen. Eine reine Abstimmung zwischen mehreren Möglichkeiten, bei der die Mehrheit gewinnt, sollte daher selten notwendig sein. Viel besser ist es, nach einem Konsens (einer Variante, mit der alle Beteiligten einverstanden sind) oder einem Kompromiss (einer Variante, mit der alle Beteiligten leben können) zu suchen. Dafür ist es nötig, vor der Entscheidung möglichst frei und kreativ Alternativen zu den bisherigen Ideen zu denken.

**Kreative Konfliktlösung:** Du schreibst alle Lösungsideen, die die Kinder nennen, auf ein Plakat. Wichtig ist, dass dabei wirklich alle Ideen genannt werden dürfen – auch solche, die einem selbst nicht realistisch oder vernünftig erscheinen. Erst nach der Sammelphase wird bewertet und sortiert, z.B. indem jede/r einen Klebepunkt zu den Ideen klebt, die er/sie gut findet. Bei „kleineren“ Entscheidungen (z.B. der Frage, welches Spiel zum Abschluss der Stunde gespielt wird) kann das auch sehr schnell und evtl. auch ohne Plakat ablaufen.

**Berater/innen (für Ältere):** Die Kinder teilen sich in Kleingruppen. Jede Gruppe schlüpft in die Rolle von Unternehmensberater/innen, die beauftragt sind, eurer Gruppe bei der Lösung ihres Problems zu helfen. Die Gruppen haben etwa 20 Minuten Zeit und sollen dann ihre Ideen präsentieren. Wichtig ist dabei, dass die Kinder wirklich in die Rolle der Berater/innen schlüpfen, um „von außen“ Lösungsideen zu erfinden – Requisiten und Verkleidung können dabei helfen! Denn das Ziel dieser Methode ist, die Situation aus einer anderen Blickrichtung als der eigenen zu betrachten, dadurch können oft neue Lösungsideen gefunden werden, die bei der anschließenden Entscheidung helfen können.

Je nach Erfahrung der Gruppe mit gemeinsamer und fairer Entscheidungsfindung ist es auch deine Aufgabe, mögliche Alternativen und Kompromissvorschläge zu nennen. Wichtig ist aber immer, dass die Entscheidung zwar mit deiner Unterstützung, aber von den Kindern getroffen werden soll.





## DKA-cocktail

Auch heuer fand zum Abschluss der Sternsingeraktion der DKA-Cocktail als Danke-Fest für alle, die sich rund um die Sternsingeraktion engagiert haben, in der Alten Burse statt.

„Die 4 Weisen aus dem Süden“ haben uns mit ihren globalisierungskritischen Songs zum Nachdenken und Schmunzeln gebracht, lateinamerikanische Empanadas unser leibliches Wohlbefinden erhöht und an der Bar wurden – dem Namen der Veranstaltung entsprechend – Cocktails mit und ohne Alkohol gemixt, gerührt und genossen. Dabei gab es die Möglichkeit, Feedback über die Materialien der heurigen Aktion zu geben, Medienberichte durchzublätern und v.a. ausreichend Gelegenheit, zu plaudern und zu diskutieren.

Es war ein gemütlicher Abend – ein Abend, um die vergangene Sternsingeraktion zu feiern und auf das Engagement so vieler Menschen anzustoßen!

## die sternsingeraktion 2006

Wie jedes Jahr war von November 2005 bis Anfang Jänner 2006 im Jungschärbüro viel los: Die Bestellscheine sind bei uns eingelangt, Material wurde hergerichtet, Packerln wurden verschickt und abgeholt, Diaserien und Videos ausgeborgt, Medientermine vereinbart, Promis besucht etc.

Das Ergebnis der Sternsingeraktion steht bei Redaktionsschluss des **kunquats** noch nicht fest, wird aber auf unserer Homepage (<http://wien.jungschar.at>) nachzulesen sein und im nächsten **kunquat** verkündet.

Euch allen: DKA-Verantwortlichen, Begleitpersonen, Helfer/innen und nicht zuletzt den Sternsinger/innen ein großes, großes Danke für euren Einsatz und euer Engagement!

## Besuch von Projektpartner/innen aus Südafrika: 21. bis 28. November 2005



Vom 21. bis 28. November 2005 waren Sinah Sias und Shaun Dunn, zwei Mitarbeiter/innen des MCC (Mariann Coordinating Committee), aus Mariannridge/Südafrika bei uns zu Gast.

Das MCC wurde ja bei der Sternsingeraktion auf den Flugzetteln, den Textplakaten, etc. näher vorgestellt.

Uns ist es wichtig, gut über die Projekte, die durch die Sternsingeraktion unterstützt werden, zu informieren – dafür ist ein Besuch von Menschen, die direkt in einem solchen Projekt mitarbeiten, natürlich ideal. Gleichzeitig bietet so ein Besuch die tolle Möglichkeit, Menschen aus einem ganz anderen Land, einem ganz anderen Lebenskontext persönlich kennen zu lernen.

So können Fragen der Ungerechtigkeit, Armut und Solidarität konkret vorstellbar und diskutiert werden.

Mit unseren beiden Gästen aus Südafrika besuchten wir eine Schule und sechs Pfarren in der ganzen Diözese. Außerdem kamen fünf weitere Pfarren zum Workshopnachmittag „Sawubona Ningizimu Afrika! – Guten Morgen, Südafrika!“ in der Pfarre Penzing und hatten dort die Möglichkeit, die beiden Gäste kennen zu lernen.

Shaun und Sinah erzählten mit mitgebrachten Bildern Spannendes von ihrem Leben in Südafrika, ihrer Arbeit in der Gemeinde Mariannridge und motivierten uns zu immer neuen Tänzchen und Spielen aus ihrer Heimat.

So war eine intensive Auseinandersetzung mit Südafrika, den dortigen Problemen, Herausforderungen, aber auch Schönheiten und Besonderheiten schon vor der Sternsingeraktion möglich. Außerdem wurde die Arbeit der Dreikönigsaktion und damit die Bedeutung des Sternsingers anhand des unterstützten Projektes konkret und sichtbar gemacht.

Die persönliche Begegnung mit Menschen, die sich vor Ort für ein besseres Leben für alle einsetzen, stand dabei im Mittelpunkt.

Shaun und Sinah haben ein Stück Südafrika zu uns gebracht. Ich freue mich schon auf den nächsten Besuch von Menschen, die uns ihre Welt ein Stück weit näher bringen – vielleicht beim nächsten Mal auch in deiner Pfarre!

Clara Handler



## Sternsinger/innen in den Medien

Auch heuer waren die Sternsinger/innen nicht nur in den Straßen und Gassen auf dem Weg zu Hausbesuchen zu hören – sie traten auch im Fernsehen und Radio auf und waren in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften zu sehen. Das Interesse der Medien, etwas über die Königinnen und Könige zu berichten, war groß.

Besonders aufregend waren die Live-Auftritte im ORF-Zentrum am Königberg bei der „Licht ins Dunkel“-Gala und bei Puls TV um 6 Uhr in der Früh.

Ohne das Engagement der Sternsinger/innengruppen wäre die Präsenz in den Medien nicht möglich gewesen. Vielen herzlichen Dank für euren flexiblen und oft sehr kurzfristigen Einsatz! Ihr wart toll!!!

Bettina Zelenak



# Die Kirche der Armen in Lateinamerika

von P. Franz Helm SVD (Franz Helm ist Steyler Missionar. Er lebte von 1987 bis 1993 in Brasilien.)

Ganz gehörig von sich reden gemacht hat im Anschluss an das 2. Vatikanische Konzil die Kirche in Lateinamerika, und zwar vor allem in den 80er Jahren. Während sich im alten Europa eine Art Ermüdung in der Kirche breit machte und sie zunehmend unter Mitgliederschwund litt, entstand in Lateinamerika eine dynamische junge Kirche „der Armen“, die sich in „Basisgemeinden“ organisierte und zur Verbesserung der Lebensumstände der Menschen beitrug. Eine eigenständige Art und Weise, den Glauben zu leben, entstand und hinterfragte Denkweisen und Modelle, die in Europa üblich sind. Der „Konflikt um die Befreiungstheologie“ wurde mit viel Emotion ausgetragen und weltweit diskutiert. Christen wie Bischof Oscar Romero wurden verfolgt und ermordet, weil sie sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzten.

Mittlerweile ist es still um die Kirche in Lateinamerika geworden. Bei uns in Europa ist wenig über sie zu hören. Das Wenige, das aus Lateinamerika zu uns dringt, hat oft mit Armut, Umweltzerstörung, Drogenhandel und Korruption zu tun, vielleicht auch dem Anwachsen der Sekten und Pfingstkirchen. Was ist geblieben von der „Kirche der Armen“ und ihrem Engagement? War es nur ein kurzes „Strohfeuer“, das dort aufflackerte? Wie ist es überhaupt zur „Kirche der Armen“ gekommen, damals nach dem 2. Vatikanischen Konzil?

Das Konzil ereignete sich in einem historischen Moment, der sehr brisant war. Kuba wurde als große kommunistische Bedrohung in Amerika gesehen und es kam in vielen Ländern – unter kräftiger Einflussnahme der USA – zu einem Rechtsruck und zu Militärdiktaturen. Diese totalitären Regierungen ließen keine Gewerkschaftsbewegung und keine Opposition zu und verfolgten grausam ihre Gegner durch Inhaftierung, Folterung und Hinrichtung.

Zugleich waren die Fünfziger- und Sechzigerjahre eine Zeit, in der es zu einer verstärkten Vernetzung der katholischen Kirche kam, durch die Gründung nationaler Bischofskonferenzen und des CELAM (Lateinamerikanische Bischofskonferenz).

Als 1968, also schon 3 Jahre nach dem Konzil, in Medellin (Kolumbien) eine Bischofsversammlung abgehalten wurde, waren Unterdrückung und Unrecht ein zentrales Thema. Es wurde von einer notwendigen Grundentscheidung (Option) der Kirche für die Armen gesprochen, was bei der Bischofsversammlung 1979 in Puebla, Mexiko, noch vertieft wurde. Die Bischöfe erkannten: Ihre Kirche als „Volk Gottes auf dem Weg“, wie sie das Konzil bezeichnet, war ein Volk von armen Leuten, ausgebeuteten Arbeiter/innen, diskriminierten Indigenen und Schwarzen, ein Volk in Abhängigkeit und Unterdrückung, aber voller Sehnsucht nach Freiheit. Diese Menschen fanden in kirchlichen Gemeinden einen Raum, wo sie sich etwas geschützt über all das austauschen und sich organisieren konnten. Das Wort Gottes und die Feier der Liturgie wurden zur Quelle des Trostes und der Ermutigung. Die kleinen Gemeinschaften erhielten den Namen „Kirchliche Basisgemeinden“. Wie Blumen in der Wüste sprossen sie überall auf dem Kontinent aus dem Boden.

Eine eigene Methode, die Bibel zu lesen, entstand, im Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln. Zuerst wird eine Begebenheit aus dem Alltag erzählt, zum Beispiel die Inhaftierung eines jungen Mannes, der in der Gewerkschaft aktiv war. Dieses Faktum wird ausführlich diskutiert: Ist das ein Einzelfall? Kennen wir andere Fälle? Warum geschieht das? Wie geht es uns damit? Dann kommt der Blick in die Bibel, auf eine Bibelstelle, die eine ähnliche Thematik hat, zum Beispiel die Gefangenschaft und Hinrichtung Johannes des Täuflers. Wieder wird besprochen: Was war damals die Situation? Warum wurde er inhaftiert? Was will uns Gottes Wort sagen? Was ist



Gottes Wille? In einem dritten Schritt wird dann gefragt: Was bedeutet das alles für unser Leben, für unser Christsein? Was sollen wir tun?

Durch diese Bibelmethode kam es zur Bewusstseinsbildung für Grundrechte wie Freiheit, Menschenrechte und Demokratie und viele Christ/innen erwachten zu einem gesellschaftlichen und politischen Engagement.

In Nicaragua kam es 1979 zur Revolution gegen das Somoza-Regime und zum Versuch, eine klassenfreie Gesellschaft aufzubauen, der unter anderem durch die massive Gegnerschaft der USA und ihre militärische Unterstützung für die Contras scheiterte. In Brasilien und in Argentinien konnten Oppositionsparteien und Gewerkschaftsbewegungen aufgebaut werden, die zum Ende der Militärdiktaturen beitrugen. Auch in vielen anderen Ländern wurden die Menschen, die sich mit der Bibel in der Hand in den Basisgemeinden organisierten, zu wichtigen Träger/innen einer Veränderung. Mutige Bischöfe wie Oscar Romero (El Salvador), Enrique Angelelli (Argentinien), Helder Camara oder Paulo Everisto Arns (Brasilien) riskierten ihr Leben beim Anklagen von Menschenrechtsverletzungen und Willkür, hoben so aber den Deckmantel des Schweigens und machten die Aufdeckung und Bekämpfung der Verbrechen möglich.

Sehr bitter war, dass diese mutige, verfolgte Kirche vom Vatikan oft nicht die nötige Unterstützung bekam. Aus Angst vor dem Kommunismus, vor der Verfolgung und vor einer Verselbständigung der „Kirche der Armen“ wurden ihre Vertreter wie Leonardo Boff oder Ernesto Cardenal gemäßregelt und die „Befreiungstheologie“ wurde als suspekt hingestellt.

Und trotzdem: Es war eine „Hoch-Zeit“ der Kirche, die viele Kinder hervorbrachte. Bis heute wirkt sie nach, oft unscheinbar und im Kleinen, oft am Rand von neuen Massenbewegungen wie den Pfingstkirchen, aber ungeheuer fruchtbar: Die Basisgemeinden sind nach wie vor Zellen einer vitalen Kirche. Es gibt eine Theologie der Indigenen Völker, der Schwarzen und der landlosen Bauern/ Bäuerinnen. Frauen erkämpfen sich Raum und Stimme in Gesellschaft und Kirche und lesen mit ihren Augen die Bibel. In Sozialen Foren und einer Vielzahl anderer Initiativen wird in Zeiten der neoliberalen Globalisierung nach Überlebensräumen für die Armen und Ausgeschlossenen gesucht. Unbeirrt ist das Volk Gottes in Lateinamerika auf dem Weg und hält fest an der Vision, dass Gottes Reich der Gerechtigkeit und des Friedens eines Tages anbrechen wird. Und wir können von ihrer Art, die Bibel zu lesen und den Glauben mit dem Leben zu verbinden, viel lernen.

# unser platz

## eine rausgehaktion

### Hintergrund

Überall auf der Welt gibt es Plätze. Auch bei uns in Österreich hat jede Stadt, jedes Dorf einen öffentlichen Platz: einen Dorfplatz, einen Kirchenplatz,... Meistens gehen wir über diesen Platz, manchmal können wir ihn auch für uns nützen.

In dieser Gruppenstunde wollen wir unseren Dorfplatz/ einen Platz im Bezirk näher betrachten: Wo fühlen wir uns wohl? Wer benützt diesen Platz noch? Hat dieser Platz etwas mit anderen Plätzen auf der Welt zu tun?

### Aufbau

Zunächst erkundet ihr euren Platz und sucht euch euer Lieblingsplätzchen, dann schlüpft ihr in die Rollen anderer (z.B. einer Obdachlosen, eines Rollstuhlfahrers) und versucht, den Platz aus deren Perspektive zu betrachten. Dann schaut ihr euch an, wie Plätze anderswo gestaltet sind, und gebt als Abschluss eurem Platz einen neuen Namen.

### Material

- Klebeband
- Kärtchen
- Rollenbeschreibungen (siehe unten)
- Bilder/Fotos von drei Plätzen (kopiert oder von: <http://wien.jungstchar.at>)

### Das ist mein Plätzchen!

Zu Beginn der Stunde machen sich alle auf den Weg zum Dorfplatz/ Platz in eurem Bezirk.

Am Platz angekommen, bekommt jedes Kind ein Kärtchen mit seinem/ihrer Namen und ein Stück Klebeband. Dann wandern alle am Platz herum und überlegen sich: Wo fühle ich mich auf diesem Platz am wohlsten? Welche Stelle ist mein Lieblingsplätzchen?

Wenn das Lieblingsplätzchen gefunden wird, wird der Zettel mit dem Namen auf diese Stelle geklebt. Dann treffen sich alle wieder, gehen gemeinsam eine Runde am Platz und schauen sich die Lieblingsplätze an. Wer will, kann erklären, warum er/sie sich gerade diese Stelle ausgesucht hat.

### Sich in andere Personen hineinversetzen

Nachdem jede/r seinen/ihren Lieblingsplatz gefunden und hergezeigt hat, könnt ihr versuchen, euch in andere Menschen hineinzusetzen (z.B. in eine Obdachlose oder einen Rollstuhlfahrer). Du teilst jedem/r eine Rollenbeschreibung (siehe unten) und wieder ein Stück Klebeband aus.

Dann sollen die Kinder in die Rollen schlüpfen und sich in der Rolle die Fragen stellen: Wo gehe ich jetzt hin? Wo fühle ich mich am wohlsten? Was ist mein Lieblingsplatz? Wo gehe ich nicht hin? Wo fühle ich mich gar nicht wohl?

Lasst euch Zeit, um euch in die Rollen hineinzudenken und euch umzuschauen. Habt ihr den Lieblingsplatz eurer Rolle gefunden, klebt die Rollenbeschreibung an diese Stelle. Nachdem sich alle wieder getroffen haben, macht ihr eine gemeinsame Runde am Platz und schaut, wo die Lieblingsplätze der jeweiligen Rollen waren und warum.

Wie ihr sehen könnt, haben Menschen unterschiedliche Lieblingsplätze. Jede und jeder nützt den Platz anders, weil die Bedürfnisse unterschiedlich sind.

### Rollenbeschreibungen:

Du bist eine obdachlose Frau, die ihren ganzen Tag hier am Platz verbringt.  
Was du tust: essen, Leute treffen, Geld sammeln, ausruhen, lesen,...

Du bist ein Moslem. Du willst einen Ort aufsuchen, um vor einer wichtigen Entscheidung deine Gedanken zu sammeln und zu beten.

Du bist ein Kind, das sich das Zimmer mit zwei Geschwistern teilt. Du willst hier mit anderen Kindern ungestört plaudern.

Du bist ein Kind, das zu Hause in einer kleinen Wohnung wohnt. Du willst dich mit anderen Kindern austoben.

Du bist arbeitslos und willst nicht den ganzen Tag daheim versauern. Deswegen bist du hier, du fragst z.B. Leute um Geld oder machst ein Picknick.

Du bist eine Brasilianerin, die nicht deutsch und nicht englisch spricht. Du wartest hier auf jemanden und willst dich zurechtfinden.

Du bist ein Mann im Rollstuhl, der frische Luft schnappen will.

von Bettina Zelenak und Clara Handler



Das ist der Zocalo, der riesengroße Platz in Mexiko-City. Er ist einer der größten Plätze der Welt. Errichtet wurde er schon von den Azteken, die hier ihre Hauptstadt hatten...



Das ist der Djemaâ el Fna in Marrakesh. Viele Straßenhändler/innen stehen hier, verkaufen Obst oder Orangensaft. Daneben stehen Akrobaten und Schlangenbeschwörer. Auf dem Djemaâ el Fna ist immer was los...

## Buchtipps

### Plätze weltweit

Jetzt habt ihr euch schon viel mit eurem Platz auseinandergesetzt – ihn aus mehreren Perspektiven betrachtet. Plätze können aber auch ganz anders ausschauen, als hier bei euch.

Es gibt viele Möglichkeiten, Plätze zu gestalten. Bei manchen Plätzen steht eine bewusste Gestaltung dahinter – er soll z.B. beeindrucken, Macht demonstrieren. Bei anderen ist es eher der Zufall der historischen Entwicklung, der aus ihnen das gemacht hat, was sie heute sind.

Darüber könnt ihr euch Gedanken machen, wenn ihr folgende Plätze „bereist“:

Den gigantischen Platz: Mexico City, Zokalo

Den königlichen Platz: Barcelona, Plaza Real

Den Platz der Gaukler und Taschendiebe: Marakkesh – Djemaâ el Fna

Du zeigst den Kindern die Fotos der Plätze (kopiert oder heruntergeladen auf <http://wien.jungchar.at>) und erzählst dazu kurz etwas über den jeweiligen Platz (genauere Beschreibungen findest du auch auf der Homepage).

Ordnet die Plätze gemeinsam nach der Frage: Welcher Platz spricht mich am meisten an, welcher am wenigsten? Warum spricht mich dieser Platz an? Warum nicht? Was würde ich dort gerne tun?

### Ein Name für euren Platz

Nachdem ihr euch darüber ausgetauscht habt, was ihr auf den fremden Plätzen gerne machen würdet, „reist“ ihr zurück in euer Land zu eurem Platz. Ihr habt euren Lieblingsplatz gesucht, euch in andere Menschen hineinversetzt, andere Plätze kennen gelernt. Nun schaut euch noch einmal auf eurem Platz um und gebt ihm einen „neuen“, für euch passenden Namen.

## FairTrade-Schnäppchen:



Das ist der Plaza Real. Er befindet sich im Barrio Gótico. Dieses Viertel ist einer der ältesten und interessantesten Stadtteile Barcelonas. Zahlreiche Straßenkünstler/innen und -musiker/innen unterhalten die Tourist/innen in den Restaurants und Cafés. Bis in die Früh ist hier immer viel los...

### Vikas Swarup: Rupien! Rupien!

Ram Mohammed Thomas hat in der Quizshow „Wer wird Milliardär?“ eine Milliarde Rupien gewonnen, weil er alle 12 Fragen richtig beantwortet konnte. Doch zunächst sieht es schlecht aus für den ungebildeten Kellner aus Indiens größtem Slum Dharavi in Mumbai. Gleich nach der Sendung wird er verhaftet, denn die zahlungsunwillige Produktionsgesellschaft unterstellt dem Unschuldigen Betrug und stößt bei der lokalen Polizei damit auf offene Ohren und Taschen. Mithilfe seiner Anwältin muss Ram beweisen, dass er die Antworten auf genau diese 12 Fragen wissen konnte, auch wenn er kaum ein bildungsferneres Leben hätte führen können. Aus diesem Leben

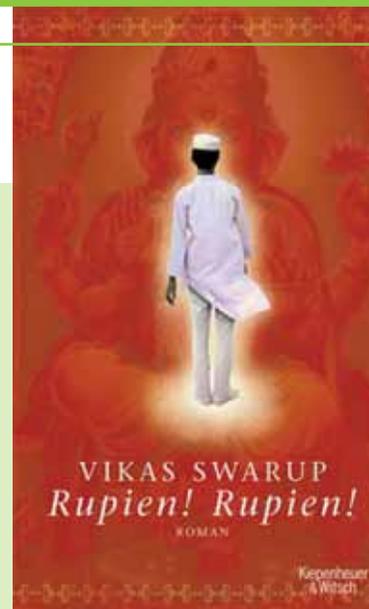
erzählt er nun jene 12 Episoden, denen er den Gewinn seiner Rupien zu verdanken hat.

Es sind Erzählungen über einen gewitzten Überlebenskünstler im modernen Indien, der selbst aus den widrigsten und brutalsten Situationen etwas mitnimmt, das ihn später eine schicksalhafte Belohnung erreichen lässt.

Eine gelungene Mischung aus realistischer Gesellschaftskritik und märchenhaftem Bollywood, die den ersten Roman des indischen Diplomaten Vikas Swarup zu einer unterhaltsamen und spannenden Lektüre macht.

Maria Handler

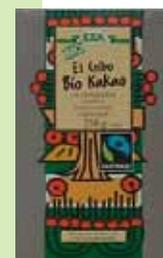
Vikas Swarup: *Rupien! Rupien!* Kiepenheuer & Witsch, 2005



### Heiße Schokolade gefällig?

Seit kurzem hab ich meinen Kaffeekonsum reduziert und bin wieder auf den Geschmack von Kakao gekommen. Und Kakaos gibt es gottseidank auch aus fairem Handel. Gleich zwei Varianten sind in den Weltläden erhältlich: Equita Löskakao mit Magerkakaopulver aus Ghana und Rohrzucker aus Costa Rica oder den köstlichen El Ceibo Bio-Kakao aus Bolivien, der nicht nur fair gehandelt, sondern auch ökologisch angebaut und ohne Gentechnik erzeugt wurde. Das Gute daran ist, dass er nicht nur ur gut schmeckt, sondern mit dem Kauf die Kleinbauernkooperative El Ceibo unterstützt wird, in der rund 800 Familien den Bio-Kakao anbauen, verarbeiten, verpacken und ohne Zwischenhändler/innen vermarkten. Lecker!

Clara Handler



### FairTrade in Kürze

FairTrade vergibt das Siegel für fair gehandelte Produkte. Das Gütezeichen garantiert menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung, fördert ökologische Produktionsweisen, schafft Marktzugänge für Kleinbäuer/innenorganisationen und gewährleistet Transparenz in den Herstellungs- und Handelsbedingungen.



## Mär Ausstellung „Wir haben den Hunger satt!“

Mehr Infos & die Termine für Führungen für Gruppenleiter/innen und Jungschargruppen findest du auf Seite 16.

**Ort:** WUK, 1090 Wien, Währingerstraße 58

## KUM'T ZEIT Die Termine für dich und deine JS-Arbeit

Anmeldung & Infos unter [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at) oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396!

## 9., 16., 23. Mär Wir reden drüber

Drei Abende rund um das Thema sexuelle Gewalt und Prävention

**Ort:** Jugendheim der Pfarre Währing, 1180 Wien, Gentzgasse 22-24

**Zeit:** 18-21 Uhr

## wieder ab Mär VerkehrT?

Führungen zum Thema Verkehr für Kinder

Kinderführungen für dich und deine JS- oder Ministrant/innen-Gruppe rund um den Karlsplatz!

Termin: Wunschtermin & Kinderanzahl bitte mindestens 2 Wochen im Voraus anmelden!

## 18./19. Mär Arbeiten in Wildegg

... die Burg wieder ein Stück schöner machen! Wir freuen uns, wenn du mithilfst.

**Ort:** Burg Wildegg, 2397 Sittendorf

## 1./2. Apr Wochenende ohne Namen

Ein Wochenende für dich – mit Fragen rund um Religion & Jungschargruppe & uns selbst.

**Ort:** Burg Wildegg, 2397 Sittendorf

Kosten: Euro 30,-



## 25. Mär KinderBibelGottesdienst

Ein Workshop-Nachmittag für alle, die mit Kindern in der Kirche arbeiten.

**Ort:** Don Bosco Haus, 1130 Wien, St. Veit-Gasse 25 (rechtzeitig anmelden!)

Kosten: Euro 4,- für Gruppenleiter/innen

## 6. Mai Offen-Bar

Der offene Abend für alle Gruppenleiter/innen, an dem bei Cocktails Platz ist für aktuelle Fragen und Anliegen, Diskussionen, Beratung und Plaudern. Was dort Thema wird, entscheidet ihr!

**Ort:** Pfarre am Schüttel, 1020 Wien, Sellenygasse 5

**Zeit:** 18:30-21:00

Mehr über die nächsten Termine für dich und deine Gruppe findest du auf dem Ext...

## gruppen.stunden.datenbank!

Als Gruppenleiter/in hast du in der Gruppenstundendatenbank unter <http://wien.jungschar.at/intern> kostenlos Zugang zu über 300 Modellen für Gruppenstunden – dein Passwort erhältst du im JS-Büro!

Gibt man den Begriff „streiten“ in die Datenbank ein, so erscheinen eine Vielzahl an Gruppenstunden, die sich mit diesem Thema beschäftigen, u.a. auch die Stunde „Streit-Post“:

Beim Spiel „Rückenpost“ sitzen die Kinder hintereinander, das Kind am Ende der Reihe „schreibt“ ein Wort, das mit Streit zu tun hat, auf den Rücken des Vorderkindes.

So wandert der Begriff durch die Reihe, bis das vorderste Kind den Begriff sagt, der bei ihm angekommen ist. Danach suchen sich je 2 Kinder eine Konflikt-Situation (auf Kärtchen vorbereitet), spielen einen möglichen Ausgang vor und stellen auf einer Stimmungsscheibe (von Sonne

bis Wolke) ein, wie sich das Kind, das sie spielen, nach dem Konflikt fühlt. Sollten die Stimmungen sehr verschieden sein, so ist der Konflikt wahrscheinlich nicht fair abgelaufen. Alle Kinder suchen nun gemeinsam nach einer faireren Lösung, die dann auch gespielt wird. Dann spielen die nächsten Kinder ihre Streit-Variante vor. Am Schluss fasst ihr einen Brief, in dem ihr den Kindern aus den Situationen „Streit-Tipps“ fürs faire Streiten mitgebt.

## spiele selbst gemacht

Ihr könnt in der Gruppenstunde ausprobieren, eure eigenen Spiele zu gestalten! Entweder ihr orientiert euch dabei an bestehenden Spielen (z.B. Activity – Begriffe erraten, Jenga – aus einem Turm Steine herausziehen, bis dieser umfällt,...) oder ihr denkt euch ganz neue Spielvarianten aus. Je nach Größe eurer Gruppe können sich alle gemeinsam oder jeweils Kleingruppen ans kreative Denken und ans Basteln machen. Für die Gestaltung der Spiele kannst du viele Materialien (u.a. Karton, Papier, Stifte,

## KUNSTFORUM

Das BA-CA Kunstforum bietet für alle Altersgruppen spezielle Führungen durch die aktuelle Ausstellung an. Welche Ausstellung es im Feber geben wird, stand zu Redaktionsschluss des kumquats noch fest – auf der Homepage des Kunstforums <http://www.kunstforumwien.at> findest du rechtzeitig das neue Programm.

BA-CA Kunstforum, 1010 Wien, Freyung 8, Infos unter Tel. 01/ 537 33 26 oder [vermittlung@kunstforumwien.at](mailto:vermittlung@kunstforumwien.at).

Kosten: ab 12 Personen 4 Euro pro Kind (bei weniger Kindern 48 Euro Gesamtpreis).

Moosgummi, Filz usw.) zur Verfügung stellen. Am Ende der Stunde oder in den nächsten Gruppenstunden könnt ihr dann eure Spiele auch ausprobieren. Und: Selbst ausgedachte Spiele können natürlich manchmal auch etwas chaotisch sein!

## 6./7. Mai KRE-VA-TI!

Ein Wochenende für alle, die sich für nicht kreativ halten oder schon viel Kreatives gemacht haben!

Ort: Burg Wildeg, 2397 Sittendorf

Kosten: Euro 30,-

## 13. Mai JS-Forum & Workshops & Shakes und Brettspiele

am **Nachmittag**: JS-Forum für Pfarrverantwortliche und interessierte Gruppenleiter/innen – informieren, mitbestimmen, mit anderen Gruppenleiter/innen austauschen & Workshops

ab **18:00**: Shakes & Brettspiele

Ort: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19



## 20. Mai MANNigfaltig

sich mit anderen Gruppenleitern auseinander setzen, austauschen & Methoden für Buben ausprobieren

Kosten: Euro 10,-

Ort: wird noch rechtzeitig bekannt gegeben

## Jungchar-Büro Öffnungszeiten:

Mo geschlossen,

Di, Mi 9-17,

Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

### Achtung:

Das Jungcharbüro ist von 14. bis 24. Feber 2006 sowie am 13., 14., 18. April und 26. Mai geschlossen.

Am 11. und 12. April ist das Büro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13).

## ra-Terminblatt in der Mitte des kumquats!

## st-FORUM

**kumquat**, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 06/1 – März, April, Mai 2006; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Mai;

Medieninhaberin: Katholische Jungchar Erzdiözese Wien - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungchar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: [dwien@jungchar.at](mailto:dwien@jungchar.at), [wien.jungchar.at](http://wien.jungchar.at)

Team: Christine Anhammer, Clara Handler, Clemens Huber, Andrea Jakoubi, Sabine Kräutelhofer  
Chefredakteurin, Endredakteurin: Andrea Jakoubi  
Redakteurin Weltteil: Clara Handler  
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Bernhard Binder, Gerald Faschingeder, Maria Handler, P. Franz Helm, Marcel Kneuer, Jutta Niedermayer, Lisi Paulovics, Rudi Remmler-Schöberl, Vroni Richter, Rafael Riedler, Christina Schneider, Kathrin Sieder, Martin Speringer, STUBE, Ena Vichytil, Christoph Watz, Kathi Wexberg, Bettina Zelenak

Photos: Wolfgang Orgler (Seite 1,12), Alte Burse (25), Paul Feuersänger (26), Jungchar Baumgarten (19), Jungchar Rossau (22), Marcel Kneuer (8, 23 oben), Jungchar Pötzleinsdorf (31,32,33), Milena Müller (2,5), Archiv DKA (4), Andreas Novy (10), alle anderen Archiv Jungchar

Layout, Bildbearbeitung & -montage: Christina Schneider  
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

### Offenlegung

Offenlegung gem. §25/4 Mediengesetz

**kumquat** ist die Zeitschrift der Katholischen Jungchar der Erzdiözese Wien für Jungchar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen. **kumquat** dient der Information und der Unterstützung der Arbeit der Gruppenleiter/innen.

KUM'QUAT

Liebe kumquat-Leserin!

Lieber kumquat-Leser!

„Kunst“, „Raum“, „Frieden?“, „ankommen“ – das waren die letzten kumquats, die zu dir ins Haus geflattert sind. Neben jeder Menge ehrenamtlicher Arbeit stecken hinter dieser Zeitschrift auch Kosten für Druck und Versand – genauer gesagt: für ein Jahr kumquat pro Person ca. 12 Euro. Deshalb findest du einmal im Jahr im kumquat einen Zahlschein – wir freuen uns, wenn du oder die Jungchar deiner Pfarre das kumquat mit einer Spende unterstützt!

00000135913+ 00019190>

Kontonummer EmpfängerIn		BLZ Empfängerbank		Bankhaus SCHELHAMMER & SCHATTERA KONTRABANK	EUR
135913		19190			
Empfänger Kath. Jungchar Wien Stephansplatz 6, 1010 Wien		Verwendungszweck		Betrag	
Kontonummer AuftraggeberIn		Verwendungszweck		Betrag	
AuftraggeberIn/EntzifferIn - Name und Anschrift		Verwendungszweck		Betrag	

Kontonummer EmpfängerIn		BLZ Empfängerbank		Bankhaus SCHELHAMMER & SCHATTERA KONTRABANK	EUR
135913		19190			
Empfänger Kath. Jungchar Wien Stephansplatz 6, 1010 Wien		Verwendungszweck		Betrag	
Kontonummer AuftraggeberIn		Verwendungszweck		Betrag	
AuftraggeberIn/EntzifferIn - Name und Anschrift		Verwendungszweck		Betrag	

**SCHULcard**

**ÖBB**  
**SCHULcard**  
 60148090 0123456 0  
 MUSTERSCHULE  
 Musterstadt  
 gültig bis 11/07

Die SCHULcard ist eine **kostenlose** Kundenkarte der ÖBB für **Kinder, Jugendorganisationen** und Schulen die es möglich macht, Tickets und Reservierungen für Kinder und Jugendgruppen innerhalb Österreichs online zu buchen.

**Die Vorteile der SCHULcard:**

- 60 bis 70 % Ermäßigung in Zügen der ÖBB
- Preiswert bei Ausflugsfahrten mit der Bahn und dem ÖBB-Postbus
- Bei Kinder und Jugendgruppen von 6 – 20 Personen können 2 BegleiterInnen **gratis mitreisen**, für je weitere 10 Personen fährt wieder 1 BegleiterIn frei mit. Weitere BegleiterInnen werden um den gleichen Preis befördert wie Kinder oder Jugendliche.
- Direkte Buchung der Tickets durch ein übersichtliches Internetportal: [www.schulcard.oebb.at](http://www.schulcard.oebb.at)

**JETZT NEU:** Alle Umsätze, die Sie bis 31. Juli 2006 – mit der SCHULcard durchführen, werden Ihnen in der Höhe von **10%** durch Reisegutscheine refundiert.

Die SCHULcard ist erhältlich im Internet unter: [www.schulcard.oebb.at](http://www.schulcard.oebb.at)

Alle Informationen dazu erhalten Sie bei den SCHULcardbetreuern:

Christian Weiß  
[christian.weiss@pv.oebb.at](mailto:christian.weiss@pv.oebb.at)  
 01-93000-47011

Gerhard Sonnichler  
[gerhard.sonnichler@pv.oebb.at](mailto:gerhard.sonnichler@pv.oebb.at)  
 03842-42545-445

**ÖBB**  
**Bahn wirkt.**